F
128
.47
N585

LIBRARY OF CONGRESS.

Chap. 12 8 Copyright No.
47
Shelf. N585

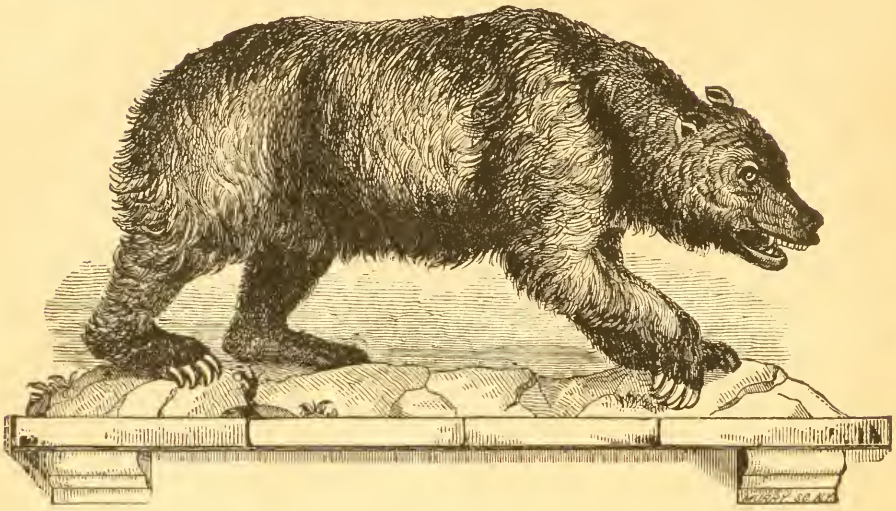
UNITED STATES OF AMERICA.

NEW YORK

Preis 50 Cents.

Entered, according to Act of Congress, in the year 1872, by D. Appleton & Co., in the Office of the Librarian of Congress, at Washington.

C. G. GUNTHER'S SONS,



Pelzwaarenhändler

und

KÜRSCHNER.

Nos. 502 & 504 Broadway,

Nahe Broome Str. NEW YORK.

IMPORTEURE UND ZUBEREITER VON

Rohem Pelzwerk und Fellen.

Pelzwerk für Damen, Pelz-Roben und Felle, Herren-Pelze und Pelzwerk für Kinder.

GESCHÄFT ETABLIRT 1820 VON CHRISTIAN G. GUNTHER.

F128
47
.U585

Plan der
STADT NEW YORK
D. Appleton & Co.
549 & 551 Broadway
NEW YORK.
JERSEY CITY
HUDSON RIVER
NEW YORK BAY
EAST RIVER
BROOKLYN
WILLIAMSBURGH
GREEN POINT
LONG ISLAND CITY
HUNTERS POINT
BLACKWELLS ISLAND
Long Island and Flushing Rail Roads
Bloomingdale Square
Madison Square
Union Square
Tompkins Square
Washington Square
Stuyvesant Square
Gramercy Park
Hamilton Ferry
Christopher St. Ferry
Barclay St. Ferry
Desbrosses St. Ferry
Peoples Line Albany
Fulton Ferry
Catherine Ferry
Roosevelt St. Ferry
Grand St. Ferry
Houston St. Ferry
Whitehall Ferry
Astoria Ferry
Hunters Point Ferry
Meadow Ferry
Navy Yard
Wallabout Bay
Wallabout Market
Navy Yard Gate
Dry Dock
Ferry
Water
Front
Second
Third
Fourth
Fifth
Sixth
Seventh
Eighth
Ninth
Tenth
Eleventh
Broadway
Fifth Avenue
Madison Av.
Park Av.
Lexington
Third Avenue
First Avenue
Avenue A
Avenue C
Avenue D
Avenue G
Eleventh Avenue
Tenth Avenue
Ninth Avenue
Eighth Avenue
Seventh Avenue
Sixth Avenue
West Broadway
Bowery
Canal
Grand
Houston
Delancey
Rivington
Stanton
Broome
Spring
Prince
Houston
Bleecker
Bedford
Carmine
Downing
Morton
Barrow
Commerce
Grove
Christopher
Gansevoort
Little W. 12th
Jane
Horatio
Abingdon Sq.
Washington Pl.
Waverley Pl.
Clinton Pl.
Astor Pl.
Cooper Union
Union Pl.
Irving Pl.
Gramercy Park
Lexington
Park Av.
Murray Hill Pk.
Madison Av.
Fifth Avenue
Broadway
Fourth Avenue
Third Avenue
Second
Bond
Lafayette Pl.
Great Jones
Astor Pl.
Albion Pl.
Rutherford Pl.
Stuyvesant
Second Av.
First Avenue
Avenue A
Avenue C
Avenue D
Avenue G
Tompkins Square
Washington Square
Stuyvesant Square
Gramercy Park
Union Square
Madison Square
Bloomingdale Square
Hudson River R.R.
N.J. Central R.R.
Camden & Amboy R.R.
Morris & Essex R.R.
Erie R.R.
Harlem R.R.
Hamilton Ferry
Christopher St. Ferry
Barclay St. Ferry
Desbrosses St. Ferry
Peoples Line Albany
Fulton Ferry
Catherine Ferry
Roosevelt St. Ferry
Grand St. Ferry
Houston St. Ferry
Whitehall Ferry
Astoria Ferry
Hunters Point Ferry
Meadow Ferry
Navy Yard
Wallabout Bay
Wallabout Market
Navy Yard Gate
Dry Dock
Ferry
Water
Front
Second
Third
Fourth
Fifth
Sixth
Seventh
Eighth
Ninth
Tenth
Eleventh
Broadway
Fifth Avenue
Madison Av.
Park Av.
Lexington
Third Avenue
First Avenue
Avenue A
Avenue C
Avenue D
Avenue G
Eleventh Avenue
Tenth Avenue
Ninth Avenue
Eighth Avenue
Seventh Avenue
Sixth Avenue
West Broadway
Bowery
Canal
Grand
Houston
Delancey
Rivington
Stanton
Broome
Spring
Prince
Houston
Bleecker
Bedford
Carmine
Downing
Morton
Barrow
Commerce
Grove
Christopher
Gansevoort
Little W. 12th
Jane
Horatio
Abingdon Sq.
Washington Pl.
Waverley Pl.
Clinton Pl.
Astor Pl.
Cooper Union
Union Pl.
Irving Pl.
Gramercy Park
Lexington
Park Av.
Murray Hill Pk.
Madison Av.
Fifth Avenue
Broadway
Fourth Avenue
Third Avenue
Second
Bond
Lafayette Pl.
Great Jones
Astor Pl.
Albion Pl.
Rutherford Pl.
Stuyvesant
Second Av.
First Avenue
Avenue A
Avenue C
Avenue D
Avenue G
Tompkins Square
Washington Square
Stuyvesant Square
Gramercy Park
Union Square
Madison Square
Bloomingdale Square
Hudson River R.R.
N.J. Central R.R.
Camden & Amboy R.R.
Morris & Essex R.R.
Erie R.R.
Harlem R.R.
4 MILE
1/2 MILE
3 MILE
ONE MILE
G.W. & C.B. COLTON & Co's 172 WILLIAM St. N.Y.

New York illustrirt.

New York von Brooklyn gesehen.

Die Inselstadt.

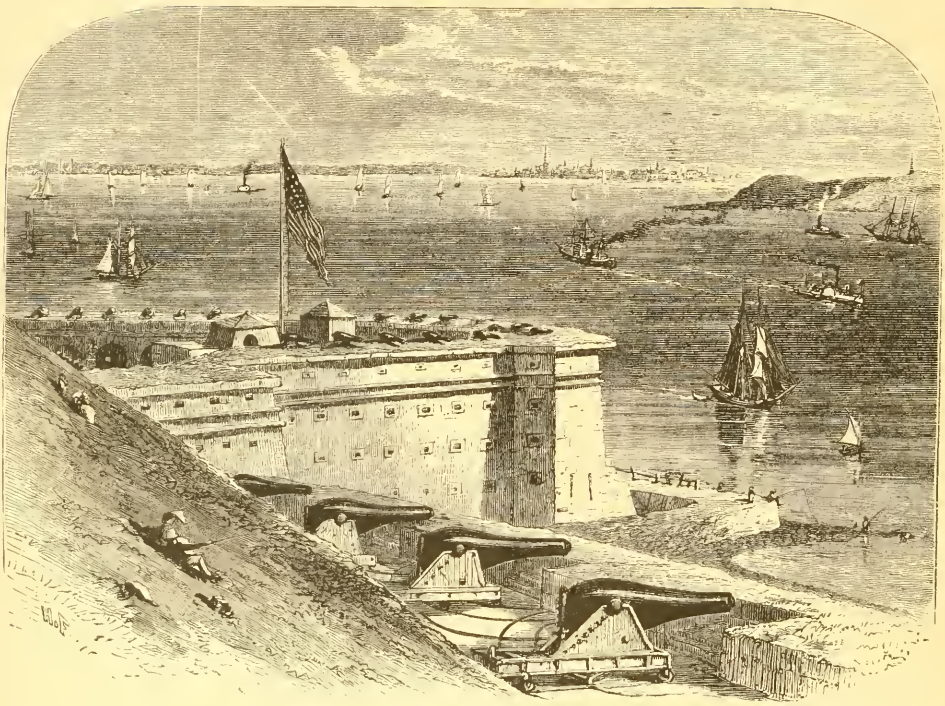
Wenn der Fremde zum ersten Male von einem die Gegend beherrschenden Punkte, etwa den Höhen Brooklyn's, aus sein Auge über die Inselstadt New York hinschweifen läßt, da tauchen hunderte von Fragen in seinem Geiste auf: über ihre Ausdehnung und Größe, ihre Welthandels-Beziehungen, ihre Schiffe, ihre Docks, ihre Prachtbauten, und zahllose andere Fragen von statistischem Interesse, über welche er sich, wenn auch nur im Kurzen, zu belehren wünscht.

Die Stadt New York ist gelegen an der Mündung des Hudson's, achtzehn Meilen vom Atlantischen Ocean, unter 41 Grad Breite und 74 Grad Länge. Stadt und Bezirk (county) sind dieselben in ihren Grenzen und erstrecken sich über das ganze Manhattan Island, über Randall's, Ward's und Blackwell's Island im East River, und Bedloe's, Ellis und Governor's Island in der Bay, von denen die drei letzten die Vereinigte Staaten Regierung besetzt hält.

Das Manhattan Island, auf welchem die Stadt selbst liegt, ist dreizehn und eine halbe Meilen lang bei einer mittleren Breite von einer und dreifünftel Meilen, und umfaßt ein Areal von nahezu zweiundzwanzig Quadratmeilen, oder 14,000 Ackern; die Inseln im East River und in der Bay enthalten etwa 400 weitere Acker Land.

New York Island ist im Norden begrenzt vom Harlem River und dem Spuyten Devil Creek, welche es von dem Festlande des Staates New York trennen, und als eine ganz besonders schöne und liebliche Gegend den Besucher einladen. Im Osten schließt es der East River ein mit seinen zahlreichen prachtvollen Inselchen, und sein westliches Ufer bespült der majestätische Hudson.

Die Oberfläche der Insel war ursprünglich rauh und uneben. Ein Felsrücken erstreckt sich von Süden aus nordwärts mit verschiedenen zackigen Ausläufern, welche, nach fast fünf Meilen langer unregelmäßiger Verzweigung, endlich in den Washington-Höhen, zweihundert und dreißig Fuß über dem mittleren Wasserstand, endigen, und in ein steil abfallendes Vorgebirge am nördlichen Ende der Insel von etwa einhundert und dreißig Fuß Höhe. Der größte Theil des felsigen Gesteines ist zu grob für Bauzwecke, und die ganze Bildung verdankt offenbar einer plötzlichen Erhebung ihren Ursprung. Die Niederungen bestehen meist aus Sandanschwemmungen; auch befanden sich ehedem zahlreiche Wasserlöcher und Sümpfe



New York von Fort Richmond.

an verschiedenen Stellen, deren Ueberreste aber im raschen Verschwinden sind, da sie für Straßenanlagen ausgefüllt werden. Der bemerkenswertheste jener Sümpfe lag in dem tiefen Einschnitt, welcher die Insel bei der Canal Street kreuzt. Er ist schon vor langer Zeit seinem Schicksale verfallen, und an seiner Stelle finden wir gegenwärtig einen der Geschäftsmittelpunkte der Stadt.

Das Manhattan Island ist eingetheilt in 141,486 Grundstücke (lots), von denen etwa 60,000 bebaut sind, so daß, bei ungefährer Schätzung und nach Abzug des vom Central Park besetzten Areals, noch Raum für eine gleiche Anzahl Gebäude und das Doppelte der gegenwärtigen Einwohnerzahl vorhanden ist.

Die eigentliche Stadt erhebt sich vom südlichsten Ende der Insel, der Batterie, an aufwärts, und ist bis auf eine Entfernung von etwa sechs Meilen vollständig mit Gebäuden besetzt; von da aus an der Ostseite, nach Harlem zu, vier Meilen weiter, mit Unterbrechungen. Auf der Westseite reicht die Bebauung bis zur Neunundfünfzigsten Straße, und von da aufwärts unregelmäßig bis Bloomingdale, Siebenundachtzigste Straße, wo die erfrischende, freie Natur, und die langen Reihen der Landsitze und Villen von Manhattanville und den Washington-Höhen ihren Anfang nehmen.

Der Hafen von New York ist einer der vortrefflichsten und herrlichsten der Welt.

Die Außengrenze bei Sandy Hook, achtzehn Meilen von der Batterie, wird von zwei Fahrstraßen durchschnitten, welche an den seichtesten Stellen einundzwanzig bis zweiundzwanzig Fuß, im Uebrigen siebenundzwanzig bis neununddreißig Fuß Tiefe haben, so daß sie die tiefstgehenden Schiffe hindurchlassen; so hat der „Great Eastern" die Einfahrt verschiedene Male ohne Schwierigkeiten und Gefahr passirt. Die Wasserstraßen und Flüsse, welche die Stadt umgeben, sind gleichfalls sehr tief, und die starken Ebbe- und Fluthströmungen halten dieselben im Winter beinahe immer frei von Eis.

Die Größe und Pracht unserer Stadt ist, wenn wir der vielen Wechsel, welche sie durchgemacht hat, uns erinnern, sehr bemerkenswerth. Beschädigt durch Krieg, Feuer, Aufruhr und ansteckende Krankheiten, wächst sie auf von einem Dorfe mit etwa 1,000 Einwohnern im Jahre 1656 zu der Millionen-Stadt der Gegenwart. Die ungeheuren öffentlichen Anstalten, die Prachtbauten, die Rührigkeit und Thätigkeit ihrer Bewohner, der kolossale Handel und Wandel — alles das ist ein erhabenes Denkmal, wie ein freies, junges Volk in kurzer Zeit sich zu Macht und Ansehn emporschwingt.

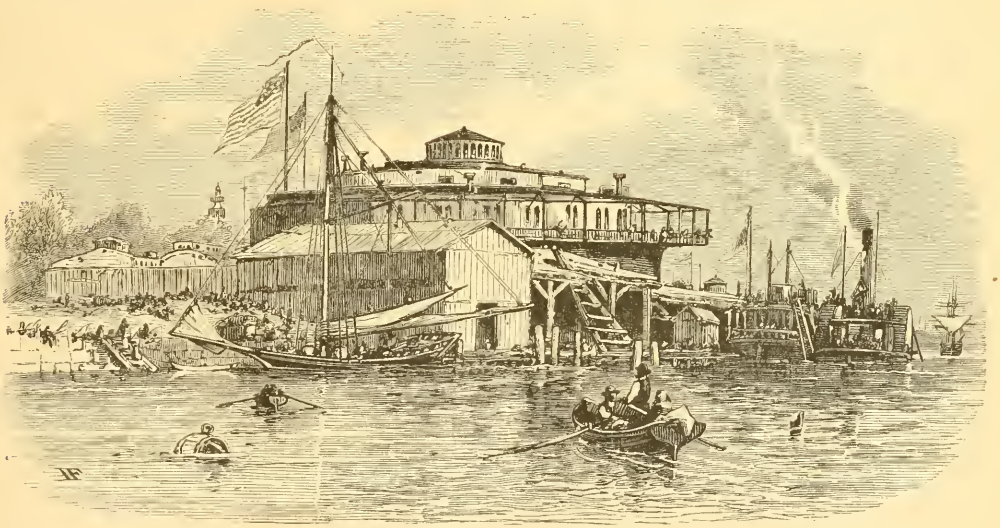
Die erste Gründung einer regelmäßigen Packet-Schifffahrts-Linie nach Europa ging von New York aus, wie dasselbe auch die Ehre der ersten Versuche in der Dampfschifffahrt für sich in Anspruch nimmt. Eine der größten Unternehmungen war der Anstoß, den es für den Inland-Handel gab durch Vollendung des großen Erie-Canales im Jahre 1825: als Kanonendonner an der ganzen Linie des Canales bis zum Hudson River der Welt die Verbindung des Atlantischen Meeres mit den großen Binnenseeen verkündete, und eine grandiose Procession in New York, aus dem Erie-See selbst geschöpftes Wasser unter feierlichen Ceremonien dem Ocean vermählte.

Die Stadt, nachdem sie wiederholt von der Geißel des gelben Fiebers heimgesucht worden, erfreute sich später durch ihre gesunde Lage und weitläufige Bauart für eine Reihe von Jahren des besten Gesundheitszustandes ihrer Bewohner. Nur im Jahre 1832, wo die asiatische Cholera hauste, fielen derselben 4,362 Personen zum Opfer — ein Unglück, dem, kaum überstanden, die große Feuersbrunst im Jahre 1835 folgte, die in einer Nacht 600 Gebäude und Eigenthum im Werthe von 20,000,000 Dollar zerstörte; freilich gering gegen jenen Flammentod, dem in unsern Tagen eine Perle des Westens, am Michigan-See, zum Opfer fallen mußte.

Eine andere große Feuersbrunst trug sich zehn Jahre später zu; auch die Cholera wüthete wiederholt. Dennoch hat all dies Unglück, im Verein mit zahlreichen Geldkrisen, der Unsicherheit von Person und Eigenthum, dem Mangel einer geregelten städtischen Verwaltung für lange Jahre, die Stadt in ihrer Entwickelung zum Haupt der westlichen Erdhälfte nicht zurück zu halten vermocht. Und wenn sie auch in der Jetztzeit wieder, nach mehrjähriger schmachvoller Krankheit, ein Opfer von Betrügern und Dieben, in einer alle gesunde Bewegung, wie niemals zuvor, hemmenden Krisis sich befindet, so wird sie doch auch aus ihr sich wieder zu neuem, gesunden Leben emporarbeiten.

New York von der See.

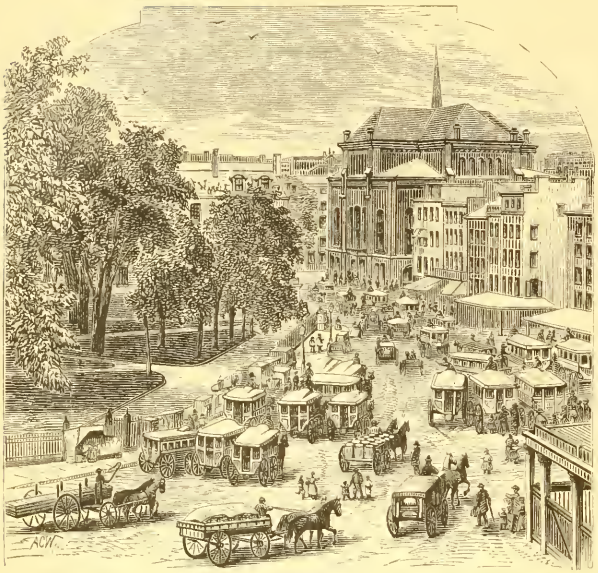
Dampft der Steamer von der See aus, die wunderbaren Ausläufer der neuen Welt bei Sandy Hook und die hohen Leuchtthürme am schön bewaldeten Felsenufer der Navesink Highlands, die schon über dreißig Meilen weit ins Meer ihm entgegenstrahlten, im Rücken, in die New-Yorker Bucht hinein, an den mit Landsitzen gekrönten hohen Ufern von Staaten Island und Long Island *) vorbei, durch die enge Einfahrt, die Narrows, dem eigentlichen Thorweg der neuen, westlichen Welt, durch welchen unaufhörlich die größten Segel- und Dampfschiffe unter den Flaggen aller Nationen unsere Gewässer mit den übrigen Punkten des Erdballs verbinden — so beobachten wir zur Linken zunächst die gewaltigen Befestigungen von Fort Richmond und die Strand-Batterie von Fort Tompkins an dem unteren Rande des Staaten Island Ufers. Die Befestigungen sind ganz neu, aus grauem Granit gehauen, armirt mit Feuerwaffen größten Calibers, und machen einen imponirenden Eindruck auf den Vorbeifahrenden. Die untere Strand-Batterie gleicht in ihrem Ansehen ganz einem Fort, würde indessen, im Falle jemals eine Panzerflotte den Eingang sollte erzwingen wollen, sich wahrscheinlich gefährlicher erweisen, als die Batterien von den Höhen, von denen aus allerdings auch ein Hagel von Geschossen sich herabschleudern läßt, gleich furchtbar, wie etwa von Gibraltar aus, oder von irgend einer andern Felsenfeste in der Welt.



Ansicht von Castle Garden von der Bay.

Gegenüber, am Long Island Ufer, sitzt das furchtbare Fort Hamilton, welches, lang ausgedehnt, unter seinen Geschützen mehrere der berühmten Rodman-Kanonen zählt, deren sphärisches Geschoß von tausend Pfund sich wohl jedem Eisenpanzer verderblich erweisen dürfte; davor das alte, rundgebaute, rothe Fort Lafayette, isolirt mitten in den Wogen, aber vielleicht besser ein Rebellen-Gefängniß, als eine Feste von Bedeutung in Kriegszeiten.

*) „Vorüber an Long Island's Busch und Ried,
An Staaten Island's dunklen Wipfelkronen,
Wo stolz der Hudsen Silberfurchen zieht,
New York's Paläste herrlich prangend thronen,
Wo Stadt und Land aus lieblich grünen Fluthen
Sich wiederspiegeln in des Abends Gluthen."—E. D.



Whitehall Street.

Zwischen diesen majestätischen Schutzwällen unserer Hafeneinfahrt hindurchsteuernd, vielleicht, wenn die Luft klar ist, noch mit einem flüchtigen Blick auf den schaumumkränzten Nacken von Coney Island, breitet sich alsobald vor unseren Augen die große Inselstadt der westlichen Hemisphäre aus. Zu linker Hand Bedloe's Island, ein einsames Felsenriff, wie geschaffen zur Anlage eines festen Platzes. Ein anderes Inselfort, Ellis' Island, kleiner und weniger in die Augen fallend, zieht sich mehr der New Jersey Küste zu; und sodann, um Governor's Island herum, befinden wir uns vor dem alten Fort Columbus, wie in fortwährender Drohung die Stirn auf Castle Garden zu gerichtet. Während wir jenseits der westlichen Spitze von Governor's Island, dem North-River-Landungsplatze zu aufwärts schwenkend, dahingleiten, liegt, wie im Traum, ausgebreitet in ihrer ganzen Pracht, die Millionen-Stadt vor uns da. Da glitzern im Sonnenglanze die Massen der weißen Segel, den Schwänen gleich, auf den Flüssen; da dampfen sie hin, die geschäftigen Eisenbahnzüge am Ufer, die zahlreichen Dampffähren, gleich schwimmenden Lustpalästen, in allen Richtungen sich kreuzend und sich begegnend; da winkt uns der Wald von Masten, die kühnen Segler der Meere, groß und klein, und von allen Formen, dazwischen die Riesenleiber der Dampf-Kolosse. Von den höchsten sichtbaren Punkten der Insel her grüßt schon aus dem unabsehbaren Häuser-Gewirre die schlanke Thurmspitze der Trinity Church, die leuchtende Kuppel von City Hall, und unten vor uns das neuerdings wieder mit den freundlichsten Anlagen umgebene Castle Garden, und zu rechter Hand, über das Wasser hinüber, das dichtbebaute Brooklyn-Ufer — alles das ein überwältigendes und großartiges Panorama, mit dem sich wenig Punkte auf der Erde vergleichen mögen.

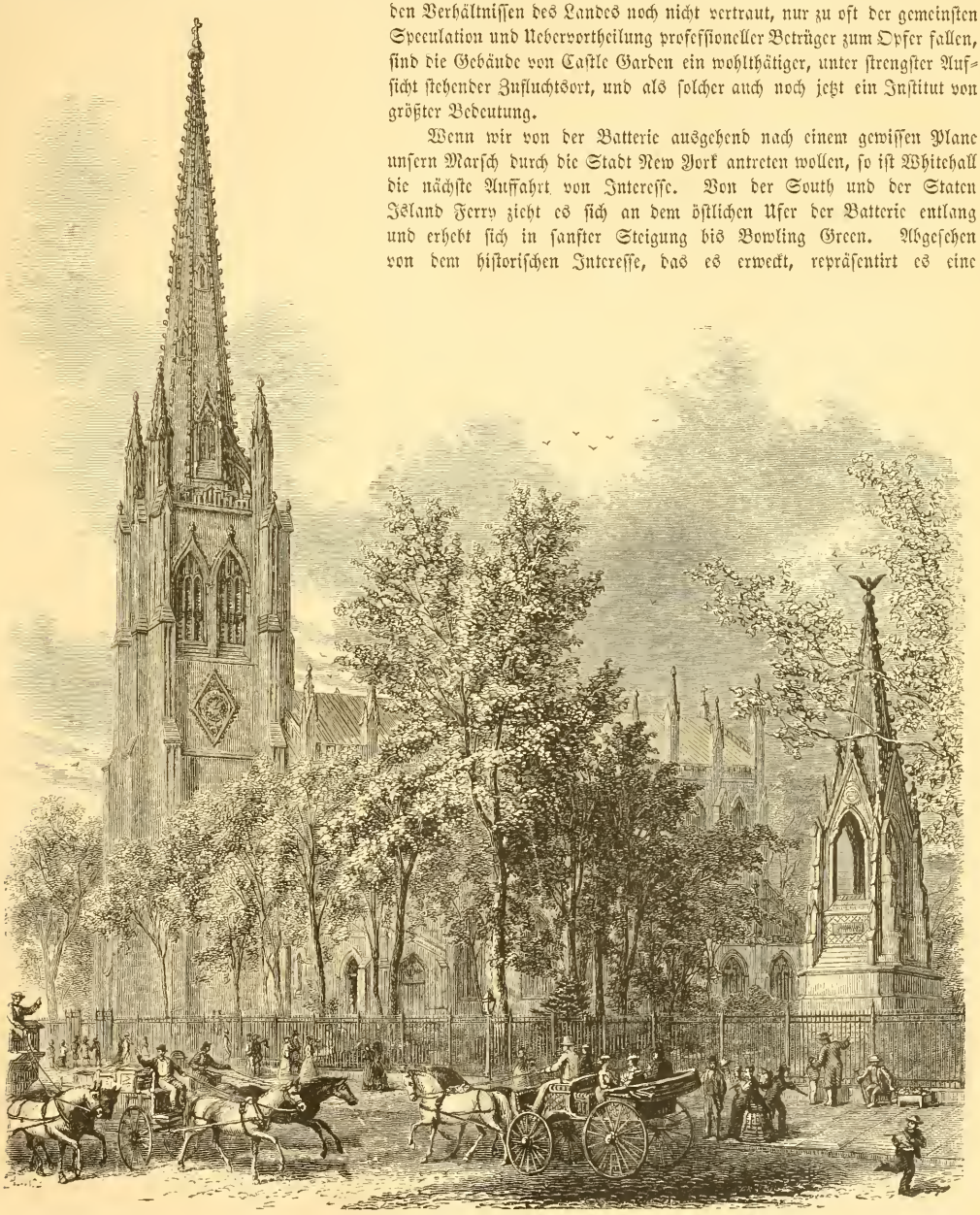
An dem niedrigsten Ausläufer der Insel liegt:

Die Batterie,

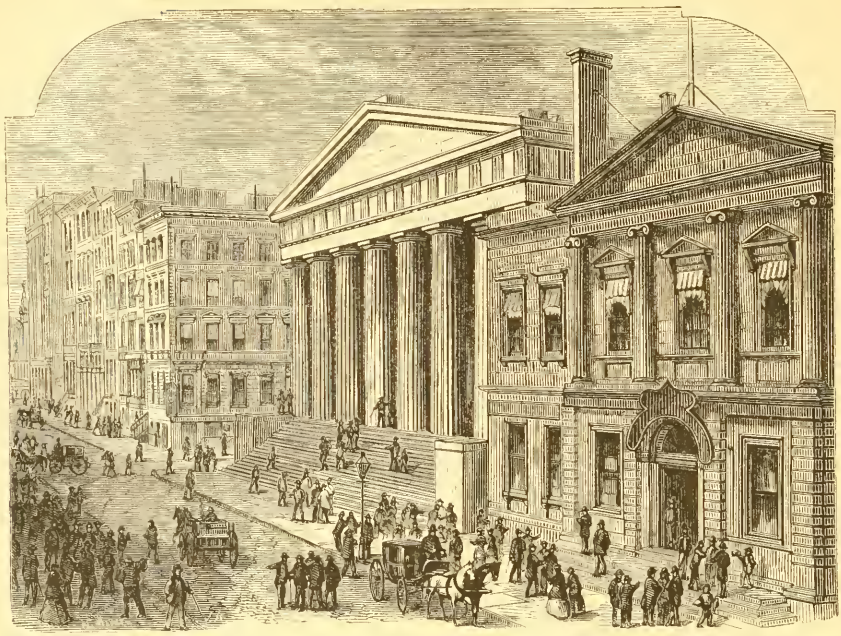
eines der am traurigsten berührenden Denkmäler von Glanz und Herrlichkeit, dem Ruine und der Vernichtung preisgegeben. Die Batterie von heute steht da als ein Zeichen des Schicksalswechsels, wie ihn so oft wenige Jahre bringen. Ohne zurück zu blicken in die alten Zeiten, wo die Gegend dicht mit Gras bewachsene Felder zeigte, übersäet mit Windmühlen und bewohnt von Schaaf- und Rindvieh-Heerden, wird sich noch Mancher derselben erinnern als der beliebtesten Promenade des wohlhabenden und tonangebenden Theiles der Stadtbevölkerung. Hierher kamen an freundlichen Sommerabenden die Väter und Mütter der jetzigen Generation, um in der frischen Seeluft ihre Gesundheit zu stärken, sich in behaglicher Weise nach des Tages Arbeit zu erholen und zu vergnügen; und sie, in ihren bescheideneren Ansprüchen, fanden größeres Gefallen an dem Plätzchen hier als ihre Söhne und Töchter an den Ueppigkeiten des Central-Parks von heute. Sie erblickten in dem einfachen steinernen Bollwerk und den massiven hölzernen Einfassungen ein Denkmal des Unternehmungsgeistes und der Baukunst, das ihnen für immer unübertrefflich erschien, und sie fühlten sich glücklich und zufrieden in diesem Gedanken. Ja, noch kaum fünfzehn Jahre zurück, war daselbst ein Anziehungs-Mittelpunkt für Pflege der Künste und des guten Tones verblieben, den man als ein Kettenglied betrachten kann, welches die stadtaufwärts drängende Fluth mit den Ausläufern der Insel und den Anfängen der Cultnrentwickelung in Verbindung hielt. Dieses Kettenglied war nämlich Castle Garden. Dem eigenen Namen und dem des Grundes, auf welchem es gebaut ist, zufolge, trägt es noch den Stempel seines kriegerischen Ursprunges an der Stirn. In jener Zeit, als zwanzigzöllige Rodman's noch unbekannte Dinger waren und ein langer Zwei- und dreißiger für das größte Werk des artilleristischen Erfindungsgeistes galt, da war diese unscheinbare alte Masse von rundem Mauerwerk der Wachtposten auf dem meerumgürteten Ufer Manhattan's. Nachdem Castle Garden aber seine in zornige Falten gelegte Kriegerstirn geglättet und von den eisernen Wachthunden, die drohend hinter den Schießscharten heraus-lugten, befreit worden war, verfiel es dem entgegengesetzten Extrem anheim, indem es sich in sorgloser Lust den berauschenden Spielen der Laute in die Arme warf. Es wurde in der That eine Musikhalle. Ebendaselbst, nach manchen Affairen von geringerer Bedeutung, war es, wo die unvergleichliche Jenny Lind ihre ersten öffentlichen Triumphe in Amerika feierte. Hier führte Jullien im November 1853 uns die erste Reihe seiner Monstre-Concerte vor. Und noch bis in den Herbst 1854 hallten die alten Mauerwände wieder von den melodischen Liedern und Gesängen einer Grisi, eines Mario und Susini, und lange Reihen von Equipagen und dichtes Gedränge durchwogten seine nächsten Umgebungen. Dies war das Ende der Glorie von Castle Garden. In wenigen Monaten war es in ein Emigranten-Depot umgewandelt und alle seine classischen Erinnerungen

ausgelöscht, ausgenommen im Gedächtnisse Derer, in denen sie immer fortgrünen werden. Für jeden Einheimischen, der die Batterie in ihren besseren Tagen gekannt hatte, verfiel sie von dieser Zeit an mit bemerkenswerther Geschwindigkeit. Sie wurde eine Beute der Speculation unbarmherziger Municipalbeamter und ihrer Freunde, und verwandelte sich in eine öde und traurige Wüste. Einem bekannten Politiker gab man die Ausfüllung des Raumes zwischen dem alten Ende der Batterie und der Untiefe außerhalb in Contract. Derselbe hat während zwölf Jahre aufgefüllt, aber das Werk scheint noch ebenso weit von seiner Vollendung entfernt, als zu Anfang. Kümmerliche Ueberreste von Vegetationsanlagen auf der einen, und colossale die Luft verpestende Misthaufen auf der andern Seite waren für eine Reihe von Jahren die einzige Zierde dieses sonst so beliebten und schön gelegenen Platzes. Endlich, in ganz neuester Zeit, hat man ihn wieder mit freundlichen Anlagen und reinlichen, cementirten Spazierwegen geschmückt. Für die große Anzahl der ununterbrochen hier Einwandernden, die, mit den Verhältnissen des Landes noch nicht vertraut, nur zu oft der gemeinsten Speculation und Uebervortheilung professioneller Betrüger zum Opfer fallen, sind die Gebäude von Castle Garden ein wohlthätiger, unter strengster Aufsicht stehender Zufluchtsort, und als solcher auch noch jetzt ein Institut von größter Bedeutung.

Wenn wir von der Batterie ausgehend nach einem gewissen Plane unsern Marsch durch die Stadt New York antreten wollen, so ist Whitehall die nächste Auffahrt von Interesse. Von der South und der Staten Island Ferry zieht es sich an dem östlichen Ufer der Batterie entlang und erhebt sich in sanfter Steigung bis Bowling Green. Abgesehen von dem historischen Interesse, das es erweckt, repräsentirt es eine



Trinity Church und das Märtyrer-Denkmal.



Ansicht des Schatzkammer-Gebäudes und der Wall Street, nach westlicher Richtung.

der geräuschvollsten und belebtesten Gegenden, namentlich für die Omnibus Verbindungen mit den oberen Theilen der Stadt.

Hier in Whitehall zur Linken, wo jetzt der Landungsplatz der Governor's Island Böte, wurden ehedem Abtheilung auf Abtheilung britischer Truppen und Seesoldaten ausgeschifft aus den gewichtigen Kriegsfregatten, welche zur Zeit der Revolution unsere Stadt und unseren Hafen in Schach hielten. Hier stolzierten sie umher, die verhaßten Rothröcke, zum bitteren Verdruß der alten Knickerbocker des vorigen Jahrhunderts. Und dort, während wir aufwärts wandern, fällt unser Blick auf die weiße Front von Washington's ehemaligem Hauptquartier, auf das jetzt zerstörte Gebäude, welches die britischen Beamten besetzt hielten, und auf einen andern alten Bau, in dem gegenwärtig unsere Hafenpolizei ihr Quartier aufgeschlagen hat. Der Platz gerade vor den Ferry Häusern ist der Ausgangspunkt von etwa einem Dutzend Omnibuslinien, so daß der mit der South oder Staten Island Ferry Ankommende in jedem Augenblicke ohne Zeitverlust nach fast allen Theilen der Insel Passage nehmen kann.

Die Kornbörse, an dem oberen Ende von Whitehall gelegen, ist erst vor einigen Jahren erbaut, aus Backstein, in edlem Style gehalten, und einer näheren Besichtigung werth.

Bowling Green passirend rasten wir einen Augenblick, der Vergangenheit gedenkend, die dort noch klebt an den rostigen Eisengittern und hängt zwischen den Zweigen der Gesträuche. Hier stehen wir im Geiste vor der Bronze-Statue Georg's III., welche dereinst den Mittelpunkt des Platzes beherrschte, bis der Zorn der enthusiastischen Patrioten in Kniehosen und Dreimastern sie in Kugeln umschmolz. Hier, auf den Pfosten der Einfassung, fehlen noch die eisernen Bälle, mit denen die herannahende englische Flotte aus dem Verderben sprühenden Rachen der Kanonen von Castle Garden empfangen wurde, und der eingeborne New Yorker hat bisher weder durch Güte noch Geld zu einer Restaurirung jener alten Gittereinfassung bewogen werden können. — Vorbei! — Einige Schritte weiter und wir stehen im

Broadway,

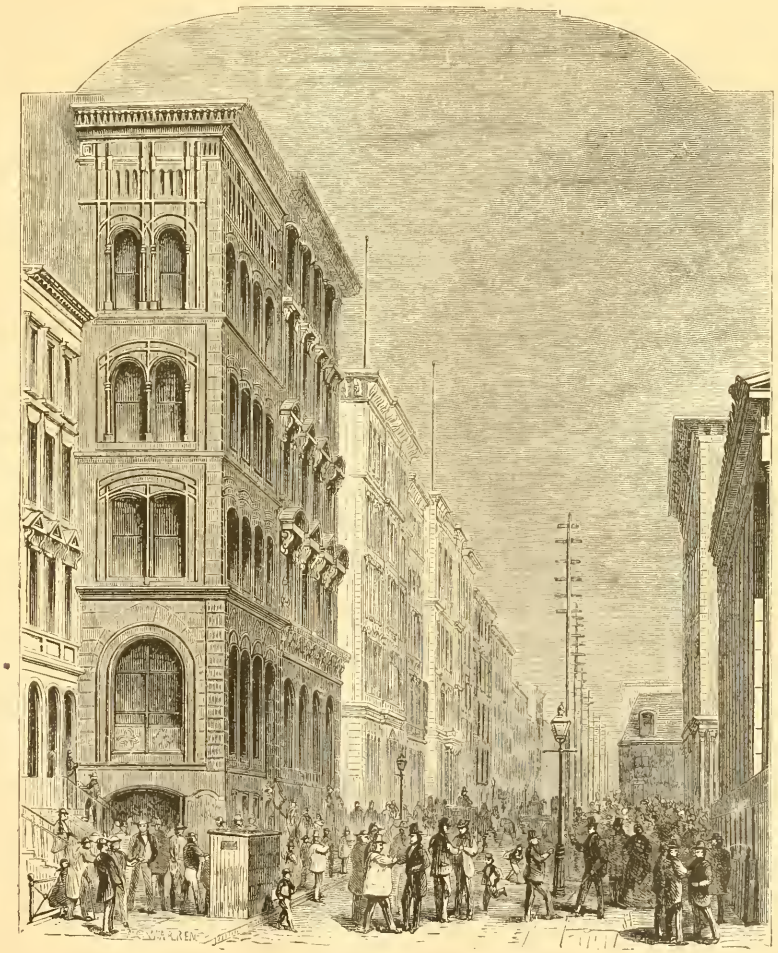
der Hauptpulsader der Stadt, prangend in Marmor und Braunstein, mit goldenen Schildern behangen, je weiter wir vorschreiten.

Trinity Church, gerade gegenüber der Wall Street, der verführerischen Pforte zu Reichthum oder Armuth, je nachdem die Karte fällt oder das Tick-Tack des Telegraphen es verkündet, zieht zuerst unsere Aufmerksamkeit auf sich durch ihre Größe und die Schönheit ihrer Bauart. Sie ist der Stolz eines jeden New Yorkers. Wenn auch nicht in ganz reinem, selten erreichten, gothischen Style erbaut, ist sie doch durch die Höhe ihres Thurmes, Schönheit und Solidität in der Ausführung über jede Kritik erhaben. Da ist keine Stümperei, kein Flickwerk an ihr vorhanden. Ein solider Braunsteinbau von den Grundmauern bis zur höchsten Thurmspitze, mit Ausnahme des leider noch aus Holz gezimmerten Daches. Das Schiff der Kirche erhebt sich bis zu einer Höhe von fünfzig Fuß, der elegante Thurm auf 284 Fuß. Der die Kirche umgebende Begräbnißplatz bedeckt etwa zwei Acker Land, und mancher ehrenwerthe Liebling der Nation schläft hier seinen letzten Schlaf. Siehe hier dies

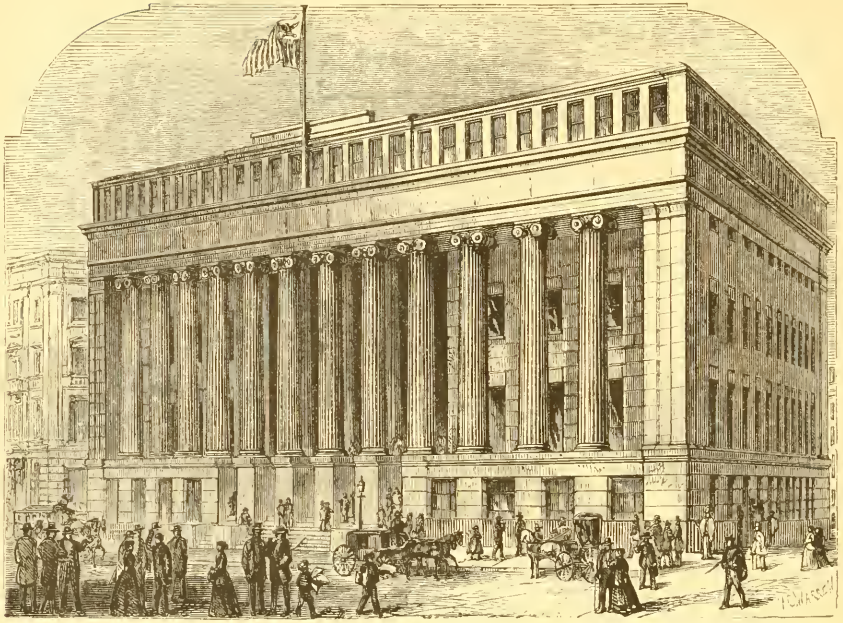
einfache Grabdenkmal! Wind und Wetter eines halben Jahrhunderts haben manchen Buchstaben verwischt und mit grüner Moosdecke die feuchten Ostnebel den weichen Marmor umschleiert, aber da unten liegen die Gebeine Alexander Hamilton's, des Freundes von George Washington, des Opfers im denkwürdigen unglücklichen Zweikampfe mit Aaron Burr. — Dicht an dem Haupteingange das Grab von Capt. Lawrence, dem Helden der „Chesapeake", dessen sterbendes Wort: "Don't give up the ship," für alle Zeiten im Gedächtniß wird bewahrt werden. Es wird von den Fremden in unserer Stadt mit demselben Interesse besucht, als die vom Wetter zernagte Steinplatte in Philadelphia, welche die Gebeine Benjamin Franklin's bedeckt.

Das Hauptmonument auf dem Kirchhofe ist das zum Gedächtniß an die Patrioten Amerika's errichtete, welche während des britischen Regimentes in britischen Gefängnissen umkamen. Es ist ein einfacher Braunsteinthurm, vielen Monumenten in europäischen Städten ähnlich, aber in rein gothischem Style gehalten.

Außer diesen erwähnten findet sich daselbst noch eine große Anzahl alter Grabsteine nur wenige Fuß vom geräuschvollen Broadway entfernt, unter denen manche vielleicht von noch größerem Interesse für den Fremden sind, wenn er durch das lange eiserne Gitter hindurchspäht, das sich an der Westseite des Broadway von der Thames bis zur RectorStreet hin erstreckt. Hier finden wir z. B. verzeichnet in verwittertem Braunstein, daß Susanna Gregory, die Ehegattin des Jonas, im Jahre 1787 das Zeitliche segnete, und dicht darunter, fast verdeckt durch die vom letzten Regenguss her darüber hingespritzte Erde, daß nur zwei Jahre später der gute Jonas seinem guten Weibe in die Ewigkeit nachfolgte. Thomas Wilkins, das Söhnchen von Maria und Tobias Wilkins, ein Jahr und drei Monate alt, ward hier beigesetzt im Jahre 1765, als unsere Väter bei ihren Gastmälern noch auf das Wohl König George III. tranken. Daneben ruhen die sterblichen Ueberreste von George v. Kruiser, gefallen im Unabhängigkeitskriege im Jahre 1781; zwei Verse stehen unter dem Namen; die Zeit hat sie verwischt, doch der



Nassau Street, nördlich von Wall Street.



Das Custom House.

edle George ruht wohl ebenso sanft da drunten, als wenn sie breit in die Augen fallend die Pflastertreter des Broadway anlockten.

Das Glockenspiel der Trinity wird nur von wenigen in der Welt übertroffen. An allen Festtagen, deren es freilich nur eine kleine Zahl in Amerika gibt, erklingt es in patriotischen sowohl als religiösen Melodien, und den weithin hörbaren Klängen wird mit solchem Interesse gelauscht, daß es gebräuchlich ist, das Programm vorher in den Tagesblättern bekannt zu machen.

Trinity ist die älteste Kirche in der Stadt. Der erste Bau wurde im Jahre 1776 durch Feuer zerstört und 1790 erneuert; 1839 trug man ihn wieder ab. Das gegenwärtige schöne Gebäude wurde 1846 vollendet und eingeweiht. Die Aussicht von dem Thurm der Trinity aus ist die großartigste, die man in der ganzen Stadt haben kann. Von den Uferhöhen New Jersey's, bei klarem Wetter von Sandy Hook und den Highlands aus erstreckt sie sich weit die Palisaden am Hudson hinauf, über einen großen Theil der Stadt selbst und über die malerischen Inselgruppen des Long Island Sound. Kein Fremder oder Einheimischer sollte es unterlassen, sich den Anblick dieses einzig herrlichen Panorama's zu verschaffen.

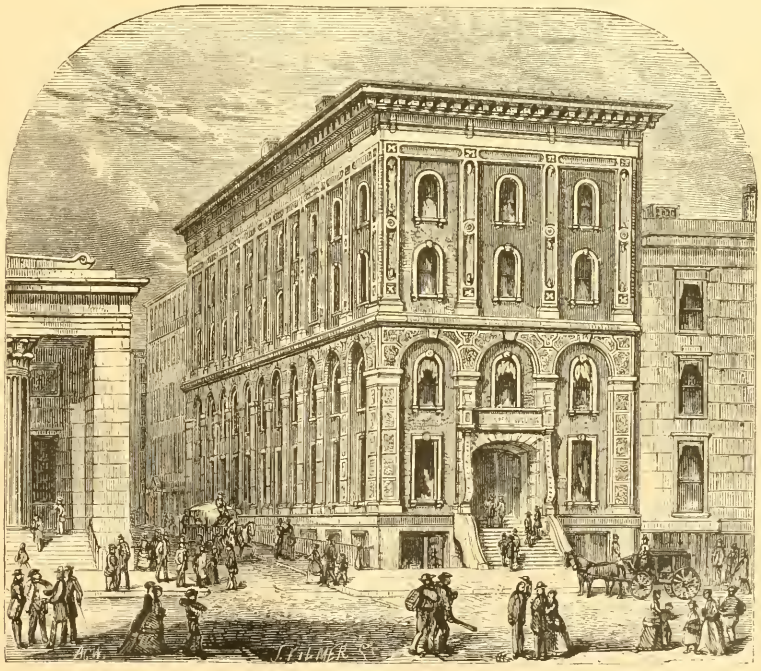
Trinity Church gerade gegenüber mündet, wie schon bemerkt, die weltberühmte Wall Street mit ihren großen Lebensversicherungs und Bankgebäuden in den Broadway, und mit einer kleinen Wendung nach Osten befinden wir uns auf der Gold-Arena, wie wir sie nennen können. Zwischen einer Reihe schöner Bauten hindurch, welche die ganze Straße hinableiten, fällt uns dann vor Allem das Schatzamtsgebäude der Vereinigten Staaten in's Auge mit seiner stolzen Säulenfront von weißem Marmor, an der Ecke von Wall und Nassau Street.

Es war ursprünglich bestimmt zu einem Zollgebäude für den Hafen von New York, und hat auch lange Zeit hindurch diesem Zwecke gedient, bis dasselbe in ein passenderes Lokal, die frühere Börse, verlegt wurde. Das Gebäude vor uns ist stattlich und imponirend, und würde für ein treffliches Werk dorischen Styles gelten können, wenn es nicht durch allerlei Anhängsel verunziert würde, welche die Einfachheit der Anlage zerstören. Es ist 200 Fuß lang, 80 Fuß tief und 80 Fuß hoch. Der Haupteingang, von der Wall Street, zeigt eine Treppenflucht von achtzehn Stufen in Marmor, während an der hintern Seite, in der höher liegenden Pine Street, die Schwelle mit dem Straßenpflaster beinahe in einer Ebene liegt. In dieser selbigen Gegend lag ehedem die alte Bundeshalle, und der Fleck ist für die Geschichte Amerika's von classischer Bedeutung, insofern George Washington hier seine Inaugurations-Addresse übergab.

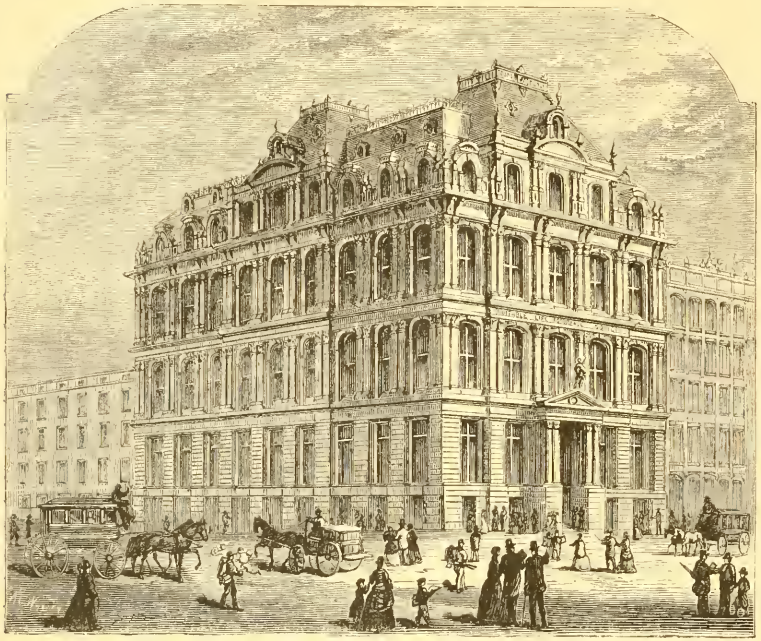
Das Schatzamtsgebäude bildet den Mittelpunkt einer schönen Gruppe von Bauwerken in Wall, Nassau und Broad Street, wie sie nur je in einer Stadt der Erde zu finden sein wird. Blicken wir zuerst den Abhang der Broad Street hinab, so genannt von der Erweiterung der Nassau Street unterhalb der Wall Street, so haben wir etwa anderthalb Block weit eine ganze Reihe von eleganten Gebäuden zu beiden Seiten der Straße vor uns. Hervorragend unter ihnen ist das schöne, hauptsächlich von dem Board der Makler benutzte Bauwerk gleich rechter Hand, wenn wir hinabschauen. Dann finden wir dort für die besonderen Zweige der Aktien, Gold, Oel u.s.w. Makler Comptoire in den prächtigsten Gebäuden, denn wir

athmen hier die Luft, in welcher der Speculationsgeist weht, der vielleicht mehr Einfluß ausübt auf den politischen, finanziellen, ja selbst moralischen Zustand des ganzen Landes, als Polar- und Aequatorialstrom auf den Wechsel unseres Klimas. Der berüchtigte Erie-Eisenbahnkrieg brach hier aus; der Handschuh ward hingeworfen und aufgehoben, und der Anstoß gegeben zu einem Netzwerk von Klagen und Gegenklagen, welche die Taschen von Advokaten und Speculanten vollgepfropft, die Anderer geleert haben und lange Spalten der geschwätzigen Tagespresse bis zum Ekel der Leser überschwemmten. Die Bullen und Bären balgen sich hier an dieser berüchtigten Ecke, von Zeit zu Zeit mit einer Zähigkeit und Wildheit, die kaum übertroffen werden mag von den Stiergefechten in Sevilla, oder Californien in früherer Zeit. Das Bild, welches Broad Street zeigt gerade unterhalb Wall, etwa um Mittag, wenn Gold, Bonds, oder Actien in etwas lebhaftere Flurion gerathen, ist bemerkenswerth genug. Und nun gar an Tagen, wie der berüchtigte "Black Friday," um nicht an noch jüngere Ereignisse zu erinnern. Haufen von gut gekleideten Männern drängen sich auf dem Trottoir und der Straße in wilder Hast; hier mit zerrütteten, dort hell lächelnden Mienen; voll Mißtrauen und ängstlicher Erwartung auf den Ausruf des Fallens oder Steigens dieser oder jener Papierchen. Es ist keine Uebertreibung, man glaubt sich hinein versetzt in eine große Spielhölle, wo alle Leidenschaften im Ausbruch, aber von Einer, der Habsucht, beherrscht. An der Ostseite der Straße, ungefähr der Actienbörse gegenüber, liegt Downing's berühmtes Restaurant, seit lange das Austernreservoir für alle die Geldmägen in der Nachbarschaft, dessen schwarzer Eigenthümer vielleicht selbst ein Mollusk aus antediluvianischer Zeit.

Ohne unsere Stellung wesentlich zu ändern, sehen wir nördlich von Wall in die Nassau Street hinein — eine wundervoll geschäftige Straße, wie der Amerikaner sagt — eine Straße voll von Gerassel und Getöse, ein oft fast unentwirrbar erscheinender Knäuel von Menschen, Pferden, Karren, Wagen, Kisten u.s.w.; im Winter bei Schneefall ein drei bis vier Zoll tiefer schwarzer Morast, im Sommer eine Staubwolke, heiß und in Gluth, — eine der engsten Straßen der Stadt, und doch nächst dem Broadway die vielleicht am meisten benutzte Ader, welche die Geschäftsmittelpunkte der unteren Stadt mit den Knotenpunkten um City Hall verbindet. Das neuerdings gelegte Nicholson'sche Holzpflaster ist trotz seiner vielen Fehler doch im Verhältniß zu dem fortwährend erdröhnenden belgischen eine Verbesserung, wenigstens für die Priester der allerheiligsten Mammonstempel, die sich an beiden Seiten der Straße hinziehen; der von Jay, Cook & Co., Fisk & Hatch, Duncan & Sherman, Bank of Commerce und andere mehr, die sich bei ihren geheimen Zahlenopfern durch allzu großes Lärmen und Toben der Welt, die sie am Narrenseile führen, gestört finden. Die Straße aufwärts sehen wir bis zum Printing House Square, dem „Daheim„ der Lettern und der Druckerschwärze für eine Million von Lesern und mehr: rechter Hand das Gebäude der „Tribune", links der „Times" u.s.w., von Antiquariats-Buchhandlungen an allen Seiten umgeben. Das Haupt-Postamt an der Ecke der Liberty Street, und das Gebäude der „Evening Post" zur Linken schließen den Blick vorn ab. Das erstere, unregelmäßig und unansehnlich im höchsten Grade und den enormen Anforderungen durchaus nicht mehr entsprechend, ist umgebaut aus einer alten holländischen Kirche, und trotz des alten Thurmes und der historischen Erinnerungen kaum einer



Bank of New York, Ecke Wall und William Streets.



Ecke Cedar Street und Broadway.

Bemerkung werth. Ein neues Postgebäude von riesigen Dimensionen wird gegenwärtig in dem unteren Theile des City Hall Parkes errichtet.

Unsere Schwenkung durch Wall Street fortsetzend, mit einem mehr als flüchtigen Blick auf die New York Bank an der Ecke der William Street, befinden wir uns bald im Angesichte des Custom House, ehemals als Handelsbörse bekannt. Es hatte einige Berühmtheit erlangt wegen der kolossalen Granitsockel, welche die Frontsäulen tragen. Es sollte das noch der Fall sein, denn so massive cylindrische Blöcke, ausgehauen, geschweift und gemeißelt aus dem unbildsamsten aller Gesteine, bleibt immer ein Triumph in der Baukunst. Das gegenwärtige Custom House bedeckt das unregelmäßige Viereck zwischen Wall Street, Exchange Place, William und Hanover Streets. Kaum irgend ein anderes Material als Stein wurde beim Bau desselben verwendet. Isaiah Rogers heißt der Erbauer dieses Meisterwerkes, dem die Stadt für ein so hervorragendes Stück Architektur zu dauerndem Danke verpflichtet sein sollte. Es ist bedeutend wegen seiner außerordentlichen Festigkeit, und so groß es auch ist, hat es seiner Zeit doch nur 1,800,000 Dollars gekostet. Seine Tiefe beträgt 200 Fuß, die vordere Front 144 Fuß, die hintere Breite 171 Fuß. Die Höhe bis zur Spitze des mittleren Gewölbes beträgt 124 Fuß. Unterhalb dieses Gewölbes befindet sich im Innern eine Rotunde, gebildet von acht stolzen Säulen aus italienischem Marmor, deren prachtvolles korinthisches Capitäl in Italien gemeißelt worden ist. Sie tragen die Basis der Kuppel und sind wohl die größten Marmorsäulen die das Land aufzuweisen hat. Hier, in diesem geräumigen und hohen Gemache, versammeln sich die Hauptbeamten des Custom House, und eine geschäftige Menge von Kaufleuten und deren Commis strömen ohne Unterbrechung aus und ein. Kein anderes Bauwerk unserer Stadt ist mehr als dieses eines Besuches werth.

Wieder zurück in den Broadway einbiegend, passiren wir zunächst an der Ecke der Cedar Street das neue Gebäude der Equitable Life Insurance Company, das seiner Bauart nach auf eine Dauer von Jahrhunderten berechnet erscheint. Es ist ohne Uebertreibung vielleicht das solideste Bauwerk in der ganzen Stadt. Der Styl ist nicht rein, aber dem Zwecke entsprechend und geschmackvoll. Die unteren Stockwerke griechisch, die mittleren gemischt, und der obere Theil im Mansarden-Styl, der Renaissance angehörig. Was dem Ganzen an Correctheit abgeht, ist durch eine gewisse pittoreske Kühnheit in der Ausführung ersetzt, und es dürften wenige Bauten am Broadway im gleichen Maaße die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die Broadway Front beträgt 87 Fuß, die an der Cedar Street 187 Fuß, die Höhe etwa 137 Fuß.

Nach häufigen, nicht unlohnenden Unterbrechungen unseres Weitermarsches durch wiederholte Hinblicke auf die große Anzahl neuer und eleganter Häuserfronten zu beiden Seiten kreuzen wir an der Ecke der Fulton Street, der Hauptader von und nach der Brooklyn Ferry, die Stelle, wo sich vor einigen Jahren die sogenannte Loew-Brücke über den Broadway schwang, ein äußerst unschönes und unansehnliches eisernes Gestell, um den vielen Fußgängern an diesem, von sich kreuzenden Fuhrwerken belebtesten, Orte den Uebergang zu erleichtern. Die Benutzung derselben war indessen von Seiten des Publikums nur eine sehr geringe, und einem von den Anwohnern gegen sie angestrengten Prozesse, wegen Beeinträchtigung ihres Geschäftes durch Einengung der Ladenfront, fiel sie bald zum Opfer. Interessant war jedoch von ihrer hohen Mitte aus ein Blick den Broadway hinauf und hinab, mit seinem unermeßlichen Gewühl und Gewoge.

Eine kleine Strecke über die so früh dahingeschiedene hinaus, sehen wir zur Linken die alte St. Paul's Church mit ihrem Kirchhof und Grabsteinen, deren Alter nicht hinter denen der Trinity zurückstehen. Zur Rechten aber vor Allem das neue Herald Gebäude und die erst vor Kurzem erbaute prachtvolle Park Bank.

Die Umstände der Errichtung des ersteren Gebäudes sind bekannt, aber von Interesse. Der Anfang des Heraldbaues fällt zusammen mit der Zerstörung des alten Barnum'schen Museums durch Feuer. Sie verursachte große Aufregung zu jener

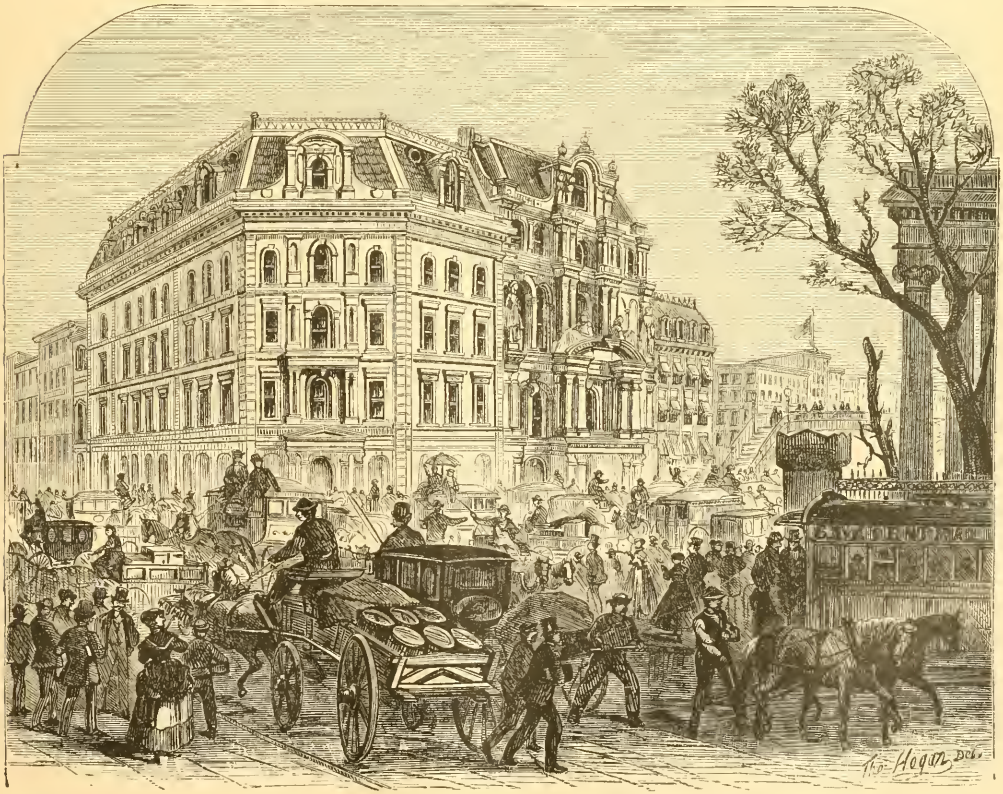
Zeit. In den phantastischen Berichten der Tagespresse, vor allen denen der „Tribune," spielten die ausgestopften wilden Bestien, die ausgetrockneten Krokodile, die einbalsamirten Wallfische und andere seltnere Mustertypen aus der Naturgeschichte, eine außerordentliche Rolle, um die Leser im Lande zu vergnügen, sehr oft allerdings auf Kosten der Wahrheit. Die Folge des Brandes war die Erwerbung von Barnum's Grundstück durch Herrn Bennett, Eigenthümer des „Herald," wobei gewisse Mißverständnisse zwischen den Parteien zu einer Entfremdung führten, welche nachher die jetzt glücklich beseitigte Ursache jenes berüchtigten Bruches zwischen dem „Herald" und bekannten Theaterunternehmern in der Stadt wurden.

Die Park Bank, das daranstoßende Gebäude nach Süden zu, ist eines der am meisten Aufsehen erregenden, wenn nicht in architektonischer Vollendung das bedeutendste New Yorks. Es ist mit ungeheurem Aufwande erbaut und schmückt den Broadway mit einer der anziehendsten Façaden. Zu allen Zeiten sieht man Haufen von Beschauern am Gitter der gegenüber liegenden St. Paul stehen, im Angesichte der so sorgfältig medellirten massiven Marmorfront mit den kolossalen Figuren, Säulen und Treppenfluchten.

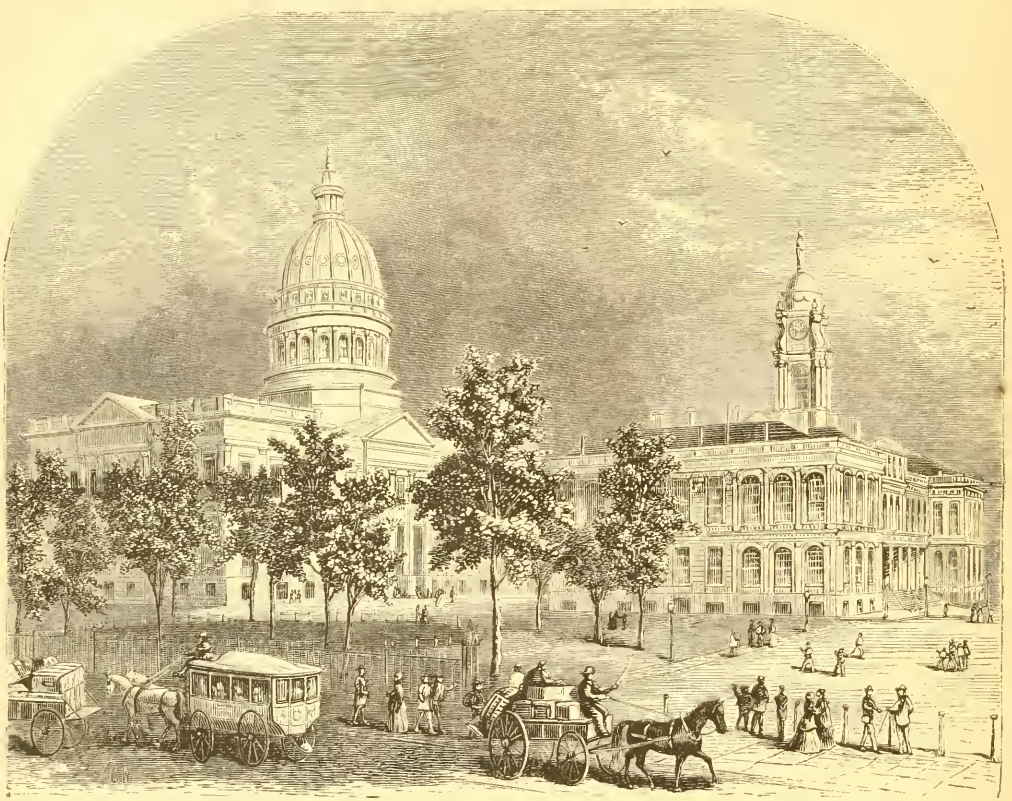
Das Astor House, zur Linken nach Norden blickend, ist ebenfalls von Interesse. Zu den Hotels erster Klasse gehörend, war es lange Zeit ein bevorzugter Sammelpunkt der Armee und Marine Offiziere. Grant, Hooker, Farragut, Porter und viele Andere, deren Namen ruhmvoll auf den Verdienstlisten der Union verzeichnet sind, waren gewohnt, daselbst Quartier zu nehmen, wenn sie die Metropolis besuchten, und es war Zeuge von mehr hervorragenden Empfangsfeierlichkeiten als irgend ein anderes Etablissement in der Stadt.

Unser Zeichner führt uns in seinem Bilde wohl den belebtesten Theil des Broadway vor Augen: Im Centrum der „Herald" und die Park Bank; im schattigen Vordergrunde St. Paul (zur Rechten); die Menge der Fuhrwerke straßauf und ab, die Fußgänger, ungeduldig wartend auf eine Gelegenheit sich gefahrlos durch den Knäuel hindurchzuwinden, geben dem Bilde den beweglichen Reiz, den der Wanderer selbst an Ort und Stelle empfindet.

Das untere Ende des City Hall Parks, an dem wir jetzt angelangt, ist zur Baustelle des neuen Postamtes ausersehen worden, und schon erhebt sich der enorme Massivbau über die Bretterverkleidung, die ihn umschließt, und läßt auf die Großartigkeit und praktische Anlage schließen. An der Ecke der Warren Street rastend, liegt dann vor uns die City Hall, und dahinter das neue Court House, in neuerer Zeit zu einer traurigen Berühmtheit geworden in der Geschichte der Verwaltung unserer Stadt, als das Danaiden Faß, durch welches Millionen über Millionen städtischen Capitals in die Säckel gewissen-



Broadway, am unteren Ende des Parks.



City Hall und neues Court House.

loser Beamten und Spekulanten geflossen sind, und wodurch die Schuldenlast der Stadt und des County auf die enorme Höhe von $120,000,000 und vielleicht darüber angeschwollen ist.

Die City Hall ist schon so lange Zeit hindurch als das vornehmste aller öffentlichen Gebäude in der Stadt bekannt, daß es hier nur kurz erwähnt zu werden braucht. Wir wollen uns den Genuß nicht verkümmern lassen von den schwarzen Schatten auf dem blendenden Weiß seiner Mauern, durch die manche Freveltat des „Ringes" da drinnen verzeichnet ist. In architektonischer Hinsicht ist es eines der edelsten Bauwerke, mit dem schönsten Glockenthurm, der im Lande zu finden ist, und der von der höchsten Spitze der Kuppel im heiteren Sarkasmus herabstrahlenden Göttin der Gerechtigkeit.

Das Court House, obgleich immer noch unvollendet, mit der Front der Chamber Street zugewandt, verdient einige Worte mehr. Der ausgedehnte und prachtvolle Bau ist in den letzten acht Jahren langsam emporgewachsen und, von den Kosten, den wirklichen und künstlich berechneten, abgesehen, ist wenigstens so viel gewiß, daß der bereits ausgeführte Theil vom besten Material erbaut ist, hohen architektonischen Werth hat und alle Bewunderung verdient.

Das Gebäude ist aufgeführt in weißem East Chester und Massachusetts Marmor, mit eisernem Gebälk und Trägern, eisernem Treppenhause, eisernen Außenthoren; die inneren aus solidem Black Wallnut. In den Vorsälen Marmorgetäfel ruhend auf eingelassenen eisernen Balken. Auf einem cementirten Fundament bilden Georgia Pine über Yellow Pine den Fußboden der inneren Räume. Die eisernen Träger und Balken sind von enormer Stärke; einzelne der Querspannungen wiegen über 50,000 Pfund.

Im großen Ganzen herrscht in der Bauart der korinthische Styl vor, wenn auch nicht überall strenge durchgeführt. Eine Zugabe in der Tiefe von vielleicht dreißig Fuß würde das Zusammendrängen der Fenster an der Seite verhütet und dem Ganzen mehr Ausdruck und einheitlichen Charakter verliehen haben. Das Gebäude ist 250 Fuß lang und 150 Fuß breit. Von der Basis bis zum Gesims hat es eine Höhe von 97 Fuß, und bis zur Spitze des noch nicht aufgerichteten Thurmes 225 Fuß. Von der Schwelle bis zur Spitze des Gesimses zählen wir 80 Fuß, von da bis zur Thurmspitze 210. Wenn vollendet, wird das Gebäude einige Aehnlichkeit mit dem Haupttheile des Capitols in Washington zeigen. Der Thurm, von hinten gesehen, wie auf unserem Bilde, erscheint etwas schwerfällig und unpassend zu dem allgemeinen Charakter des Baues, den er krönt. Die Frontansicht jedoch, von der Chamber Street, wenn das Auge hinaufschweift über die breite Treppenflucht, die hohen Säulen

und den überhaupt in großen Verhältnissen angelegten Haupteingang, korrigirt jenen Eindruck, und läßt uns die Eleganz und das richtige Maß, welches das Ganze beherrscht, angenehm empfinden.

Eine ganz neue Gestalt und Einrichtung wird der Thurm erhalten, durch das Projekt, in seiner Spitze ein Leuchtfeuer anzubringen, das, wenn von außerordentlicher Helle, von jener Höhe aus dem Schiffer ein Leitstern sein würde, so weit hinaus sichtbar in die See, als irgend ein Punkt an der benachbarten Küste. Es ist dies der Plan des Architekten, Herrn Kellum; ob derselbe aber zur Ausführung gelangt oder nicht, muß der Zukunft anheimgestellt werden.

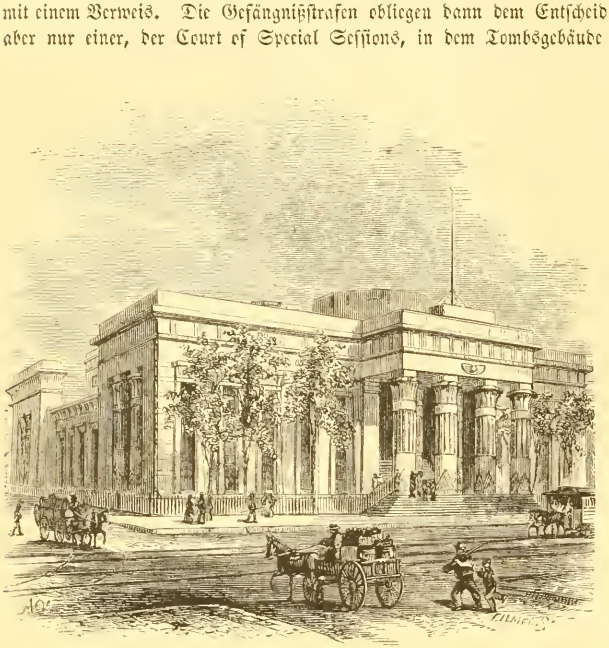
Es würde in dem hier engbegrenzten Raume unmöglich sein im Einzelnen alle die großen und imponirenden Fronten, welche sich zu beiden Seiten des Broadway ohne Unterbrechung hinziehen, auch nur namhaft zu machen. Indem wir jedoch nordwärts von Chamber Street weiter gehen, müssen wir einen Blick in jene neue Straße werfen, welche das Grundstück des alten New York Hospital durchschneidet. Es ist dies eine Fortsetzung der Pearl Street nach Westen zu, und die langen Reihen der neuen Waarenhäuser bilden eine stattliche Façade. Das Hospital, durch dessen Grund und Boden sich die neue Straße hinstreckt, zeigt noch einen Flügel, links an der Duane Street. Es war eines der ältesten und malerischsten Bauwerke in der Stadt.

Der nächste Palast, auf den wir den Wanderer aufmerksam machen, ist die New York Life Insurance, zwischen Leonard Street und Catherine Lane. Er zählt ebenfalls zu den geschmackvollsten und großartigsten aus Privatmitteln aufgeführten Baulichkeiten. Das Aeußere ist sehr in die Augen fallend, im jonischen Style, nach dem Muster des Tempels des Erechtens in Athen, in weißem Marmor erbaut. Der Haupteingang ist mit reichen Ornamenten verziert. Die Companie, eine der ältesten Firmen des Landes, wurde 1845 gegründet, und zählt zu ihren „Trustees" mehrere der hervorragendsten Bürger der Stadt, Namen von fleckenloser Reinheit. Die Leitung des ausgezeichneten Geschäftes ist in den besten Händen. Das Capital beläuft sich auf über sechszehn Millionen Dollars, und die jährlichen Revenuen übersteigen gegenwärtig die Summe von sieben Millionen.

Eine kurze Strecke die Leonard Street abwärts nach Osten zu von jenem Punkte aus, gestattet uns einen Blick auf die Tombs. Es ist uns nicht aufbewahrt worden, welches Genie zuerst diesen heiligen Hallen der Gerechtigkeit jenen ominösen Namen gegeben, den es heut zu Tage trägt, aber gewiß ist es, daß die Feinde und Uebertreter der Gesetze, welche jene Mauern einschließen, für die Zeit ihrer Einschließung in der That begraben sind. Sie sind todt für die Welt, so lange sie dort verbleiben. Und hängt nicht da über ihnen das drohende Schwert des Damekles, das Schaffot? — Derjenige, welcher noch nie die verschiedenen Gemächer der Tombs in Augenschein genommen hat, kann sich keine Vorstellung machen von der Verderbtheit der menschlichen Natur ihrer Insassen oder den Graden der Verhärtung, denen jährlich eine gewisse Anzahl Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zum Opfer fallen. Natürlich findet sich auch manches mitleidswerthe Geschöpf, ja manche verfolgte Unschuld, zeitweilig daselbst, oder Andere, die in tiefster Reue ihren ersten Fehltritt beweinen — aber die große Mehrzahl ist doch schlechter und niederträchtiger, als man sie sich im gewöhnlichen Leben vorstellt, und nur selten trifft einen das Loos, welches er in Wahrheit verdient hätte. Einem Jeden, der die Tombs besucht, werden sie unwillkürlich als eine Parodie auf irgend einen memphischen oder thebanischen Tempel erscheinen. Der überflüssige und nicht nutzbargemachte Raum in Anlage und Ausführung erscheint fast als ein Wunderwerk architektonischen Unverstandes, und dennoch ist ein gewisses Etwas da in dem schwerfälligen, derben und soliden, „Nilpferdartigen" Charakter des Ganzen, welches die

Gebäude der New York Life Insurance Company, Ecke Broadway und Leonard Street.

Aufmerksamkeit zu fesseln vermag. Die Front in der Centre Street, mit ihrem trotzig-plumpen Säulengang und Säulendach, dem schwerlastenden platten Viereck über uns, ist ein Meisterwerk von Strenge, Unbehaglichkeit und Düsterheit. Hier in einem Zimmer gleich rechter Hand finden die Voruntersuchungen über begangene Verbrechen statt. Es ist der Polizeigerichtshof, wo früh des Morgens um 6 oder 7 Uhr ein Distriktsgericht Sitzung hält, um die vorzubringenden Anklagen zu hören und zu bestimmen, was vorläufig mit den Arrestanten geschehen soll. In Fällen von geringerer Bedeutung, als Trunkenheit, unordentliche Aufführung, Vagabondiren, verurtheilt diese Behörde zu Geldstrafen, Einsperrung, oder entläßt den Gefangenen mit einem Verweis. Die Gefängnißstrafen obliegen dann dem Entscheid der verschiedenen höheren Gerichtshöfe, von denen aber nur einer, der Court of Special Sessions, in dem Tombsgebäude seine Sitzungen hält. Vor zwei Richtern werden dort die Fälle von kleinerem Diebstahl, thätlichem Angriffe und andern Arten schlechter Aufführung verhandelt. Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag thronen sie dort, ein Schrecken aller Unholde und Bösewichter, dem friedlichen und arbeitsamen Bürger zum Schutz und Heil. Durch die vielfache Uebung und Erfahrung ist ihre Thätigkeit meistens mit dem besten Erfolge gekrönt. Die der Gesellschaft gefährlichen Klassen der Bevölkerung sind ihnen so wohl bekannt, daß ihr Urtheil, wenn nicht beeinflußt durch irgend ein politisches Interesse, ein stets gerechtes und unparteiisches ist. Eine große Menge von Verbrechern wandern von diesem Gerichtshofe in die unteren Zellen der Tombs. Die inneren Einrichtungen der Zellen selbst sind nicht wesentlich von denen verschieden, wie man sie auch anderswo zu finden gewohnt ist, doch ist alles praktisch, bequem, und namentlich für eine gute Ventilation gesorgt. Der Mangel an Räumlichkeiten zwingt freilich dazu die Verbrecher haufenweise unterzubringen, ein Verfahren, das nicht gerade im Interesse der Moral von oft weniger Schuldigen erscheint.



Die Tombs.

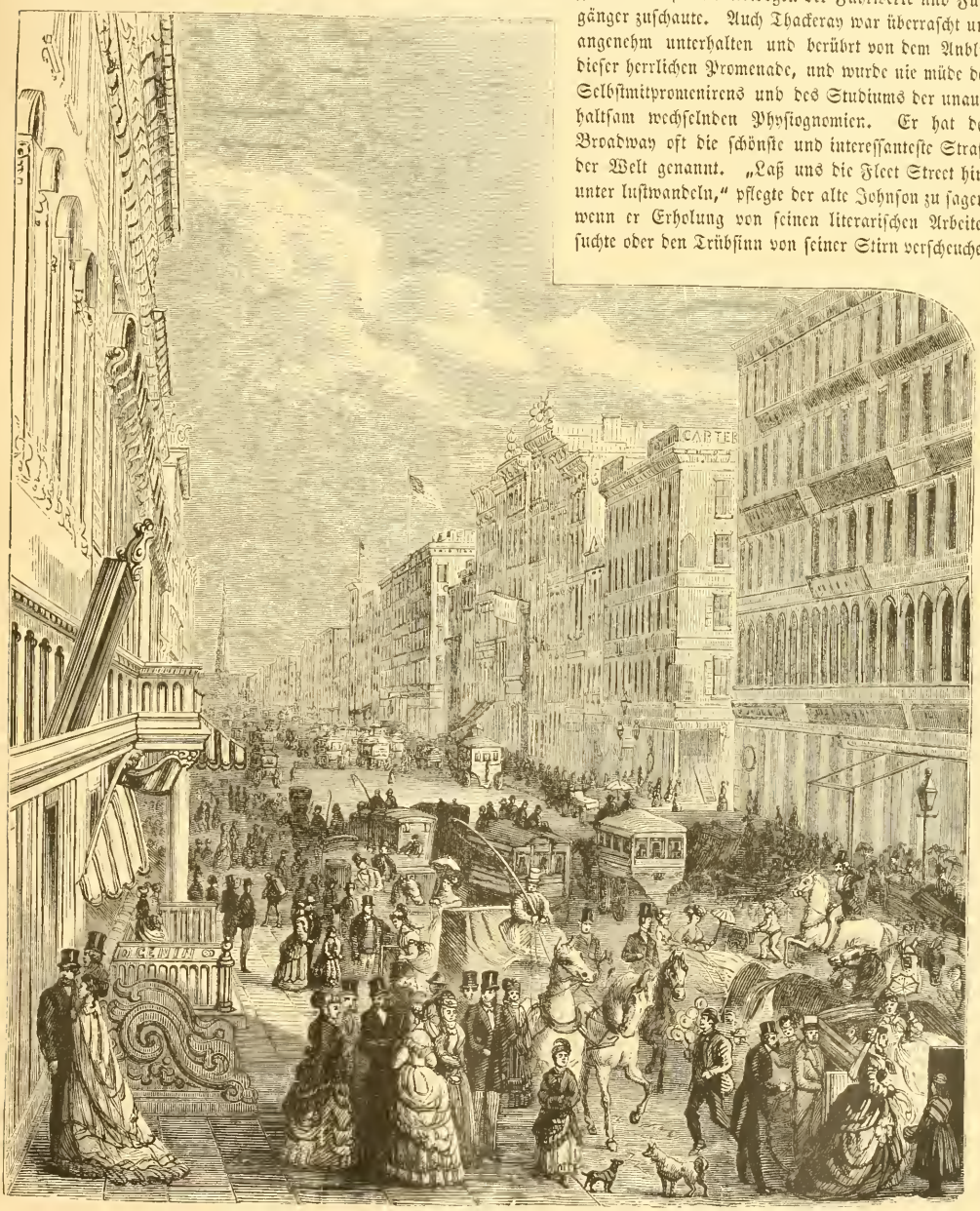
Es sind eilf Zellen von besonderer Festigkeit vorhanden für Diejenigen, welche der Todesstrafe verfallen sind, oder einem Leben im Staatsgefängnisse weit elender noch als der Tod; sechs für die Aufnahme von weniger peinlichen Verbrechen Ueberführte, und noch sechs für Hospitalzwecke. In den beiden oberen Reihen befinden sich dann sechzig Zellen zur Aufnahme von allerlei anderen Sorten von Verbrechern. Dies ist die Abtheilung für das männliche Geschlecht. Die für das weibliche enhält zweiundzwanzig Zellen, von denen die Hälfte zur zeitweiligen Aufnahme derjenigen benutzt wird, die nicht weiter als vor den Police Court oder den Court of Special Sessions zu kommen bestimmt sind. Jeder Gefangene kostet dem Staate an Unterhalt etwa dreißig Cents täglich. Das innere Viereck, von den angrenzenden Zellen gebildet, ist der Ort wo die letzte Strafe des Gesetzes gebüßt wird. Die Zeit einer zu vollziehenden Execution ausgenommen, bietet er nichts bemerkenswerthes, aber dennoch überschleicht einen Jeden, der seine Bestimmung kennt, ein unheimliches Gefühl, beengt durch die schwerfälligen, schmalen Eingänge, die düsteren, hohen Mauerwälle aus grauem Granit, an denen von Ecke zu Ecke, in der sonst lautlosen Grabesstille, kalt und eintönig die eigenen Fußtritte wiederhallen.

Wenden wir uns von diesem Todtengewölbe nun wieder dem von Leben strotzenden Broadway zu, so kreuzen wir aufwärts die Canal Street. Jetzt eine breite, geräumige Geschäftsstraße, ehemals ein schmutziger, sumpfiger Wassergraben, der gerade an dieser Stelle überbrückt war. Mit Ausnahme einiger alter Gebäude, die in der That noch aus jener Zeit erhalten sind, erinnert nichts mehr weder an Graben noch Brücke, und überall herrscht längs den bunten Reihen der mannigfaltigsten Engros- und Detailetablissements das geschäftigste Treiben.

An der Ecke der nächsten, der Grand Street, fällt uns Lord & Taylor's großer Geschäftspalast in die Augen, aus weißem Marmor und mit reicher Einfahrt. Dieser Theil der Stadt war, wenige Jahre zurück, fast gänzlich nur von Detailgeschäften besetzt, aber neuerdings hat der Unternehmungsgeist der Großhändler die Canal Street bereits übersprungen und drängt die Lager und Verkaufsläden seiner Abnehmer weiter stadtaufwärts. Wir befinden uns jetzt in dem nächsten Häuserviertel gerade im Angesicht des vornehmen St. Nicholas Hotel, von wo aus unser Künstler uns wieder eines der lebendigsten und charakteristischsten Bilder, den Broadway aufwärts, vor Augen führt.

Der Blick erstreckt sich weithin, mannigfaltig und unterhaltend. Nehmen wir die glänzende und ausgedehnte Façade des St. Nicholas zum Stützpunkt, so schweift das Auge nach jeder Seite hin an Reihen von Geschäftspalästen entlang, wie sie keine andere Stadt der Welt aufzuweisen hat. Der hohe und zierliche Thurm der Grace Church schließt die Aussicht ab, indem

der Broadway an jener Stelle mit einer kleinen Biegung sich nordwärts wendet. Marmor und brauner Sandstein wechseln in für das Auge angenehmem Contraste ab, und die Licht- und Farbeabstufungen im hellen Sonnenglanze, die von Gold, Silber und hellscheinenden Farben glitzernden Schilder und Embleme an den Fronten der Häuser geben uns ein Bild ganz eigenthümlicher Wirkung und Stimmung;—und nun das Geräusch, das Gewoge, das Gedröhn des täglichen Verkehrs! Eine wahre Fluth von Omnibussen, Geschäftskarren und Wägen, untermischt mit den feinsten Privatequipagen; das Trottoir an beiden Seiten gedrängt voll von Fußgängern;—alles so lebendig, so wahr uns vor Augen, wie es sich täglich unseren Blicken zeigt. Ein Spaziergang am Broadway ist stets für jeden New Yorker, Mann oder Frau, ein nie ermüdendes Vergnügen und für den Fremden ein Hochgenuß. Es ist bekannt, wie Charles Dickens, als er zum ersten Male dieses Land besuchte, täglich stundenlang vom Fenster seines Hotels dem immer wechselnden Auf- und Abwogen der Fuhrwerke und Fußgänger zuschaute. Auch Thackeray war überrascht und angenehm unterhalten und berührt von dem Anblick dieser herrlichen Promenade, und wurde nie müde des Selbstmitpromenirens und des Studiums der unaufhaltsam wechselnden Physiognomien. Er hat den Broadway oft die schönste und interessanteste Straße der Welt genannt. „Laß uns die Fleet Street hinunter lustwandeln," pflegte der alte Johnson zu sagen, wenn er Erholung von seinen literarischen Arbeiten suchte oder den Trübsinn von seiner Stirn verscheuchen



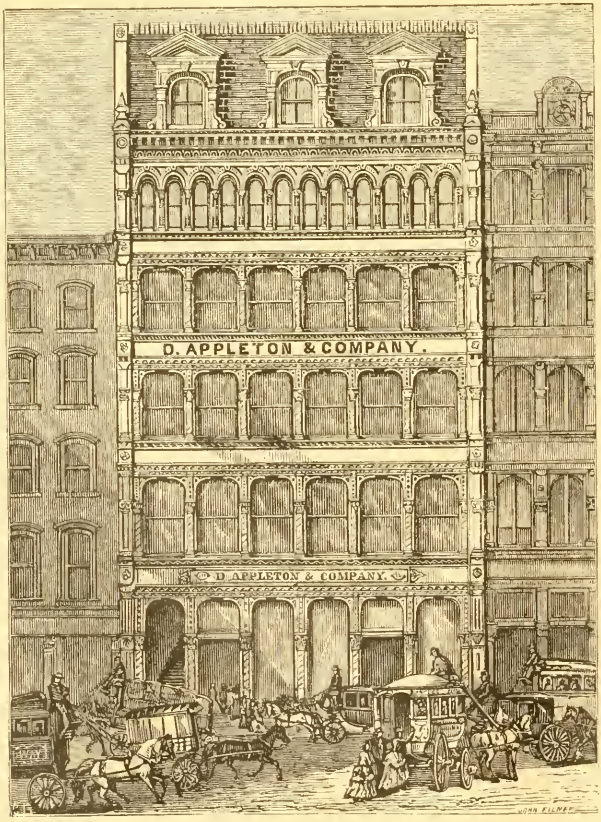
Broadway, von St. Nicholas Hotel nördlich.

wollte. Wie sich der alte städteliebende Doctor mit seiner Freude am geschäftlichen Verkehr und seiner Abneigung gegen die Einsamkeiten des Landlebens wohl vergnügt haben würde in einer solchen Straße, wie unser Broadway! Einem Manne von seinem Temperament würde sie allezeit eine lebendige Quelle endloser Heiterkeit gewesen sein.

Da sind noch andere Straßen in New York, die an Schönheit der Gebäude und der ganzen Anlage den Broadway übertreffen. Es giebt auch in anderen Städten hübsche und ansehnliche, ja großartige Geschäftslokale. Für eine kurze Distanz ist die Chestnut Street in Philadelphia, Washington Street in Boston, war die Lake Street in Chicago dem Broadway gleich an Lebhaftigkeit und Munterkeit des Verkehrs, aber an der Fülle von architektonischen Wundern und der Regsamkeit und Rührigkeit in einer Ausdehnung von über drei Meilen ragt keine an ihn hinan. Ueber die Canal Street hinaus kommen wir an die Läden mit ihren lachenden und strahlenden Schaufenstern, an die großen Hotels, die Theater, Restaurants und Café's u. s. w. Auf den Seitenwegen begegnet uns jetzt mehr und mehr die elegante Welt, selbstgefälliger und weniger in Hast und Eile. Feingekleidete Müßiggänger und Pflastertreter bummeln straßauf straßab. Die Damenwelt belebt die Scenerie und die tausend Farben und Formen ihrer feinen Toiletten heben sich anmuthig und gefällig ab von dem einförmigen Schwarz ihrer männlichen Begleiter. Je weiter aufwärts desto eleganter die Läden, und erreichen wir endlich die Zehnte Straße, so finden wir die ganze Physiognomie verändert. Hier ist das Eldorado unserer allzeit kauflustigen bessern Hälfte. Reiche Equipagen bedecken den Fahrweg und stehen in langen Reihen in den Seitenstraßen, und wie die Tauben im Schlage, leider nur nicht immer auch so sanften Gemüthes, rauscht hier die elegante Welt in den von Waaren strotzenden Läden aus und ein.

Unter andern hervorragenden und der Besichtigung werthen Geschäftshäusern mag noch Ball, Black & Co.'s Juwelenhandlung erwähnt werden, an der Ecke der Prince Street. Das Gebäude ist aus weißem Marmor, und das schöne Säulenthor mit den einfachen und einzig in ihrer Art dastehenden Verzierungen machen dasselbe zu einem der edelsten und feinsten New York's. Auch die innere Einrichtung mit Einschluß der Waarenbehälter, Verkaufstische, des Mobiliars und dann die Waaren in Gold, Silber und Edelsteinen selbst sind unübertrefflich an Geschmack und feiner Ausführung.

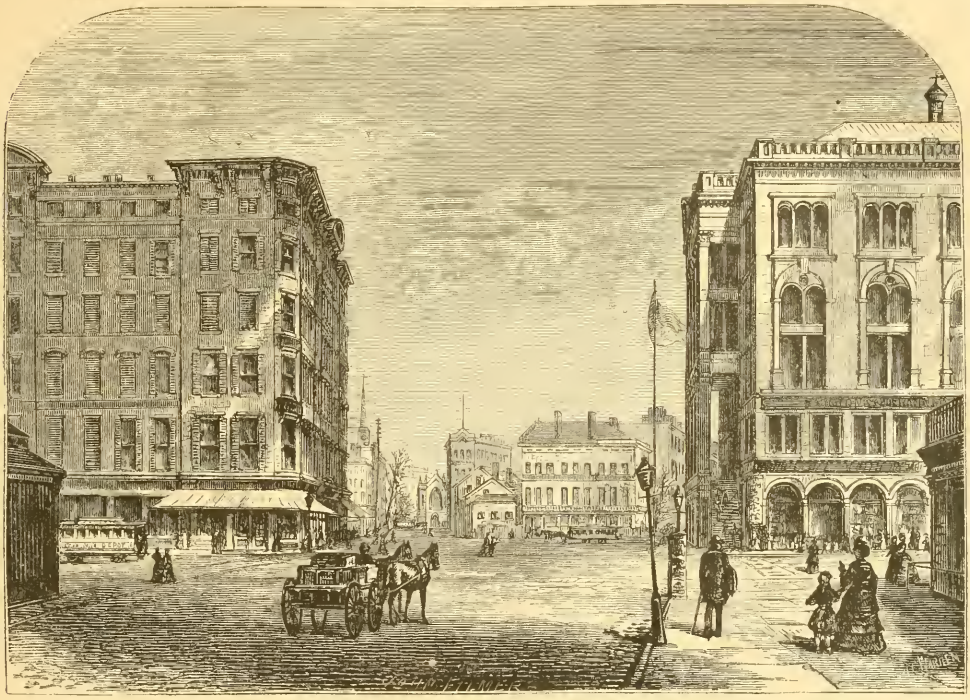
Kurz zuvor, ehe wir Ball, Black & Co. erreichen, zieht noch die Verlagsfirma von Appleton & Co. unsere Aufmerksamkeit an. Die Bauart war noch bis vor Kurzem eine Neuheit in der Stadt. Es ist aus Eisen aufgeführt, und hat an Stelle einer weißgemalten Front, als Nachahmung von Marmor wie sonst wohl gebräuchlich, seinen eisernen Charakter, ähnlich dem Crystall Palast, beibehalten, doch mit farbigem ornamentalen Schmucke in Gold und Roth, — was der Façade einen brillanten Effekt verleiht. Es wird dies zweifelsohne der Anfang eines neuen Baustyles werden, der bei ungeheuerer Solidität doch das Ganze so leicht und zierlich erscheinen läßt, wie kein anderes Material es gestattet.



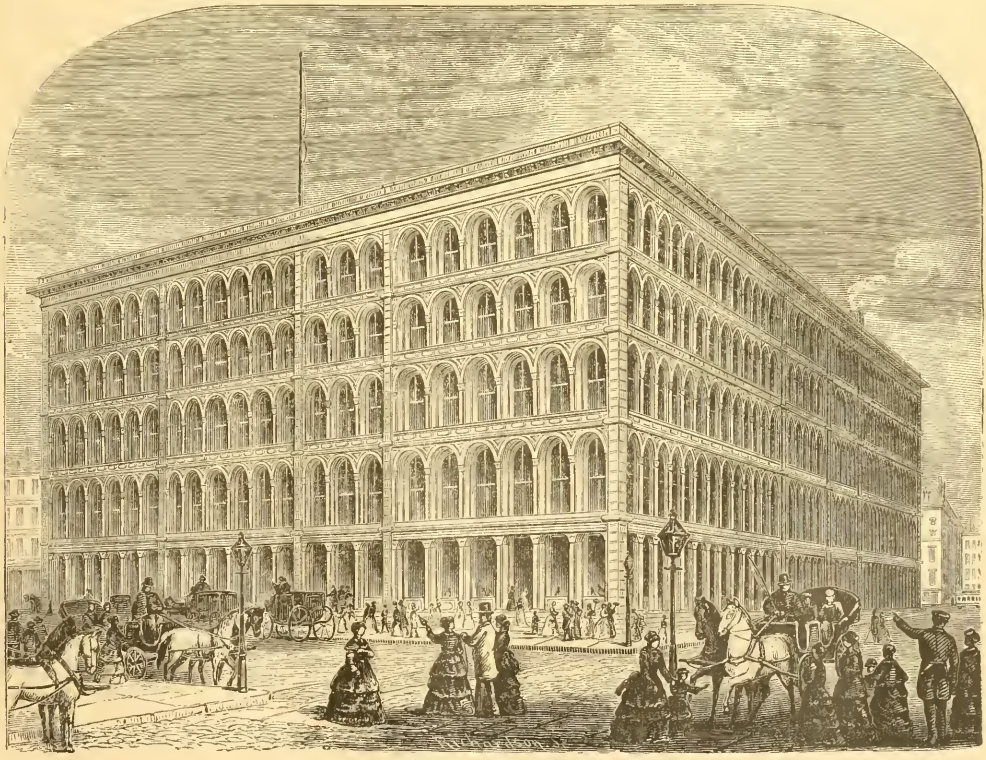
Broadway, nahe Prince Street.

In dem Häuserviertel oberhalb liegt das Metropolitan Hotel, in den letzten Monaten vom Mai 1871 an gänzlich neu und aufs eleganteste unter neuer Leitung eingerichtet.

Beim Astor Place lassen Sie uns eine kleine Strecke seitwärts einbiegen. Links die Mercantile Library passirend mit vortrefflicher Bibliothek, geräumigen Lesezimmern, in denen die neuesten Literaturprodukte und Zeitungen der ganzen Welt ausliegen — sie war ehedem als Astor Opera House bekannt, wo der berüchtigte Macready Riot vorfiel — sehen wir vor uns einander gegenüber in der Achten Straße, zwischen der Dritten und Vierten Avenue zwei Gebäude von großen Dimensionen: das Bible House und die Cooper Union. Das letztere, in braunem Sandstein ausgeführt nimmt, wie das erstere, in Backstein erbaute, einen ganzen Block ein. In dem Cooper Union-Gebäude finden wir die Zimmer der Colton Dental Association, wo unter Anwendung des Stickorydul oder Lustgases alle Arten von Zahnoperationen ohne Schmerzen ausgeführt werden. In den Zimmern kann man lange Listen von Namen von über 40,000 Patienten in Augenschein nehmen, die dort in Behandlung waren. Die unteren Räumlichkeiten sind von Läden besetzt, unter denen namentlich Basford's Bazar von Haushaltungsgegenständen namhaft zu machen ist, ein wahres Museum der ver-



Cooper Union und Bible House, Achte Straße.



Stewart's Laden—Broadway, Neunte und Zehnte Straße.

schiedenartigsten, oft seltensten Geräthschaften. — Auf ein Näheres über Bible House und Cooper Union werden wir später zurückkommen.

Stewart's Geschäftspalast, den ganzen Grund zwischen der Neunten und Zehnten Straße, Broadway und der Vierten Avenue einnehmend, das größte Engros- und Detailetablissement in der ganzen Welt, fesselt den Blick durch die eigenthümliche Leichtigkeit und das Practische seiner Bauart bei so enormer Größe; aber eine Idee von der Ungeheuerlichkeit dieses Waarendepot kann man sich nur bei einer Durchwanderung der inneren Räume verschaffen. Der Blick unter dem großen Centralgewölbe aufwärts, wo die Reihen der Stockwerke sich über einander erheben, fast wie die Ränge in einem kolossalen Theater, ist einzig in seiner Art. Die acht Gallerien des Gebäudes, in einer Fläche ausgebreitet, würden fünfzehn Acker Land bedecken.

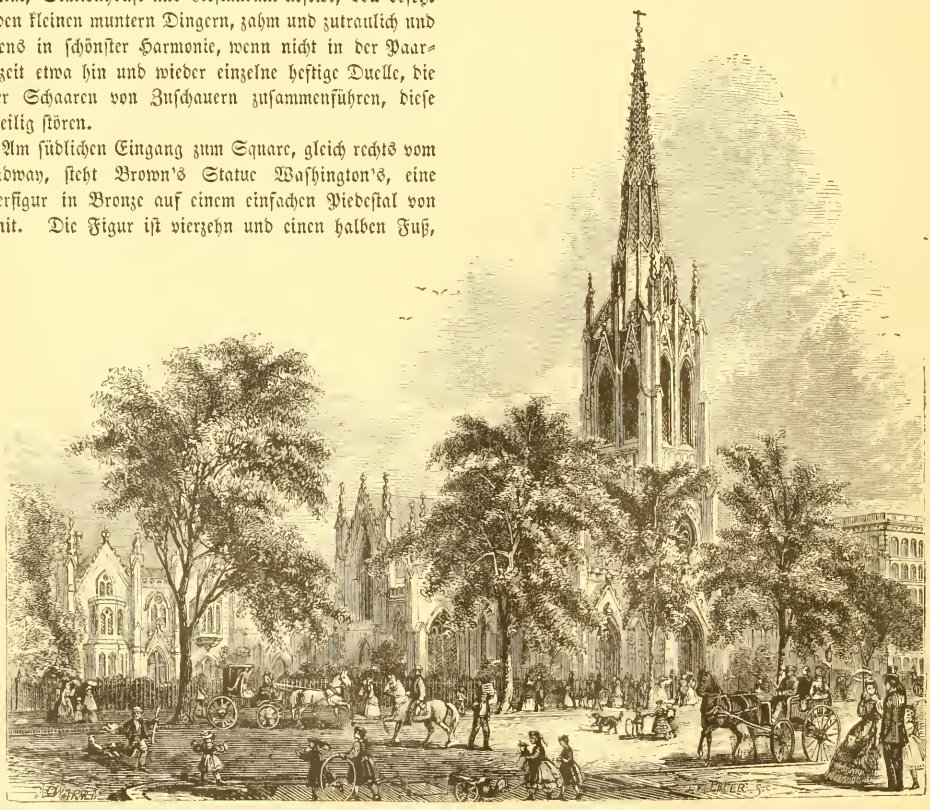
Der nächste anziehende Punkt, einige Schritte weiter, ist Grace Church mit seinem leichten und zierlichen Thurme, weniger der Größe als seiner gefälligen Ausführung wegen beachtenswerth. Etwas abgeschwächt wird leider der Eindruck durch das Bewußtsein, daß der Thurm aus Holz statt aus Stein erbaut worden ist.

Nachdem wir noch Notiz nehmen von dem schönen großen, in weißem Marmor sich erhebenden Bau des Methodist Book Concern, an der Ecke der Zwölften Straße, und einen Seitenblick auf Wallack's Theater werfen, eröffnet sich dann vor uns der beliebte und geräumige Union Square.

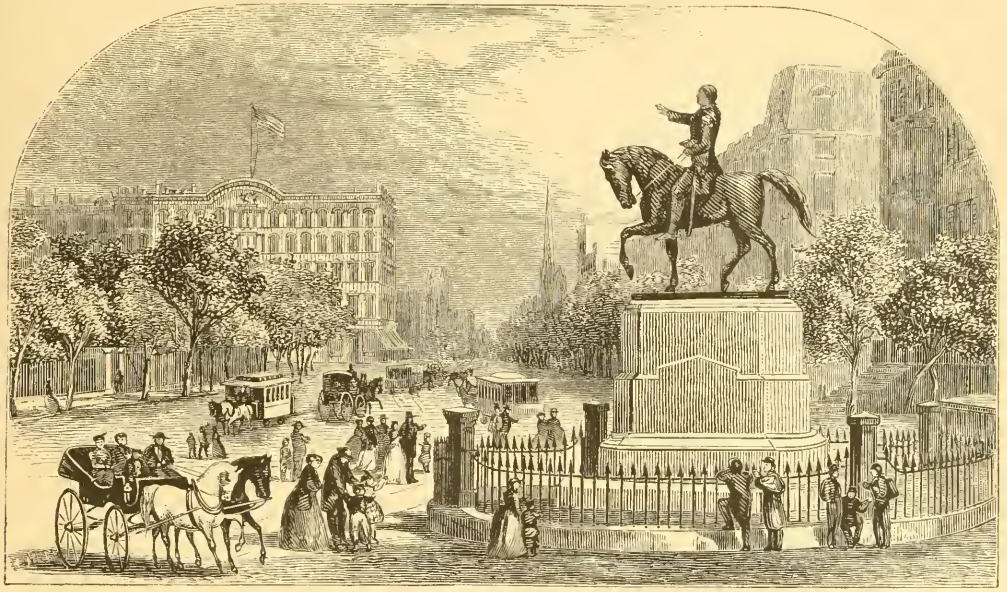
Dieses schöne im frischesten Grün prangende Oval erstreckt sich von der Vierzehnten bis zur Siebzehnten Straße und bezeichnet den Punkt, wo vom Broadway aus sich die Wohnungen und Clubhäuser der „Elite" der Stadtbevölkerung abzweigen.

Der Park selbst ist mit dem schönsten Rasen, Gesträuch und Bäumen bedeckt, in deren Mitte ein Springbrunnen an heißen Sommertagen und -abenden die Luft mit Kühle und duftiger Frische erfüllt. Die Wege sind den Tag über immer von Fußgängern belebt, der Verkürzung von Broadway zur Siebzehnten Straße wegen, und früh Morgens und des Abends lustwandeln hier die Herren und Damen der Nachbarschaft mit ihren Familien. Als ein drolliges Etablissement in dem munteren Grün mag man den Fremden aufmerksam machen auf die hier gegründete Spatzenkolonie. Eine kleine Anzahl dieser in Amerika nicht einheimischen, so nützlichen, den Anpflanzungen schädliche Insecten vertilgenden Vögel wurde vor einigen Jahren von London hierher importirt, und jetzt sind alle Anlagen und Parks in New York und Umgegend ihre Heimath, mit dem Stammquartier im Union Square. Hier erhebt sich in orientalischem Style „en miniatur" die chinesische Spatzenpagode, mit Hospital, Stationhouse und Restaurant u.s.w., voll besetzt von den kleinen muntern Dingern, zahm und zutraulich und meistens in schönster Harmonie, wenn nicht in der Paarungszeit etwa hin und wieder einzelne heftige Duelle, die immer Schaaren von Zuschauern zusammenführen, diese zeitweilig stören.

Am südlichen Eingang zum Square, gleich rechts vom Broadway, steht Brown's Statue Washington's, eine Reiterfigur in Bronze auf einem einfachen Piedestal von Granit. Die Figur ist vierzehn und einen halben Fuß,



Grace Church, Ecke von Zehnter Straße und Broadway.



Union Square.

das ganze Monument neunundzwanzig Fuß hoch. Das Standbild wird im Allgemeinen und nach Verdienst bewundert, obwohl es nicht zu den ersten Werken der Kunst zu rechnen ist. An dem gegenüberliegenden Winkel des Squares nach Westen zu, steht, gleichfalls auf einem Sockel von Granit, die Statue Abraham Lincoln's, leider ein Werk von ziemlich zweifelhaftem Werthe.

Ostwärts die Vierzehnte Straße hinabblickend, stoßen wir auf Steinway & Son's Etablissement, ein gemessener und eleganter Marmorbau, welcher das Pianoforte Lager der berühmten Firma und die große Musikhalle zu Concertaufführungen enthält, deren Acustik und innere Einrichtung als vortrefflich dem Zweck entsprechend und geschmackvoll bezeichnet werden muß.

An derselben Seite der Straße, an der Ecke von Irving Place steht die Academy of Music, das große Opern- und Schauspielhaus. Die große, weiße Marmorfront daneben zeigt uns die Tammany Hall, ein architectonisch nicht unschönes Gebäude, aber oft der Mittelpunkt wilder und aufregender Scenen zur Zeit der Sitzungen der die Stadt beherrschenden und aussaugenden demoeratischen Parthei. Der innere Raum wird sonst zu Theatern und andern Schaustellungen benutzt.

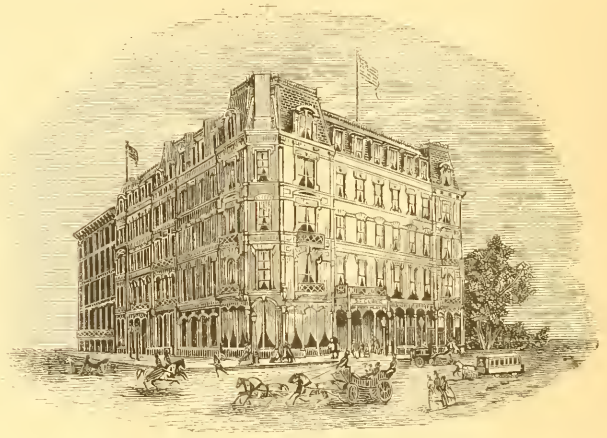
Ungefähr gerade der Academy gegenüber liegt die Chapel of Grace Church, als ein neues Bauwerk fast schon zu verfallen aussehend, und daneben das eiserne Zelt des New York Circus, wo Reitkünstler wie Stickney, Robinson, Eaton Stone u. A., oder wer gerade der Pachtinhaber ist, ihre wenig beneideten wenn auch unterhaltenden Triumphe feiern.

Den Union Square umgiebt ein Kreis von eleganten Hotels ersten Ranges, Restaurants, Läden und Privatwohnungen. Brook Bros. haben sich in dem ehemals als "Maison Dorée" bekannten Hause niedergelassen. Einen Steinwurf davon, an der Ecke der Vierzehnten Straße und Fünften Avenue, Delmonico's berühmtes Restaurant; an dem nördlichen Eingange Everett und Clarendon House. Die Front der westlichen Seite des Squares zugewandt erhebt sich ein neuer Bau, den bekannten Juwelieren Tiffany & Co. gehörig, da wo ursprünglich Dr. Cheever's puritanisches Gotteshaus stand.

Wir können den Union Square als die Grenze des eigentlichen Broadway ansehen. Nichtsdestoweniger behält seine Verlängerung auch noch fernerhin den Charakter der Hauptarterie der Stadt bei durch die Reihen der großen Gebäude, namentlich an der Stelle, wo er die Fünfte Avenue durchschneidet, am Madison Square und hinauf bis zur Vierunddreißigsten Straße. Als hervorragend unter den Gebäuden mag erwähnt werden das kolossale, zur rechten Hand, aus weißem Marmor, an Flächen-Inhalt nächst dem Stewart'schen das größte, dessen einer Theil von der Firma Arnold, Constable & Co. benutzt wird. Einen Block unterhalb: Lord & Taylor's neuer Drygood-Palast, eigenthümlich in Anlage und Ausführung, doch effectvoll, im Renaissance Styl, mit von Thürmen gekröntem Mansardendache, stattlichem Thorwege und weithin schimmernden Schaufenstern; dann das neue Gilsey House an der Ecke der Neunundzwanzigsten Straße, das Grand Hotel nahe der Zweiunddreißigsten Straße, und das St. Cloud Hotel an der Ecke der Zweiundvierzigsten Straße. Das letztere liegt in bequemer Nähe des neuen großen Union Depot der Harlem, Hudson River und New Haven Eisenbahn.

Ehe wir die Gegend von Union Square, die wir stundenlang mit Genuß durchstreifen könnten, verlassen, dürfte es nicht unlohnend sein, in die Sechzehnte Straße nach Osten zu einen kleinen Abstecher zu machen behufs Besichtigung der St. George Church. Dieses Gebäude, an der Ecke der East Sechzehnten Straße und Rutherford Place, faßt eine größere Anzahl

von Menschen als irgend ein anderes, geistlichen Uebungen gewidmetes. Es ist vollkommen solid aus braunem Sandstein erbaut, nach Osten zu mit zwei Thürmen geschmückt und von bedeutender Höhe der Mauern und außerordentlicher Tiefe. Es wurde 1849 eingeweiht; am 14. November 1865 das Innere vollständig durch Feuer zerstört, doch dessen Wiederherstellung sofort in Angriff genommen, so daß es gegenwärtig zu den schönsten des Landes zählt. Die buntfarbige Decorirung ist von überraschender Wirkung, und das Getäfel der Decke von großer Schönheit und wohl der Besichtigung werth. Auch die Kanzel ist eine der sehenswerthesten der Stadt. Die daranstoßende Pfarrwohnung des würdigen Reverent Stephen H. Tyng, sowie die Kapelle in der Sechzehnten Straße stehen in architektonischer Hinsicht mit dem Hauptgebäude durchaus im Einklang.

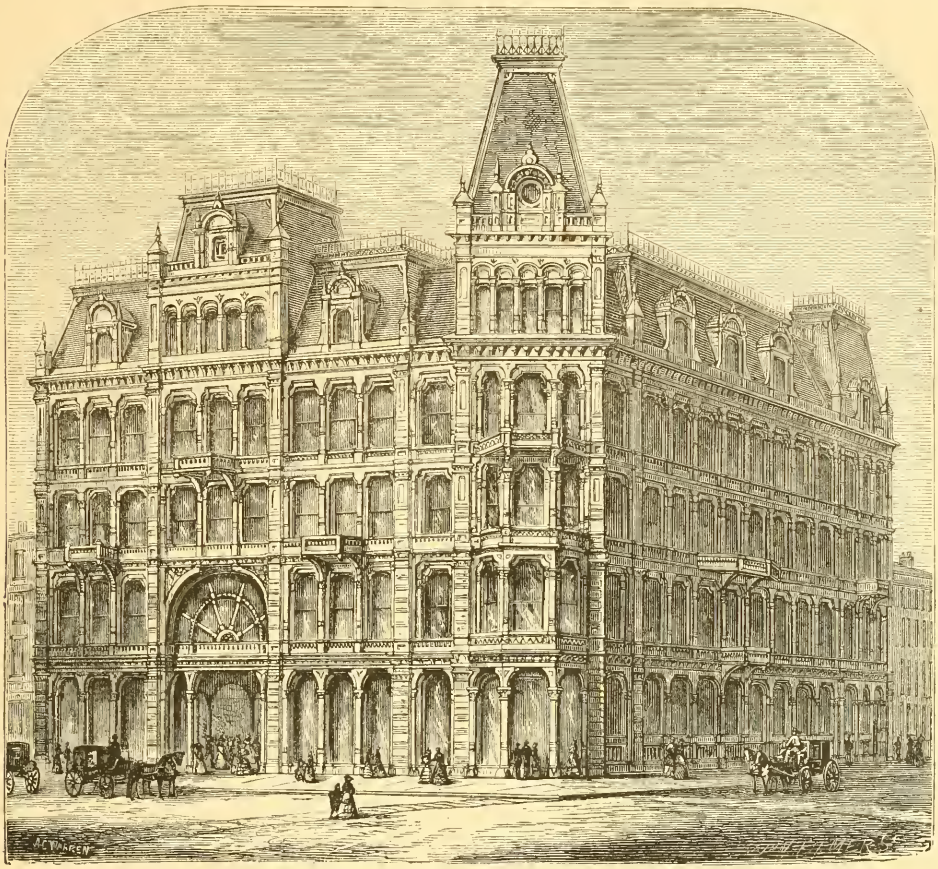


St. Cloude Hotel, Ecke der Zweiundvierzigsten Straße und Broadway.

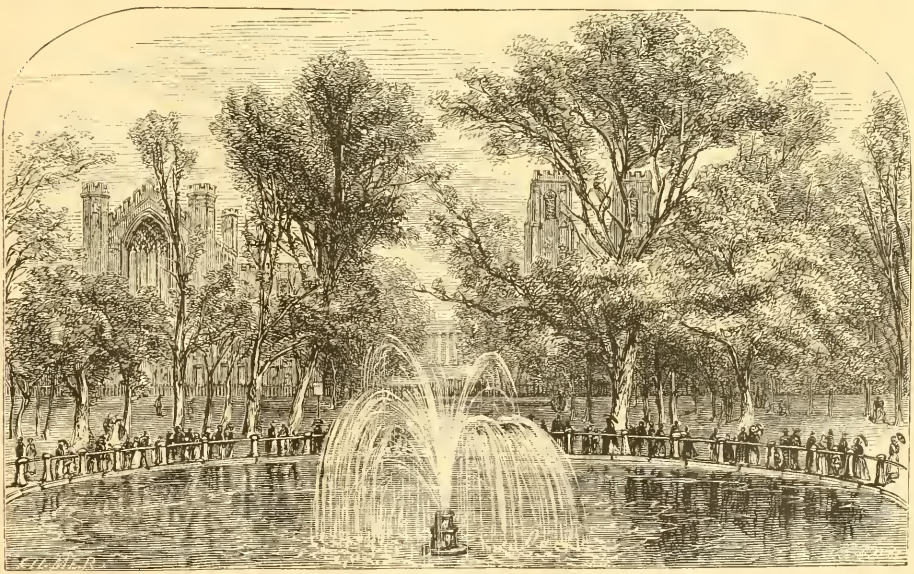
Um von hier aus die weltberühmte Fünfte Avenue, das Eldorado aller Speculanten und Emporkömmlinge, zu erreichen, sind wir genöthigt eine kleine Rückwanderung anzutreten. Wir wählen dazu den Weg die Zweite Avenue hinunter bis zur Achten Straße, einen Stadttheil, in welchem viele unserer ältesten Familien residiren. Wir passiren hier die St. Mark's Church, Ecke der Zehnten Straße, ein sehr altes (ich bitte nicht zu vergessen, daß wir in Amerika sind), seltsames Bauwerk, in dessem Innern sich viele Gedenktafeln und Monumente alter holländischer Celebritäten finden, und biegen dann rechts in die Achte Straße ein, die uns durch schon bekannte Gegenden zwischen Bible House und Cooper Union hindurch wieder in den Broadway zurückführt.

St. George's Church, Ecke von Sechzehnter Straße und Rutherford Place.

Ein kurzer Spaziergang nach Westen durch Waverly Place, an dessen Ecke das New York Hotel, seit langer Zeit Hauptquartier der Südstaatler, führt uns dem schattenreichen Washington Square zu, in vieler Hinsicht dem schönsten und angenehmsten Parke unserer Stadt. Er liegt zwischen der Vierten Straße und Waverly Place einerseits, zwischen University Place und McDougal Street andererseits und ist zu zwei Dritteln von den elegantesten Wohnhäusern umgeben; an der Ostseite: die New York University und Dr. Hutton's Church. In der Mitte der Nordseite entspringt die Fünfte Avenue. Der Square war früher ein Armenkirchhof und hat einen Flächeninhalt von etwa neun Ackern. Der Baumschlag ist üppiger und prächtiger als in irgend einem Square der Stadt Seit Anfang dieses Jahres 1871, wo



Ecke Broadway und Zwanzigster Straße—Lord und Taylor's neues Gebäude.



Washington Square.

man die Fünfte Avenue in schräger Linie durch den Park hindurch zu beiden Seiten der in der Mitte befindlichen großen Fontaine mit der, in die Vierte Straße hineingebrochenen, erweiterten Laurens Street, Amity Place und Church Street (jetzt South Fifth Avenue), verbunden hat, ist der Charakter des Parkes ein ganz anderer geworden. Viele, zum Theil seine schönsten Bäume, sind jener bequemeren Verbindung zwischen unterer und oberer Stadt zum Opfer gefallen, aber der Ersatz des düstern hohen Eisengitters durch eine Einfriedigung von zierlichen, durch eine einfache eiserne Kette verbundenen Pfosten durch alle Wege hindurch, die neu angelegten schönen Rasen, die cementirten reinlichen Wege, alles das verleiht doch dem Ganzen ein gefälligeres, civilisirteres Ansehen. Es mag hier zugleich erwähnt werden, daß gegenwärtig alle Parks nach demselben Muster (so der Union Square, Madison ꝛc.) umgelegt werden. Auch mit Musiktempeln hat man sie neuerdings versehen, in denen je einmal in der Woche in den Abendstunden von sechs bis acht Uhr das beliebte Central Park Orchester seine lieblichen Weisen ertönen läßt.

Die Fünfte Avenue ist die Perle aller Straßen in New York, wenn sie auch in den letzten Jahren schon an manchen Punkten durch die überall sich hineindrängenden Geschäfts-Etablissements etwas von ihrem noblen, zurückgezogenen Character verloren hat. Zwar giebt es schöne, in vieler Hinsicht wohl elegantere und reichere Gebäude auch in andern Gegenden unserer Stadt genug, aber das ganze Ensemble steht doch bisher noch unerreicht da. Vom Washington Square aus erstreckt sie sich über fünfzig Straßen weit bis an den Central Park hinan, überall in gleichem Luxus und Glanz außen und innen. Während die sogenannte exclusive Gesellschaft bereits mehr abgelegene Gegenden zur Errichtung ihrer Familienpaläste ausgewählt hat, repräsentirt die Fünfte Avenue so recht die Verschwendungslust des vom Glück begünstigten Emporkömmlings, obgleich mit diesen gemischt immer noch ein gediegenerer Stamm daselbst zurückgeblieben ist, der den Ton angiebt und die Gesellschaft etwas im Zaume zu halten bemüht ist. Auf eine nähere Beschreibung der vielen prachtvollen Gebäude dieses Eldorado einzugehen, ist hier unmöglich, dergleichen muß gesehen werden, um mit ganzer Kraft zu wirken, und ein Ueberfluß oder überhaupt nur ein Reichthum von wirklichen Perlen der Architektur ist eigentlich nicht vorhanden. Die Reihen der Privatwohnungen sind fast in jedem zweiten oder dritten Block unterbrochen von großen Clubhäusern, Kirchen und Synagogen, theils einfach, theils mit verschwenderischer Pracht ausgestattet, so namentlich eine der letzteren; denn auch das auserwählte Volk Jehovah's feiert hier seine Triumphe und Siege in den Schlachten der Wall Street und ihrer Umgebung. Zwischen der Zwölften und Dreiundzwanzigsten Straße sind bereits die Pioniere des Handels und der Gewerbe in die stolze Avenue hineingebrochen. Da finden wir manche Paläste aus braunem Sandstein schon umgewandelt in Läden von Schnitt- und Putzwaaren; von Kleiderhändlern, Wagenfabriken, Restaurants, Musik- und Kunsthandlungen besetzt, die noch vor Kurzem durch stille häusliche Zurückgezogenheit geheiligt waren. Auch Etablissements vom schlechtesten Charakter, die unter heuchlerischer Maske an der Untergrabung und Zerrüttung des Familienlebens und der Gesellschaft arbeiten, haben sich hier eingenistet. Die wilden Thiere der Gesellschaft haben ihr Lager auf-

Fünfte Avenue, an der Ecke der Einundzwanzigsten Straße.

Fünfte Avenue an einem Sonntag Morgen.

geschlagen, die in nächtlicher Stille hinter Spiegelscheiben und seidenen Vorhängen sich gegenseitig bekämpfen und berauben. Faro blüht und Keno herrscht da, wo sonst am flackernden Kamine die Liebe den Penaten des Hauses ihre Opfer brachte.

Einen lieblichen Anblick gewährt uns die Fünfte Avenue an den sonnigen Sonntagmorgenden in der fashionablen Jahreszeit, wenn die Kirchgänger, jung und alt und in feinster Toilette, die Seitenwege beleben. Wie in einem Kaleidoscop wechseln die Formen und Farben. Die frische, sorgenfreie Jugend, strahlend in Heiterkeit und Glanz: die genießenden Söhne und Töchter der erwerbenden Väter! die vielen feingeschnittenen Gesichter von dem reichsten Haarschmucke umwallt, und nur hie und da zeigt sich ein ernstes tiefgefurchtes Antlitz, in dem die Kämpfe des Lebens, die harte Arbeit um die Existenz sich versteinerten. Aber Alles sittsam, züchtig und streng. In dem oberen Theile der Avenue, in der Nähe des Central Parks, sammelt sich zu allen Zeiten, was die Stadt nur an eleganten Fuhrwerken mit den schönsten, oft so leicht wie ein Reh gebauten Pferden, aufzuweisen hat, und in langen Reihen und größter Mannigfaltigkeit in Bau und Construction der Familien- Lust- und Rennwagen eilen sie den breiten Chausseen des Parkes zu, von denen aus der Blick überall weit hinschweift über schimmerndes, fein schattirtes Grün der Bäume und Gesträuche, über die wellige Ebene, unterbrochen durch Gehölz, weite Rasenflächen,

Blumenanlagen an allen Punkten, Laubgängen, zierlichen Tempeln und Kunstbauten und zahlreichen Felsvertiefungen, in deren glänzender Wasserfläche sich die Umgebung spiegelt.

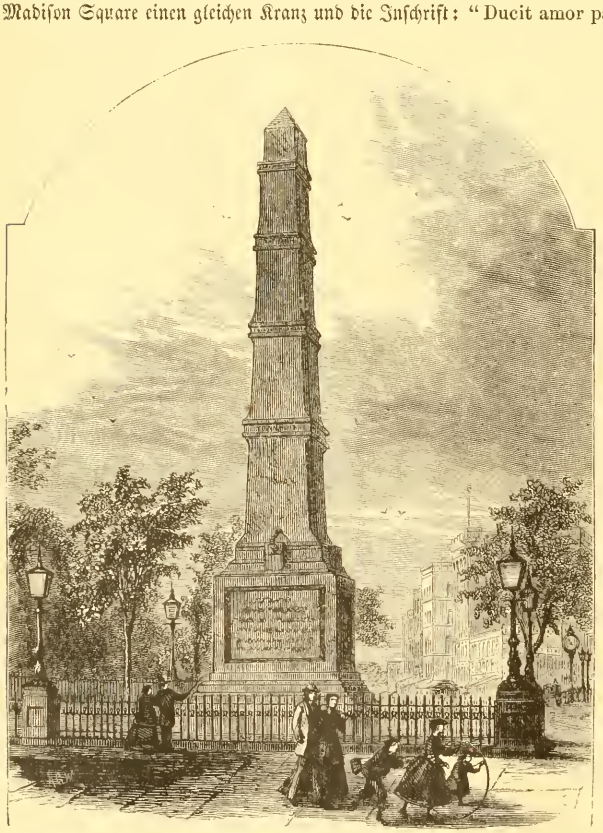
Die Fünfte Avenue läuft an der Ostseite des ganzen Central Parkes entlang, über sein Ende hinaus, und verliert sich irgendwo in der Wildniß im oberen Theile der Insel. Die Länge von Waverly Place bis zur Neunundfünfzigsten Straße, dem Eingange zum Central Park, beträgt zwei und eine halbe Meile, während deren sie ununterbrochen denselben Character zeigt, einige wenige Block am Parke ausgenommen. Alle Straßen welche sie durchschneiden sind nach Zahlen benannt.

Doch gehen wir vom allgemeinen Character zu einigen bemerkenswerthen Einzelheiten über. Da ist wenige Block vom Eingange rechter Hand das Brevoort House, immer noch ein ächt aristokratisches Hotel. Ueber die Vierzehnte Straße hinaus liegt Delmonico's Restaurant, links an der südlichen Ecke eine Kunstgallerie, wo einige Jahre zurück Kaulbach's weltberühmter Originalcarton: „Das Zeitalter der Reformation," ausgestellt war. An der Ecke der Fünfzehnten Straße der Manhattan Club, an der Zweiundzwanzigsten das stattliche Gebäude des Union Club, und die Gegend der Dreiundzwanzigsten Straße, ausgezeichnet durch ihre große Anzahl öffentlicher Gebäude.

Hier stoßen wir auf den freundlichen Madison Square und befinden uns im Centrum amerikanischer Hotelbauten, wo Alles strotzt von Wohlhabenheit und Eleganz. Der Square hat einen Inhalt von etwa zehn Ackern, ein Basin mit Fontaine in der Mitte, und ist voll der schönsten Bäume und Rasenflächen. Madison Avenue, Dreiundzwanzigste Straße, Broadway und Fünfte Avenue mit ihren Schönheiten fassen ihn ein.

Als das Bemerkenswertheste am Durschnittspunkte vom Broadway und Fünfter Avenue fällt das Worth-Monument in die Augen, dem Hoffman House gerade gegenüber, 1857 von der Stadt zu Ehren des General Worth, sechs Jahre nach dem Tode des bejahrten und tapfern texanischen Helden errichtet. Das Denkmal ist ein Obelisk, an allen vier Seiten bedeckt mit Inschriften und Reliefs in Bronze.

Die Front nach Süden zeigt im Relief ein Reiterbild des Generals mit Kriegsinsignien darüber, und den Namen und den militärischen Rang des Verstorbenen in erhaben ausgehauenen Buchstaben darunter, während in dem nächst oberen Felde die Namen der Schlachten aufgeführt sind, in denen er sich ausgezeichnet: Monterrey, Vera Cruz, San Antonio, City of Mexiko; die Westseite, dem Hoffman House zugewandt, zeigt an der Basis die Zeit der Errichtung des Monumentes, einen Lorbeerkranz, und in dem oberen Felde: Contreras, Churubusco, West Point, Molino del Rey; die Ostseite nach dem Madison Square einen gleichen Kranz und die Inschrift: "Ducit amor patriæ," und: Perote, Puebla, Cerro Gordo, Chapultepec. Die hintere Basis giebt Ort und Zeit der Geburt: Hudson, N. Y., 1794, und des Todes: Texas, 1849, mit Bronzeschild, erhobenem Arm, ein Schwert in der Hand, in Halbrelief, und die Namen: Florida, Chippewa, Fort George, Lundy's Lane.



Worth Denkmal, Madison Square.

Die Lage des Monumentes, von einem Eisengitter eingefaßt und mit Rasen umgeben, ist eine in jeder Beziehung glücklich gewählte, wie der Amerikaner sich ausdrückt: "A *worthy* tribute to a beloved and gallant soldier of the Empire State."

Die Dreiundzwanzigste Straße nach rechts und links vom Square aus bietet neue und interessante architektonische Schönheiten. An der nordwestlichen Ecke der Vierten Avenue die Academy of Design, mit einer Front von achtzig Fuß in der Dreiundzwanzigsten Straße, bei Achtundneunzig Fuß neun Zoll in der Vierten Avenue. Der Haupteingang ist in der ersteren Front und befindet sich in der Ebene des zweiten Stockwerkes, wohinauf von jeder Seite ein breiter, prachtvoller Treppenaufgang führt. Vom Eingang aus zieht sich eine weite Halle durch die ganze Länge des Gebäudes. Von hieraus leitet eine Treppe hinauf in den dritten Stock. Gleich rechter Hand vom Eingange ist eine Reihe von großen Zimmern, welche sich die ganze Avenue-Seite entlang ziehen. Sie werden von acht großen Fenstern erleuchtet, wie die Abbildung zeigt, denen sich drei, gleicher Zeichnung, in der Dreiundzwanzigsten Straße anschließen. Das große Treppenhaus, das in den dritten Stock

Gebäude der Young Men's Christian Association, und der Academy of Design, Ecke der Dreiundzwanzigsten Straße und Vierten Avenue.

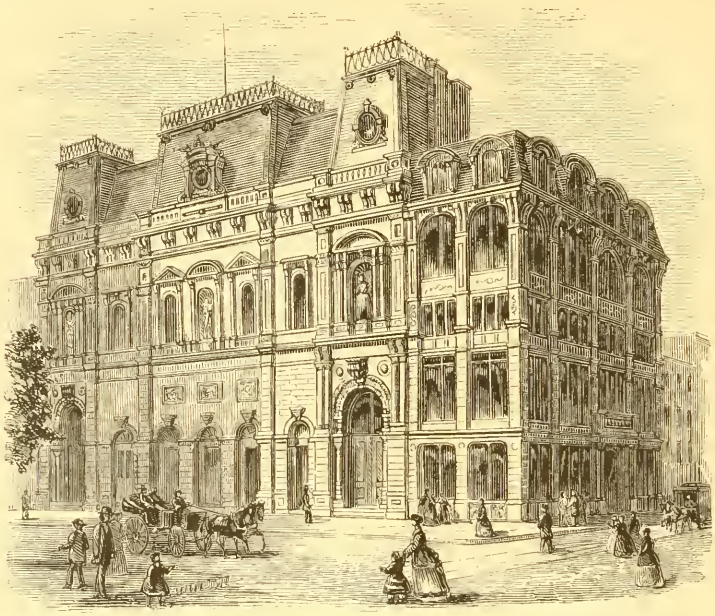
hinaufführt, ist von imposanter Wirkung. Gallerien für Aufstellung von Gemälden, Sculpturen u.s.w., füllen den ganzen oberen Stock aus, der sein Licht vom Dache her empfängt. Das ganze Innere des Gebäudes ist mit großem Kostenaufwande ausgeschmückt. Das Holzwerk besteht aus Eichen und Wallnuß, Eschen und anderen harten Holzarten, aufs sauberste polirt, so daß die, jeder Art eigenthümliche Zeichnung ins Auge fällt. Die Zimmer des zweiten Stockes, mit Ausnahme des Hörsaales, gleichen Empfangszimmern in feinen Privathäusern. Jedes der vier Zimmer nach der Avenue zu enthält einen mit reichem Schnitzwerk versehenen Kamin, mit gleichfalls reichem, eichenem Gesimse. Die Fenster sind aus Spiegelglas, in verschiebbaren Rahmen eingelassen, und die Zimmer durch Schiebthüren aus Spiegelglas von einander getrennt. Die Vorhalle am Haupteingange zeigt ein Mosaikpflaster von verschiedenfarbigem Marmor, und der Fußboden der großen Halle ein Muster aus Ahorn und Wallnuß zusammengesetzt. Das äußere Gebäude und seine Verzierungen sind in verkleinertem Maße dem berühmten venetianischen Dogen-Palaste nachgebildet und es steht wohl als ein Unicum im ganzen Lande da. Die am Gebäude hinaufführende Treppe ist mit schöner Sculptur versehen, und unter derselben, in Farben und feiner Modellirung grüßend, eine Wassernische zur Labung der Durstigen angebracht. Die Mauern des unteren Stockwerkes sind aus grauem Marmor, mit Bändern von North River Bluestone durchzogen, und die ganze Façade wechselt so ab in Blau, Grau und Weiß. Gegenwärtig zeigen die Spannungen zwischen den Fenstern und Bögen den Backsteinbau der inneren Mauer, doch werden diese mit Marmor- und Mosaik-Medaillons ausgefüllt werden. Herr P. B. Wight ist der Erbauer des Kunstwerkes, dessen Kosten sich auf etwa 175,000 Dollar belaufen.

Der Academie gerade gegenüber, an der südöstlichen Ecke, liegt das geschmackvolle, erst ganz neu errichtete Gebäude der Young Men's Christian Association, das sich würdig den schon so reichen Schönheiten dieses Stadttheiles anschließt. Es ist einer der vorzüglichsten Renaissancebauten. Das jetzt so beliebte Mansardendach zeigt Thürme von gleicher Höhe an den vier Ecken, und einen größeren Thurm mit Fenstern über dem Fronteingang in der Dreiundzwanzigsten Straße, der einfach, aber elegant, uns empfängt.

Das Gebäude ist 175 Fuß lang, 83 Fuß tief und 97 Fuß an der Hinterfront. Das Material ist brauner Sandstein aus Jersey und gelblicher Ohio Marmor, fast zu gleichen Theilen, doch so vertheilt, daß der erstere den soliden Charakter des Ganzen repräsentirt, dem sich der andere als freundlicher Schmuck zugesellt. Das Gebäude enthält fünfundzwanzig Räumlichkeiten, als Gymnasium, Bibliothek, Hörsäle, Geschäftszimmer u. s. w.

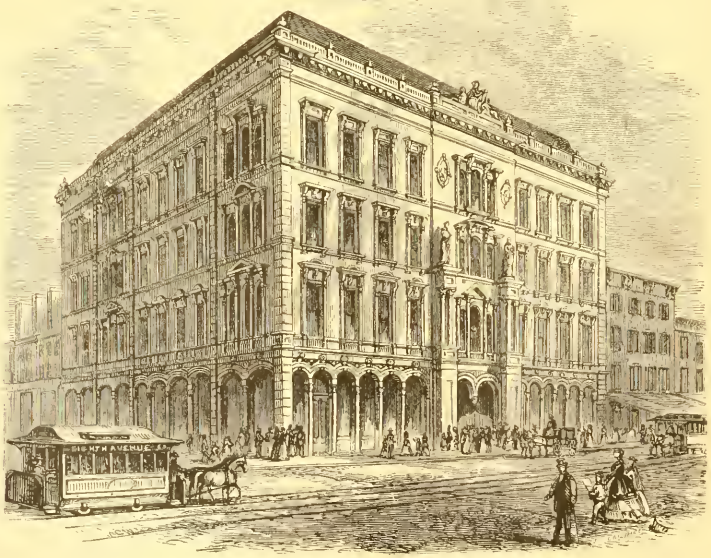
Eine Schwenkung in derselben Straße, nach Westen zu, vom Square aus, bringt uns in der Sechsten Avenue an Booth's neues Theater, ein Meisterwerk der Herren Renwick & Sands.

Es ist ebenfalls im jetzt so beliebten Renaissancestyl aufgeführt und erhebt sich vom Trottoir bis zum Gesims auf siebzig Fuß, von wo aus ein Mansardendach von vierundzwanzig Fuß das Gebäude krönt. Die Front des Theaters in der Dreiundzwanzigsten Straße beträgt 194 Fuß und ist in drei Theile getheilt, die so miteinander verbunden sind, daß sie doch ein harmonisches Ganze bilden. Die Rundbogeneingänge an den Seitenenden sind für das Publikum, und andere für die Schauspieler und das übrige Personal. Drei Thüren in der Front sind dazu angebracht in Fällen von Feuersgefahr ein möglichst schnelles und sicheres Entkommen des Publikums zu ermöglichen und man sagt, daß in Verbindung mit noch anderen Verkehrserleichterungen im Innern des Gebäudes das Haus innerhalb fünf Minuten ohne gefährliches Gedränge geräumt werden kann. Zu beiden Seiten des Hauptthores sind breite und hohe Fenster, und über denselben, einen Theil des zweiten Stockwerkes bildend, Nischen für Statuen, von Doppelsäulen umgeben, die sich auf fein ausgehauenen Sockeln erheben. Die Nischen sollen ausgefüllt werden mit Statuen der berühmtesten Dramaturgen aller Zeiten und Länder.



Booth's Theater, Ecke der Dreiundzwanzigsten Straße und Sechsten Avenue.

Der feinste Concord Granit von den vorzüglichsten New Hampshire Steinbrüchen ist das Material in dem die Façade sowohl, wie die der Avenue zugekehrte Seite, aufgeführt ist. Das Innere, vielleicht das vollendetste und eleganteste in der Welt, ist in jeder Hinsicht sehenswerth. Es enthält ein Parquet und drei Ränge. Die Bühne ist 55 Fuß breit, 75 Fuß tief und 50



Das Grand Opera House, Ecke der Dreiundzwanzigsten Straße und Achten Avenue.

Fuß hoch, und ist in einen reichverzierten Rahmen eingesetzt, wodurch der Vorhang das Aussehen eines Gemäldes erhält. Zu beiden Seiten der Bühne sind Logen in geschmackvollem Arrangement. Die Scenerie und die Mechanik sind mit Benutzung aller neuesten Finessen und Erfindungen angelegt.

Von einem Punkte aus wo wir beide Façaden, in der Avenue und der Dreiundzwanzigsten Straße, zugleich übersehen, bietet die glimmernde, gewichtige Granitmasse mit der reichen Skulptur der Säulen, Pfeiler und Bogen, behelmt mit dem aufspringenden, französischen, mit Ballustraden besetzten Dache einen imponirenden und majestätischen Anblick.

Ehe wir in die Fünfte Avenue zurückkehren, dürfte eine noch etwas weiter nach Westen zu ausgedehnte Wanderung sich lohnen. An der Ecke der Achten Avenue, den ganzen Block zwischen der Dreiundzwanzigsten und Vierundzwanzigsten Straße einnehmend, erhebt sich ein anderer, neuer, der dramatischen Kunst geweihter Prachtbau: Pike's Opera House, mit einer Front von 113 Fuß und einer Tiefe von 98 Fuß. Das Gebäude, dessen Kosten sich auf eine halbe Million Dollar belaufen sollen, ist nicht das Theater selbst, sondern eigentlich nur als Eingang zu demselben, als Vorhalle anzusehen, während der Theaterraum sich im Hintergebäude befindet.

Der Haupteingang ist 21 Fuß breit und führt auf einen 80 Fuß langen Durchgang in eine Vorhalle von 45 Fuß bei 72 Fuß, von wo aus das 12 Fuß breite Treppenhaus uns direct in den Dressircirele bringt. Die oberen Stockwerke, welche in Familycircle und Amphitheater abgetheilt sind, haben ihren Eingang in der Dreiundzwanzigsten Straße. Die Bühne ist 72 Fuß bei 76 Fuß, mit dem Prosecenium 84 Fuß. Sie ist hauptsächlich eingerichtet für große Seenerie. Der Grund unter derselben ist bis zu einer Tiefe von 25 Fuß ausgehöhlt, wo die ausgezeichnetsten Apparate und Maschinerien zu Gebote stehen.

Das Aeußere des Gebäudes ist im neueren italischen Style behandelt. An der Spitze über dem Haupteingange ist eine Gruppe, Apollo und Erato darstellend; unter dieser Medaillons von Shakespeare und Mozart, und zu jeder Seite des darunter liegenden Fensters, zwei größere Figuren: Comödie und Tragödie. Die Einrichtung, welche durch sieben Ausgänge nach der Straße zu eine schnelle Entleerung des Hauses bei Feuersgefahr ermöglicht, erfüllt jeden Besucher mit größter Befriedigung. Die Front des Theaters an der Avenue ist solide in Marmor ausgeführt. Die vorderen Räumlichkeiten sind vermiethet.

Kehren wir jetzt in unsere Fünfte Avenue zurück, so stoßen wir an der Nordseite der Neunundzwanzigsten Straße auf die Church of the Transfiguration mit Pfarrwohnung und Kapelle. Sie ist mehr ihrer Eingezogenheit und unregelmäßigen Bauart als ihres kaum zu erkennenden Styles wegen interessant. Das Gebäude wurde vor etwa vierzehn Jahren errichtet, mit dem Rev. G. H. Houghton als Pastor und einer Gemeinde von drei Mitgliedern. Von Zeit zu Zeit, als die Gemeinde an Zahl und Wohlhabenheit zunahm, wurde an dem einen Ende eine Kapelle, an dem anderen ein Portal an der Seite ein Flügel darangehängt, so daß das ursprüngliche Bauwerk ganz verschwand und einem anderen, gleich seltsamen Platz machte.

Die Kirche mit ihren Anhängseln bedeckt in der Straße jetzt etwa zehn Lots, und läge sie nicht in der beliebten und lebhaften Fünften Avenue von New York City, so könnte man sie, mit den Reihen von Bäumen davor, dem lieblichen dichten Grün zwischen den einzelnen Gebäuden und dem abschließenden Eisengitter, für das Kirchlein neben der Wohnung Mr. Peckskniff's halten, wo Tom Pinch die Orgel zu spielen gewohnt war.

Das Innere ist bedeutend größer als man von Außen vermuthen sollte, namentlich durch die mit dem Hauptgebäude verbundenen Anbauten. Die Decke ist sehr niedrig und, wie die Sitze, aus Eichenholz. Die Kanzel ist verhältnißmäßig klein und enthält außer dem Altar einen einfach aber sauber gearbeiteten Taufstein. Die Fenster sind niedrig und schmal aber buntfarbig. Die Kirche hat neuerdings eine kleine Berühmtheit erlangt als "the little church around the corner," wie sie ein benachbarter christlicher Diener des Herrn nannte, als er einem bekannten Schauspieler das Begräbniß in seiner eigenen Kirche verweigerte und die Leidtragenden höhnisch an dies kleine Kirchlein um die Ecke herum verwies.

Von allen Gebäuden der Fünften Avenue ist keins so imposant als der nun eben vollendete Marmorpalast von A. T. Stewart, an der Ecke der Vierunddreißigsten Straße. Er ist ohne Zweifel wohl die am reichsten und verschwenderischsten ausgestattete Privatwohnung des Landes. Manche Einzelheiten sind vielfach bekrittelt worden, und im Verhältniß zur Höhe könnte man das Gebäude wohl etwas breiter wünschen, indessen ist es doch im Ganzen ein Bauwerk ersten Ranges, das wohl den Namen Palast verdienen mag. Die Kosten desselben sollen sich auf 2,000,000 Dollar belaufen.

Die Marmorseulpturen empfingen meistens im Basement und im ersten Stock des Gebäudes selbst ihre letzte Politur. Die rein korinthischen Säulen des Haupteinganges mit dem zierlich und sorgfältig ausgehauenen und geschnitzten Capitäle kosten allein jede 3,500 bis 4,000 Dollar. Zur rechten Hand im Innern befinden sich die Empfangs- und Gesellschaftszimmer nebst den Frühstück- und Eßsälen, alle im Marmorschmuck und mit offenen Eingängen, um bei Bällen u. s. w. möglichst freie Bewegung der Gäste zu gestatten.

Zu linker Hand der großen Halle sind das marmorne Treppenhaus und die Gemäldegallerie; letztere etwa 72 Fuß bei 36 Fuß Höhe, und elegant und sehr zweckmäßig in der Anlage. Die Schlafräume im oberen Hause sind mit gleichem Luxus und ohne irgend welche Berücksichtigung des Kostenpunktes eingerichtet. So steht das Gebäude da als ein Monument, daß auch der Handel seine Fürsten hat, die einen Theil der Welt beherrschen, und es an Pracht und Luxus des Lebens mit Königen aufnehmen.

Von der Vierunddreißigsten Straße führt ein kurzer Weg von einigen Minuten ostwärts zu oder vielmehr auf die Park Avenue, unter welcher sich der Tunnel der Harlem Bahn wölbt, und die sich von der Vierunddreißigsten Straße etwa eine Viertelmeile weit erstreckt.

Es ist dies eine der gesundesten, luftigsten, feinsten und ausgewähltesten Gegenden der Stadt. Vom Rauche und dem Geräusche der Harlem und New Haven Züge, welche fast unaufhörlich unter der Straße durchpassiren, verspürt man wenig oder gar nichts. Das Geräusch verliert sich in der dicken Felskruste und der Umstand, daß bis zu den letzten drei Blocks vor

Church of the Transfiguration, Neunundzwanzigste Straße.

der Ausmündung des Tunnels die Wagen von Pferden gezogen werden, läßt uns von dem Athem der eisernen Dampfrosse nicht viel wahrnehmen.

Die Mitte der Avenue ist in regelmäßigen Zwischenräumen von niedlich umzäunten Busch- und Blumenanlagen bedeckt, in deren Mitte sich ein Ventilations- und Lichtloch für den Tunnel befindet und Jeder, der diese unterirdische Verbindung benutzt, wird die Zweckmäßigkeit derselben anerkennen. Das Arrangement und die geschmackvolle Art der Verkleidung, so wie die eleganten Wohnhäuser zu beiden Seiten der breiten Straße machen dieselbe zu einer sehr gesuchten.

Die Unitarian Church of the Messiah an der hervorragenden Ecke der Vierunddreißigsten Straße wurde erst vor wenigen Jahren vollendet—übergeben im April 1868—und zeigt manche Spuren einfacher Schönheit. Sie ist im rheinisch-gothischen Style aus Backsteinen mit Verzierungen von grauem Sandstein erbaut, und bedeckt mit der Kapelle eine Grundfläche von 80 Fuß bei 145 Fuß. Der Eingang in der Vierunddreißigsten Straße ist von lichtgefärbtem Stein und sehr sauber ciselirt, eine Perle der Kunst.

Die Innenwände, welche gegenwärtig nur einfach gegipst sind, werden später noch decorirt und ausgemalt werden. Mit Einschluß des Grundstückes kam die Kirche der Gemeinde auf etwa 250,000 Dollar zu stehen. Rev. Samuel Osgood, D.D., ist der Geistliche.

Dicht neben dieser Kirche, den Block zwischen der Fünfunddreißigsten und Sechsunddreißigsten Straße einnehmend, steht die größere und bedeutendere presbyterianische Church of the Covenant. Die Einweihung dieser erfolgte drei Jahre früher als die ihrer Nachbarin. Sie ist im lombardisch-gothischen Styl aufgeführt und bietet einen Characterbau, der für die Freunde jener Bauart eines näheren Studiums werth ist. Die reiche Front aus grauem Sandstein ist der Avenue zugekehrt.

Diese beiden Gebäude, welche den schönsten Theil der breiten, ruhigen Straße einnehmen, nebst der Reihe von Braunsteinfronten, deren etwas eintöniges Ansehen indeß hin und wieder durch weißen Marmor unterbrochen ist, machen diese kleine Avenue zu einem der heimlichsten Plätzchen in unserer großen Weltstadt. Gerade oberhalb des nördlichen Endes liegt jetzt das neue große Union Depot, der größte und eleganteste Bahnhof des Landes, die Centralstation der Harlem, Hudson River und New Haven Eisenbahn.

Auf Murray Hill, Fünfte Avenue zwischen der Einundvierzigsten und Zweiundvierzigsten Straße, befindet sich das untere Reservoir der Croton-Wasserleitung. Die großen, hohen Steinwälle, welche dasselbe einschließen, ziehen von selbst die Aufmerksamkeit des Vorübergehenden an. Das Reservoir gleicht einem egyptischen Bau mit ungeheueren massiven Stützpfeilern. Zwischen der Basis der Frontwälle und dem Trottoir der Avenue ziehen sich Rasseneinfassungen mit Blumen und Buschwerk entlang, und Rosengesträuche und Weinreben kriechen an dem grauen Granit empor, ihn mit lieblichem Grün umrankend. Der größere Raum zwischen der Hinterwand und der Sechsten Avenue ist zu einer Parkanlage für die Bewohner der Umgegend umgeschaffen. Das Reservoir ist das dritte, oder untere, der Croton-Wasserleitung, welche täglich etwa sechzig Millionen Gallonen Wasser aus einer Distanz von zweiunddreißig Meilen vom Grand Dam at Croton River der Metropolis zuführt.

Gerade dem Reservoir gegenüber in der Fünften Avenue liegt Rutger's Female College. Dieses ausgezeichnete Institut ist erst seit kurzer Zeit in diese Gegend verlegt worden und hat sich glänzend bewährt. Das Gebäude war ursprünglich zu

Wohnungen eingerichtet und die beiden Seiten werden noch als solche benutzt, während das College im mittleren Haupttheil seinen Sitz hat.

Die neue jüdische Synagoge in nächster Nachbarschaft gilt für das reinste Muster maurischen Styles im ganzen Lande.

Etwas weiter in der Nähe des Centralparkes ist die größte und schönste, natürlich katholische, Kirche der neuen Welt im Bau begriffen: Die Cathedrale von St. Patrick. Sie war projectirt vom verstorbenen Erzbischof Hughes, welcher 1858 den Grundstein legte. Nachdem in den ersten Jahren darauf der ganze Grund ausgegraben, ausgebaut und schon einige Mauertheile und Pfeiler sich erhoben, gerieth der Bau ins Stocken, bis von dem Nachfolger im Amte, McCloskey, das Unternehmen einen neuen Impuls erhielt, seit welcher Zeit die Arbeit ziemlich rüstig fortschreitet. Der Grund, 332 Fuß Länge, 132 Fuß Breite, 174 Fuß im Kreuzgang, ist einer der höchstgelegenen in der Fünften Avenue und steigt von der Süd- sowie der Nordseite an, so daß er sich vortrefflich zu einem hervorragenden Bauwerke eignet.

Das Gebäude, an einzelnen Stellen bis zu 20 Fuß Tiefe unterbaut, ruht auf Steinblöcken von außerordentlichen Dimensionen, in Cement eingebettet. Die Grundmauer ist Granit aus Maine, das andere Material weißer Marmor aus den Brüchen von Pleasantville, Westchester County, von sehr dichtem krystallinischen Gefüge, der in den Säulen mit den fein ausgehauenen Capitälen einen brillianten Anblick gewährt.

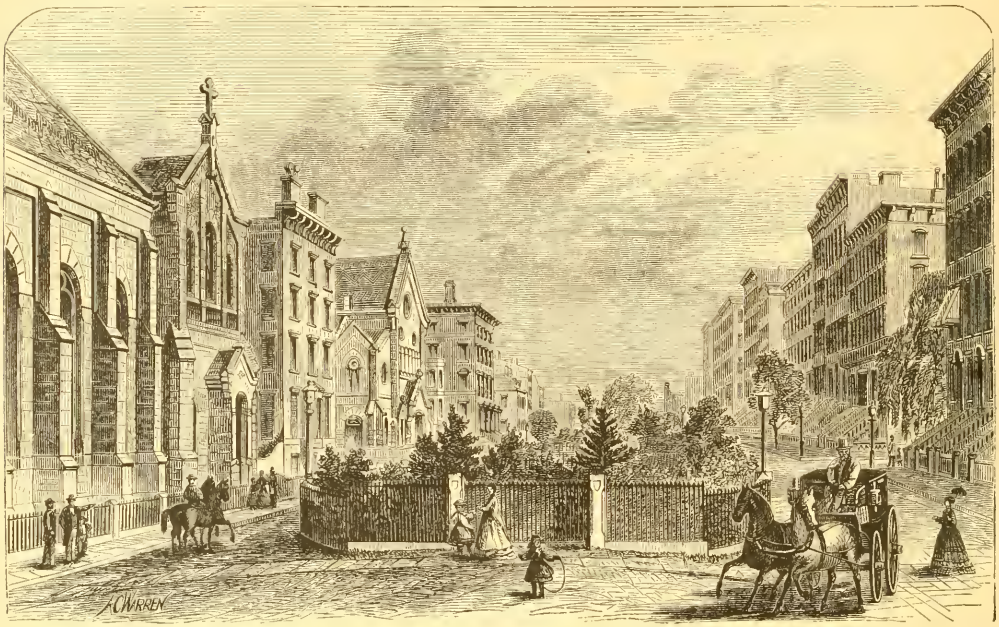
Der Styl ist der gothische des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts, und hält die Mitte zwischen der Derbheit und Einfachheit der älteren und der Ueberladung der neueren Periode.

Die Frontansicht in der Fünften Avenue soll von unvergleichlicher Schönheit werden. Zu beiden Seiten reich verzierte Thürme, jeder 328 Fuß hoch von der Grundmauer bis zur Spitze des Kreuzes bei einer Grundfläche von 32 Fuß im Quadrat an der Basis und bis zu einer Höhe von 136 Fuß, wo die Form in ein Achteck übergeht, welches sich 54 Fuß hoch erhebt, von dem dann die prachtvollen Thurmspitzen 130 weitere Fuß emporsteigen. Die Thürme sind mit Strebepfeilern, Nischen mit Statuen und kleineren Thürmchen ornamentirt und so angelegt, daß der Uebergang des Quadrates in das Achteck kaum bemerkbar erscheint. Der Mittelgiebel zwischen den beiden Thürmen wird 156 Fuß hoch, der Haupteingang reich verziert und an beiden Seiten eingefaßt von großen Fenstern mit Glasmalerei. Man hofft das Gebäude innerhalb zehn Jahren unter Dach zu haben.

Wir sind jetzt an der Neunundfünfzigsten Straße angelangt, der unteren, südlichen Grenze des Central Parks, zu dem hin, wie schon oben bemerkt, die Fünfte Avenue als die Hauptarterie anzusehen ist. Oberhalb der Neunundfünfzigsten Straße ist sie nur sehr vereinzelt bebaut, aber die Grundstücke werden hoch im Preise gehalten und es ist nicht zweifelhaft, daß vielleicht schon in kurzer Zeit auch dieser Theil mit dem herrlichen Blick in den Park von eleganten Villen und Privatpalästen besetzt sein wird.

Der Fünften Avenue ist vielfach ein zu einförmiges Aussehen zum Vorwurf gemacht worden, und es ist wahr, die Archi-

Mr. A. T. Stuart's Residenz, an der Ecke der Fünften Avenue und Vierunddreißigsten Straße.

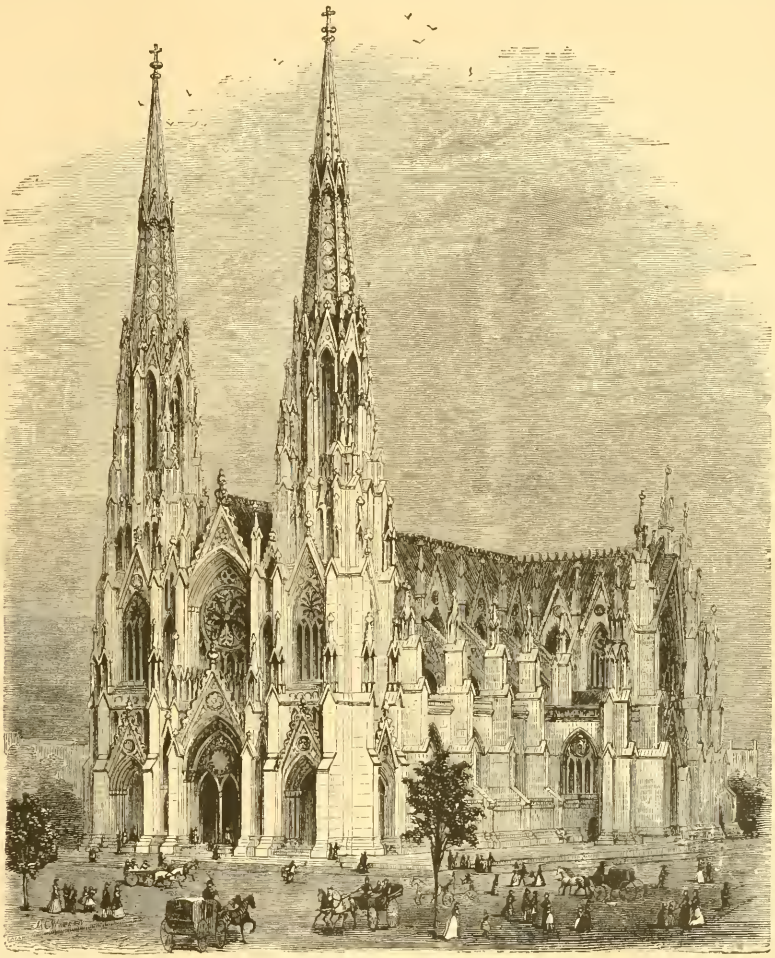


Park Avenue.

tektur leidet Mangel an Abwechslung. Der zu sehr vorherrschende Braunstein wirkt monoton und ermüdend. Doch dies Alles wird weniger empfunden, wenn wir sie belebt sehen von Fußgängern und Fuhrwerken. Doch den eigentlichen Glanz ihrer Wohnpaläste werden wir erst gewahr, wenn wir in dieselben hineingucken. Die verschwenderische Pracht, die sich da entfaltet, wird auch weitgereiste Augen in Erstaunen setzen. Es ist bekannt, daß Bronzen, Vasen, Gemälde, seltene und kostbare

Reservoir und Rutgers Institut.

Mobilien und Kabinetstücke einen ihrer besten Märkte in New York haben. Durch die mächtigen Spiegelglasfenster mag der Vorübergehende gelegentlich einen Schimmer der inneren Pracht und des Luxus gewahr werden: Blumen, Vasen, geschnitzte Möbel, die kostbarsten Teppiche, Fresken an den Wänden! — Hier ist feiner Ton zu Hause, hier ist Noblesse, hier ist

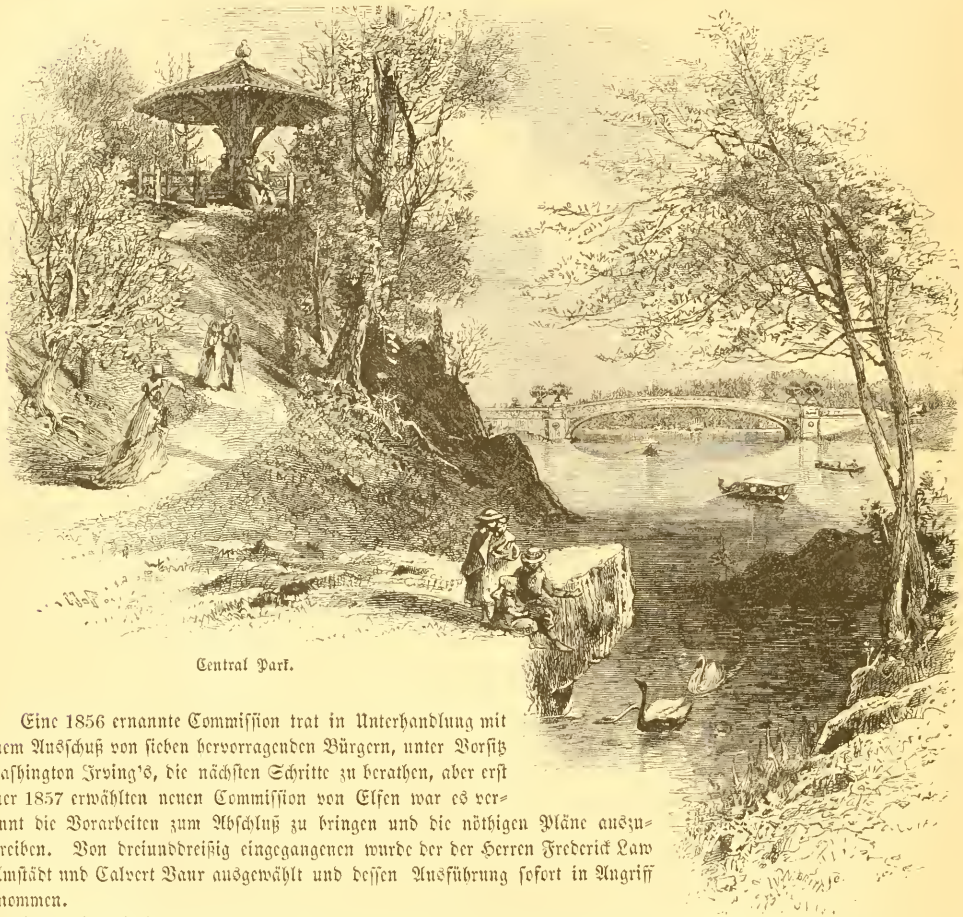


Römisch-Katholische Kathedrale (im Baue begriffen) in der Fünften Avenue.

Geschmack, hier ist Eleganz, hier ist Exclusivität, alle Tugenden sind hier vertreten! „War'st je am Hofe, Schäfer," fragte Prüfstein den Korin. „Nein, wahrhaftig nicht." — „So wirst du in der Hölle gebraten!" — „Ei, ei, ich hoffe —" „Wahrhaftig, du wirst gebraten, wie ein schlecht geröstetes Ei, nur an einer Seite." — „Weil ich nicht am Hofe gewesen? — Euren Grund?" — „Nun, wenn du nicht am Hofe gewesen bist, so hast du niemals gute Sitten gesehen. Wenn du niemals gute Sitten gesehen hast, so müssen deine schlecht sein, und alles Schlechte ist Sünde, und Sünde führt in die Hölle. Du bist in einem verfänglichen Zustande, Schäfer!" — Wer wollte diese Shakespeare'sche Logik in Frage stellen?

Central Park.

Die Geschichte der Stadt New York weist manche öffentliche Unternehmungen auf, deren gute Absicht die Wohlfahrt und das Gedeihen seiner Einwohner war, die aber in Folge falscher Berechnungen oder der Corruption der Behörden ganz oder theilweise fehlgeschlagen sind. Eine jedoch hat auch die sanguinischsten Erwartungen übertroffen: das ist der Central Park. Es war etwa im Jahre 1848, als sich mit dem wachsenden Wohlstande und der immer rascheren Zunahme der Bevölkerung zuerst das Bedürfniß nach einem großen, freien Erholungs- und Tummelplatze geltend machte, und A. J. Downing war der erste, welcher noch in demselben Jahre diesem allgemeinen Drange in den Spalten des „Horticulturist" beredte Worte verlieh. 1850 unternahm derselbe eine Reise nach England zum Zwecke eingehenderen Studiums öffentlicher Parkanlagen, die so befriedigend und ermuthigend ausfiel, daß er sich der Sache mit erneutem Eifer annahm, bis endlich am 21sten July 1853 ein Gesetz die Legislatur passirte, welches die Stadt ermächtigte, von dem jetzt als Central Park bekannten Grund und Boden Besitz zu nehmen.



Central Park.

Eine 1856 ernannte Commission trat in Unterhandlung mit einem Ausschuß von sieben hervorragenden Bürgern, unter Vorsitz Washington Irving's, die nächsten Schritte zu berathen, aber erst einer 1857 erwählten neuen Commission von Elfen war es vergönnt die Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen und die nöthigen Pläne auszuschreiben. Von dreiunddreißig eingegangenen wurde der der Herren Frederick Law Olmstädt und Calvert Vaux ausgewählt und dessen Ausführung sofort in Angriff genommen.

In wenigen Jahren hat die Stadt dann ein welliges Felsenterrain mit Wasserlöchern und Sümpfen, hier und da bewaldet, wie durch Zauber in einem Mährchen aus tausendundeiner Nacht sich in einen Paradiesgarten umwandeln sehen, so schön und großartig, wie er nur irgendwo in der Welt gefunden werden kann. Es darf allerdings nicht gestattet werden, ihn mit Parks zu vergleichen, wie sie königliche und fürstliche Schlösser in Europa umgeben, wo aus üppigschwellendem Blumengarten zum Dom sich wölbende Alleen hundertjähriger Buchen und Linden sich im schattigen Waldesdunkel verlieren, oder von heimlich versteckten Plätzchen aus lieblich idyllische Landschaftsbilder sich dem Auge enthüllen. Unser Park ist einestheils noch zu jung und anderntheils der Zweck, dem er dienen soll, ein ganz anderer, denn es galt für Millionen einen Garten der Erholung zu schaffen und für eine freie Bewegung zahlloser Fuhrwerke, Reiter und Fußgänger zu sorgen.

Der Park erstreckt sich von der Neunundfünfzigsten Straße bis zur Hundertundzehnten Straße, wird an der Ostseite von der Fünften, an der Westseite von der Achten Avenue eingefaßt, und bedeckt ein Areal von achthundertdreiundvierzig Ackern, wovon hunderteinundvierzig auf die Croton-Reservoire und etwa dreiundvierzig auf die übrigen Seen und Teiche kommen. Die ganze Länge beträgt mithin zwei und eine halbe Meile bei einer Breite von einer halben Meile, oder genauer 13,507 Fuß $9\frac{1}{4}$ Zoll bei 2,718 Fuß $6\frac{9}{10}$ Zoll.

Des leichteren Verkehrs der durch den Park getrennten Stadttheile wegen durchschneiden denselben vier Fahrstraßen an der Fünfundsechzigsten, Neunundsiebzigsten, Sechsundachtzigsten und Sechsundneunzigsten Straße von der Fünften Avenue aus, die aber so geschickt angelegt sind, daß die Wege des Parks nicht durch sie unterbrochen, die Besucher dieselben überhaupt kaum gewahr werden. Ein anderer geschäftlicher Verkehr durch den Park ist nicht gestattet.

Von den Avenues führen die Fünfte, Sechste, Siebente und Achte sowohl in der Neunundfünfzigsten als der Hundertzehnten Straße direct in den Park; Seitenpforten sind außerdem je sechs an der Fünften und Achten Avenue. Neun ein halb Meilen Fahrwege bei einer Breite von fünfundvierzig bis sechzig Fuß schlängeln sich durch ihn hindurch, fünf ein halb Meilen Wege für Reiter und siebenundzwanzig ein halb Meilen für Fußgänger.

Der Haupteingang ist an der Fünften Avenue und der Neunundfünfzigsten Straße, der direct auf die Mall und die Terrasse führt, den besuchtesten Theilen, wo auch während der Sommermonate am Sonnabend Nachmittage die beliebten fashionablen Concerte des Central Park Orchesters stattfinden. An der Neunundfünfzigsten Straße begrüßen wir zuerst die große Erzbüste Alexander von Humboldt's von Bläser, am 14ten September 1869 von deutschen Einwohnern dem Park geschenkt und übergeben. Sie ist in jeder Beziehung ein Meisterwerk der Sculptur. Der Standpunkt, den man ihr angewiesen, ist von der Presse vielfach getadelt worden, wir glauben indeß mit Unrecht, denn einestheils ist der Blick in den Park hinab an jener Stelle sehr schön, und anderntheils giebt es für einen Kopf keinen vortrefflichern Hintergrund als den Himmel selbst. Wenn man die Hand horizontal so vor sich hinhält, daß man das unschöne Piedestal nicht sieht, so erscheint der ausdrucksvolle Kopf bald vollkommen in die Wolken oder die Himmelsbläue hineinversetzt und um ihn herum bildet sich ein leuchtender Strahlenkranz, der ihn wundervoll von dem duftigen Hintergrunde abhebt. Dort im unendlichen All war der Geist des Verfassers des Kosmos zu Hause, und zu dem ruhigen, beherrschenden Blick des freien Forscherauges würde keine andere beengende Umgebung passen.

Der Weg rechts an der Einfassung des Parkes entlang führt zu dem naturhistorischen Museum, das allerdings erst Anfänge enthält, aber durch den Ankauf der Sammlungen des Prinzen Neuwied im vorigen Jahre, sowie durch einige Schenkungen von Werth wenigstens eine gute Grundlage gewonnen hat. Eine Anzahl anderer Gebäude in der Nachbarschaft beherbergt die lebenden künftigen Insassen des zoologischen Gartens, der im Manhattan Square, Achte Avenue zwischen Siebenundsiebzigster und Einundachtzigster Straße ausgebaut wird.

Zwischen der Fünften und Sechsten Avenue, im südöstlichen Winkel des Parkes, giebt, durch mannichfache malerische Felsvertiefungen sich hindurchwindend, ein See, etwa fünf Acker groß, der Gegend einen besonderen Reiz, und der Blick, namentlich vom südlichen Ufer desselben aus, zeigt nach allen Richtungen liebliche Bilder. Nach der Achten Avenue zu stoßen wir auf einen großen, freien Spiel- und Tummelplatz für Kinder, und rechts von diesem, gerade oberhalb des nördlichen Ausläufers des Sees, auf das Milchhaus oder die Holländerei, ein zierliches im gothischen Style aufgeführtes Gebäude, wo reine Milch und ähnliche leichte Erfrischungen für Kinder gehalten werden. Dasselbe liegt dicht an der ersten Querstraße durch den Park, und ist so mit derselben verbunden, daß es von dieser seine Zufuhren erhält.

Ungefähr in der Mitte zwischen der Merchants Gate, Achte Avenue und Neunundfünfzigste Straße, wo wir eine Statue des Handels, von dem Franzosen Fosquet, passiren, und der ersten Querstraße, erhebt sich das paläontologische Museum, bestimmt die reichen Schätze der amerikanischen Urwelt in sich aufzunehmen.

Links vom südlichen Eingange der Mall liegt die Marmorbrücke, welche die Chaussee über den Fußweg hinüberführt. In der kühlen Halle unten laden Marmorbänke zum Sitzen ein, und eine Quellnische bietet dem Durstigen Labung. Nordwestlich davon dehnt sich über fünfzehn Acker eine wellige Grasfläche aus mit hübschen Baumgruppen, die im Sommer einer großen Schaafheerde zur Weide dient, und die Gegend in ländlich-idyllischen Contrast zu den umliegenden Theilen des Parkes stellt. Oberhalb dieser winkt Schulz & Walker's Mineralwasser-Tempel, im bunten, reichverzierten, maurischen Style erbaut.

Von der Mall aus, deren Eingang eine Statue Shakespeare's zieren soll, die Terrasse hinabsteigend zum Springbrunnenbassin und dem See, versäume man nicht zu beiden Seiten der breiten Treppen die feinen Bildhauerarbeiten in Augenschein zu nehmen. Der See, unregelmäßig in zahlreichen Felsbuchten sich ausbreitend, rund eingeschlossen von den schönsten Baumpartien und Anlagen oder direct an den Felsen anstoßend, ist der Tummelplatz zierlicher Lustboote, und im Winter eine Haupteisbahn für die Jugend der Metropole. Denn auch wenn Alles starrt von Eis und Schnee, lockt unser Park die Lebenslust und Frische, oft bis in die späte Nacht hinein, zu sich hinaus, und die von Schlittschuhläufern beiderlei Geschlechts wimmelnden Teiche und Seen im magischen Mondlicht einer klaren Winternacht, wenn die nackten Felsen und die schneebehangenen Bäume ihre langen blauen Schatten in die Niederungen werfen, oder wenn blendendes Calciumlicht mit seinen tieferen gespenstischen Schatten die Seenerie beleuchtet, mögen dem Fremden als ein eigenthümliches reizendes Lebensbild in unserer großen Weltstadt erscheinen.

Hinter dem See kommen wir in eine schattigere Region des Parkes, dem Ramble, in dessen westlichem Theile nahe am Ufer des nördlichen Seearmes an heimlicher Stätte die Erzbüste des Dichters steht, —

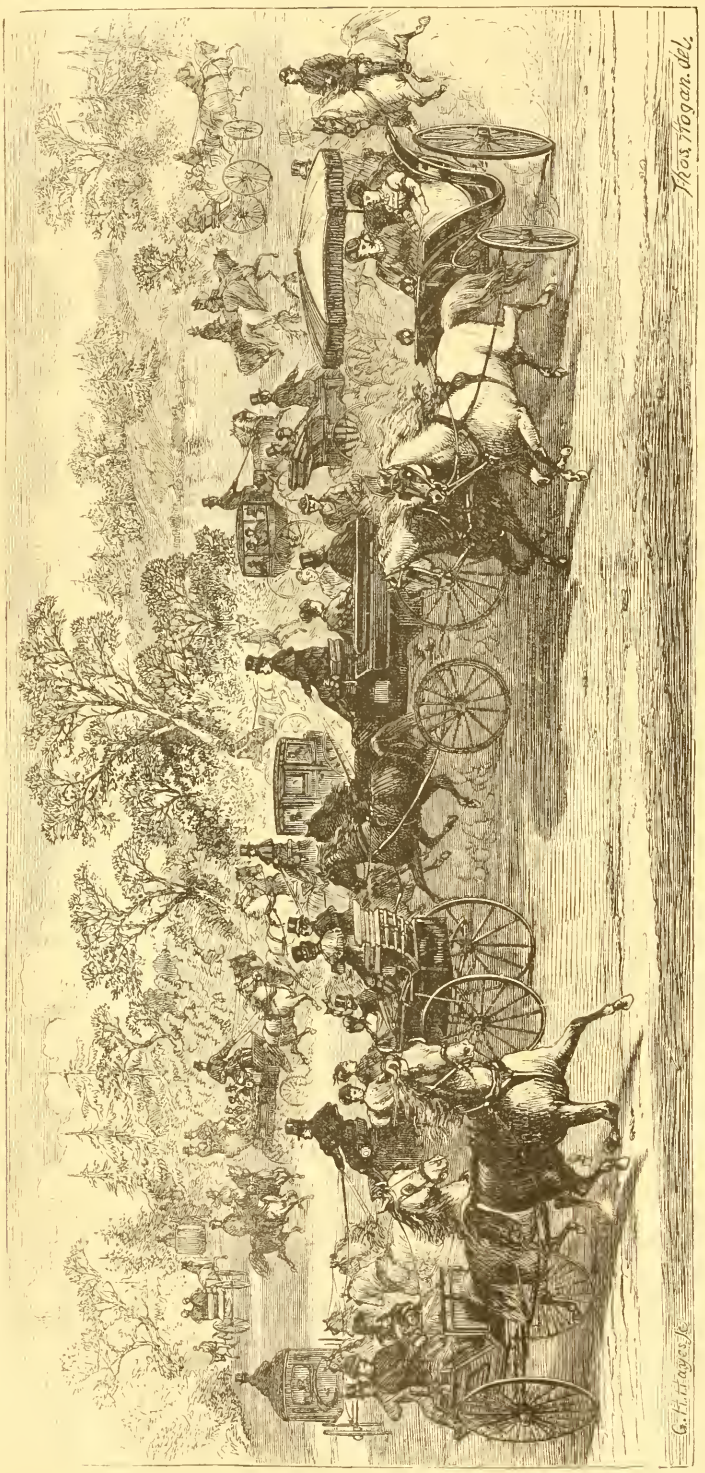
„Der im Herzen deutscher Jugend
Ewig als Befreier lebt," — E. D.

Friedrich Schillers, ebenfalls zur Erinnerung seines hundertjährigen Geburtstages dem Parke von deutschen Einwohnern New York's geschenkt.

Nicht weit davon mögen wir noch der Felsenhöhle einen Besuch abstatten, und dem Belvedere, einem unregelmäßigen, einem alten Schlosse en miniature ähnlichem Bauwerke, welches sich an jener Stelle, die höchste Felsspitze am südwestlichen Ende des kleineren Reservoirs krönend, gut ausnimmt, und eine brillante Aussicht über den Park gestattet.

Zu beiden Seiten des kleineren Reservoirs, das etwa fünfunddreißig ein viertel Acker bedeckt, leiten dann malerisch angelegte Wege hinauf zu dem großen Croton-Reservoir und den oberen Theilen des Parkes.

Dieses große Wasserreservoir gehört zu den kolossalsten Prachtbauten der Stadt. Umgeben von reinlichen Wegen, nach Norden zu in die lieblichste Landschaft blickend, breitet sich hundertundfünfzehn ein zehntel Fuß über dem Fluthwasserstande in einem aus Granitquadern erbauten Becken der See von hundertundsechs drei viertel Ackern vor unseren Blicken aus. Ein gewaltiges Bassin, das die Kunst und Energie geschaffen, unsere Inselstadt mit dem Nothwendigsten zu versorgen. Es füllt beinahe den ganzen Raum von der Fünften bis zur Achten Avenue aus. In dem höchsten Theile des Parkes gelegen



Central Park Fahrwege.

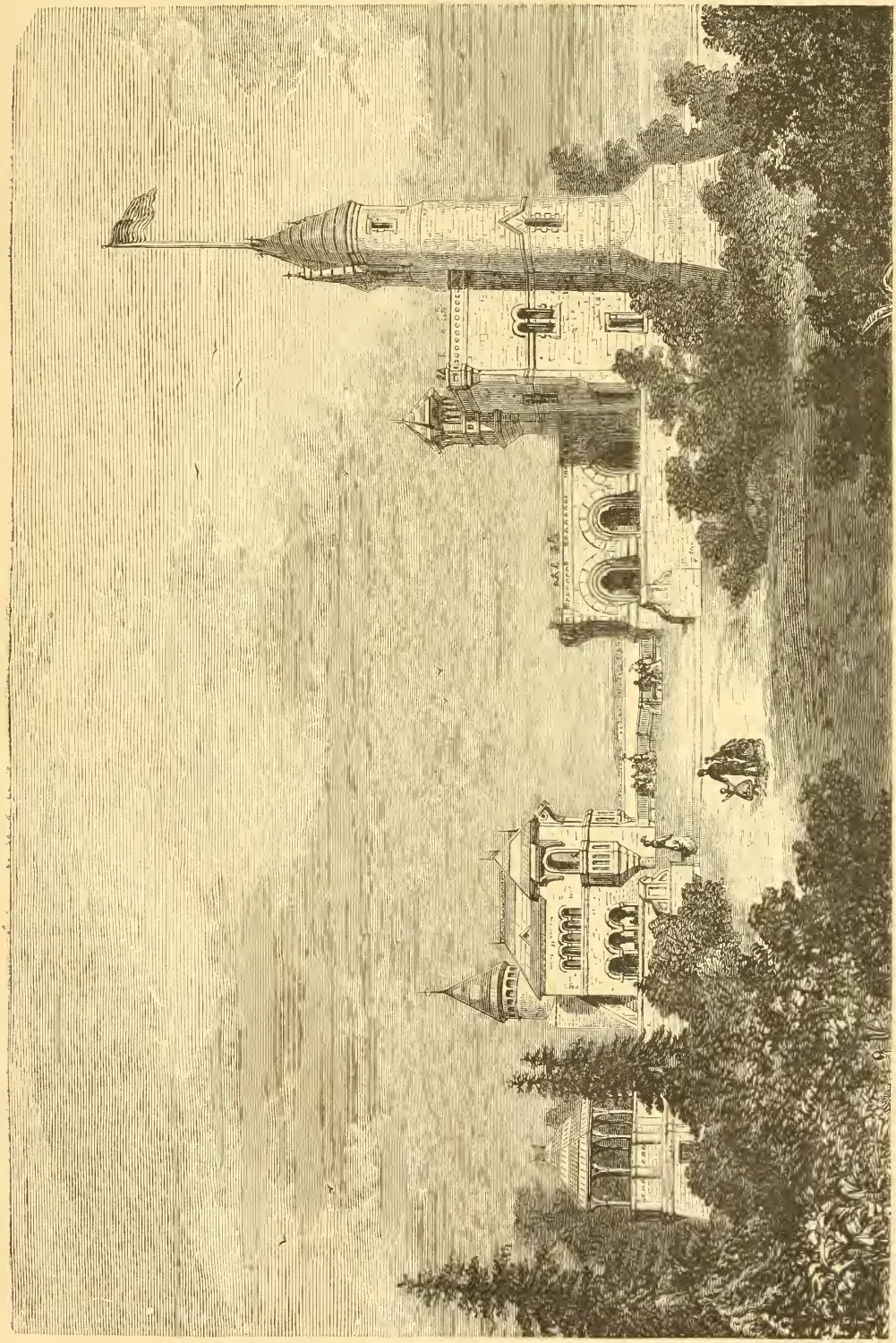
übersehen wir vom nördlichen Ufer aus den ganzen noch darüberhinausliegenden Theil desselben mit den weiten Wiesen, Gehölz und dem Harlem See, der sich von der Nordostspitze (Hundertundzehnte Straße), wo er ein größeres Bassin bildet, in schmalen Wasserstreifen bis zur Hundertsten Straße an der Westseite hindurchzieht, und das Wasser aus dem Drainagesystem des Thales in sich sammelt, welches hier den Park diagonal durchschneidet.

Gerade vor uns vom Endpunkte des Reservoirs nach Norden blickend, liegt Mount St. Vincent, ehemals eine römisch-katholische Academie. Das Gebäude enthält jetzt eine gute Restauration, verschiedene Geschäftszimmer für Parkbeamte und ein Kunstmuseum, das siebenundachtzig größere und kleinere Sculpturen Crawford's beherbergt, von denen einige für Meisterwerke gelten können.

In der nordöstlichen Ecke des Parkes befindet sich noch ein altes Erdwerk aus dem Kriege von 1812, von wo aus uns ein schöner Ueberblick über das Harlem Meer und seine Umgebung gestattet ist. Nahe an der Warrior's Gate zur Siebenten Avenue steht aus derselben Zeit ein Blockhaus, das mit dem vorigen und noch anderen Ueberresten weiter nach Westen zu, Glieder einer Befestigungsreihe bildete, welche sich quer durch das Nordende von Manhattan Island erstreckte.

Der ganze obere Theil des Parkes ist reich an Naturschönheiten, lieblichen Plätzchen an plätschernden Wässern im Waldgebüsch u. s. w., wird aber der großen Entfernung wegen nur selten von der unteren Stadt aus

Interessant ist noch eine Baumschule, östlich von Mount St. Vincent und südlich vom Harlem See gelegen, in der

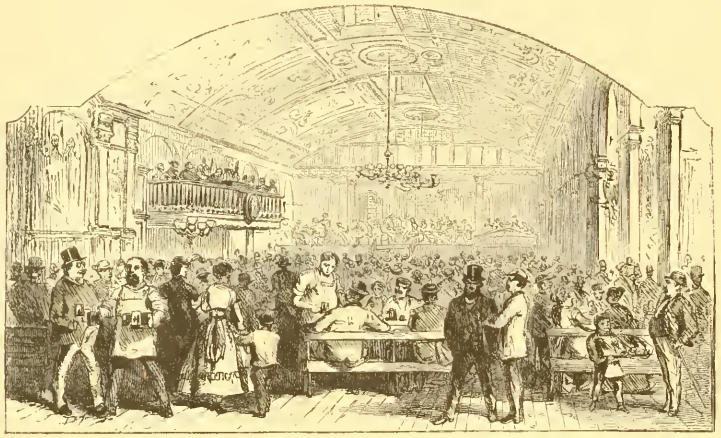


Das Belvedere, Central Park.

man beabsichtigt alle Baumarten des Continents nördlich von den Carolina's anzupflanzen und zu züchten. Von den erhöhten Punkten des oberen Parkes aus schweift der Blick nach Westen über den Hudson, nach Osten in den Long Island Sound hinein, nach Norden über den Harlem Fluß, wo die High Bridge von einer Uferhöhe zur andern ihre stolzen Bogen wölbt, welche den Reservoiren des Parkes die Wasser aus den oberen Seen zuführen.

Chatham Street und Bowery.

Gesetztenfalls wir hätten dem berühmten Philosophen der „Tribune" in seiner Office an der Ecke der Nassau und Spruce Street unsere Aufwartung gemacht und wendeten uns, das große Gebäude der „Times" im Rücken nach Nordosten zu, so treten wir in Chatham Street hinein, welche im Verein mit der Bowery an dieser Seite der Stadt ein Characterbild New Yorker Lebens und Treibens vor uns hinstellt, wie der Broadway an der andern Seite. Wir spazieren zunächst durch eine fast ununterbrochene Reihe von jüdischen Kleiderhändlern, Juwelieren, und sogenannten "mock auction shops," in denen man den



Bowery Musik-Halle.

Ausschuß von Fabriken und Engrosgeschäften aller Arten an den Mann zu bringen sucht. Ueber und um uns baumeln in der Luft billige, möglichst gut aufgeputzte Bekleidungsgegenstände, die der Jud mit der nur ihm eigenen Dreistigkeit und Zungenfertigkeit den Vorübergehenden anpreist; auch fehlt es an gelegentlichen handgreiflichen Aufforderungen und Rippenstößen nicht, namentlich wenn man in dem auserwählten Opfer einen „Grünen" vor sich zu sehen glaubt. Gleich zur Rechten „Simpson" noch am selbigen Platze, wo er vor nahezu fünfzig Jahren stand, und ein wenig weiter hinauf der nicht weniger bekannte „Original Jacob."

In der Gegend der Chatham Street, wo die William Street einmündet, lag früher das bekannte Shakespeare Hotel, ehemals ein Hauptquartier der Flüchtlinge aus Deutschland. Die William Street überhaupt war in jener Zeit der Mittelpunkt deutschen Verkehrs.

Nicht weit den langen Abhang hinauf, der die Chatham Street oder den Chatham Square in die Bowery hineinleitet, passiren wir ein Gebäude, ehemals als Purdy's National Theater bekannt, einer berüchtigten, vom niedrigsten Pöbel eifrig frequentirten und unterhaltenen Schaubühne. An demselben Abhang das hauptsächlich von Deutschen besuchte „Café internationale," wo eine reiche Auswahl deutscher Zeitungen, Wochen- und Monatsschriften aus allen Theilen des Vaterlandes aufliegen, ein Sammelpunkt der Freunde der Literatur und — des Schachspiels, dem ein großer Theil des Lokales, wie die aufgestellten Spieltische zeigen, gewidmet ist.

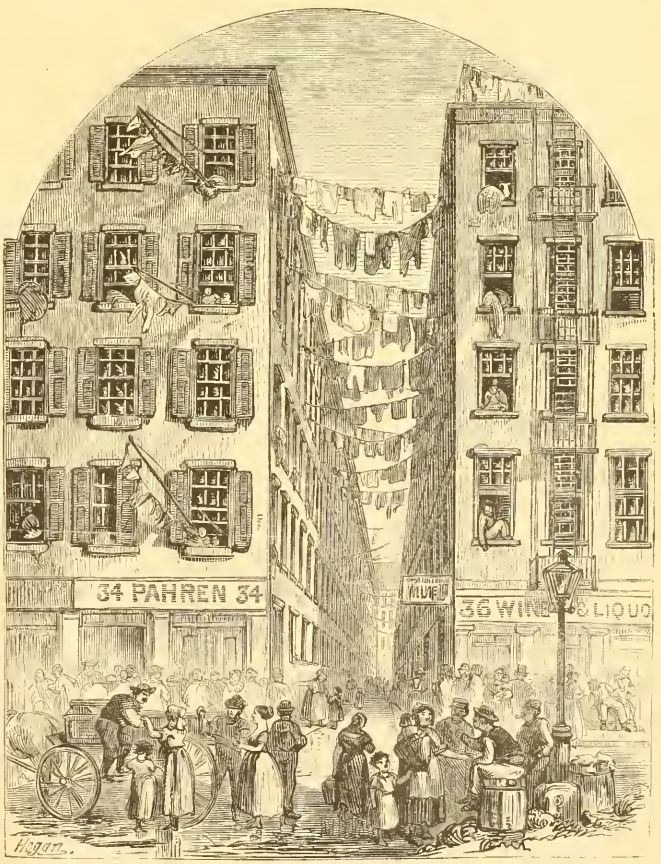
Ein Blick seitwärts in die Mulberry oder Baxter Street, oder eine der anderen engen, schmutzigen Gassen hinein, zeigt uns die Five Points, noch heute ein Hauptsitz des Lasters und der Verbrechen in den ekelhaftesten und schmutzigsten Tenement-Baracken, obgleich die Stadtbehörden sowohl als verschiedene Wohlthätigkeits-Gesellschaften schon einigermaßen dort aufgeräumt haben.

Tenementhäuser oder besser Baracken, wie sie ehemals hießen, oder Familienkasernen, zählen in vieler Hinsicht zu den Eigenthümlichkeiten New Yorks. Der verbesserte Verkehr mit den anderen Theilen der Stadt durch Straßeneisenbahnen, der Rauch der Fabrikschornsteine, die blauberockten Vertreter von Gesetz und Ordnung haben das Tenement-Dickicht der Gegend von Five Point und Cow Bay etwas mehr gelichtet; aber das mehr im Zu- als im Abnehmen begriffene System derselben zieht sich durch die ganze Region von Mackerelville hindurch, und auch in allen nach dem Alphabet benannten Avenues an der Ostseite der Stadt u. s. w. erheben sie fünf bis acht Stockwerke hoch ihr Haupt über die benachbarten Gebäude hinaus.

In einer richtigen Tenementhaus-Nachbarschaft der wohlbekannten Baxter und Pearl Street Gegend lernen wir dies System am augenscheinlichsten kennen, wenn etwa ein Geschäftsgang oder die Neugierde uns in diese elenden Winkel des Lasters und der Verbrechen hineinführt. Der enge Durchweg zwischen den hohen Mauern voll schmutziger Fenster, eine Reihe über der andern, gleicht mehr einem Tunnel als einer Straße. Selten nur streift ein Strahl der Sonne an den Mauern hinab das räucherige, qualmende Pflaster, wimmelnd von Kindern, die in dem Dreck der Gossen wühlen, — dort mit wildem Geschrei Steine und Austerschalen einem todten Kätzchen nachwerfen, das soeben aus der Thüre einer Branntweinspelunke auf die Straße fliegt; an jeder Ecke Gruppen von zankenden Männern, keifenden Weibern, deren blutleeres Gehirn Gram und Elend oder fuseliger Schnapps umnebelt.

Quer über die Gasse von Haus zu Haus, je höher je mehr, ziehen sich Leinen voll trocknender Wäsche, zerlumpter Kleider, zerfressener Teppiche und Bettdecken; die Fenster voll Staub und Schmiere, oder zerbrochen und dann zugestopft mit Lumpen, alten Hüten, verklebt mit Pappe u.s.w. — In der breiteren Gasse unterwärts da haben wir ein so buntscheckiges, drastisches Bild vor uns, wie es nur je ein Hogarth oder Dickens darzustellen vermochte: Hökerkarren von Weibern belagert, stinkende Fische, verwelktes Gemüse, halbverfaulte Früchte feilbietend; Handlanger, Tagelöhner aller Art, Diebe aus Neigung und Beruf, halbtrunkene Schlumpe schlurren ihren Quartieren zu, die kostbare Pulle mit Gin oder Whiskey im Arm; Kinder dazwischen, verkümmert und früh verwelkt, zwerghaften alten Männern und Frauen gleichend, — das sind die Repräsentanten der Species "homo sapiens" dieses erbärmlichen, elenden Fleckchens Erde. Das Bild ist ein trübes, schaudererweckendes, aber es ist ein Theil New Yorker Straßenlebens, und kein Porträt der Stadt wäre getreu ohne dasselbe. In das Innere jener Häuser wollen wir dem Leser nicht zumuthen, hineinzublicken; was aber hin und wieder die Reporte in unseren Tages- und Sensationsblättern enthüllen, und die Annalen unserer Gerichtshöfe darüber erzählen, übersteigt jede Vorstellung.

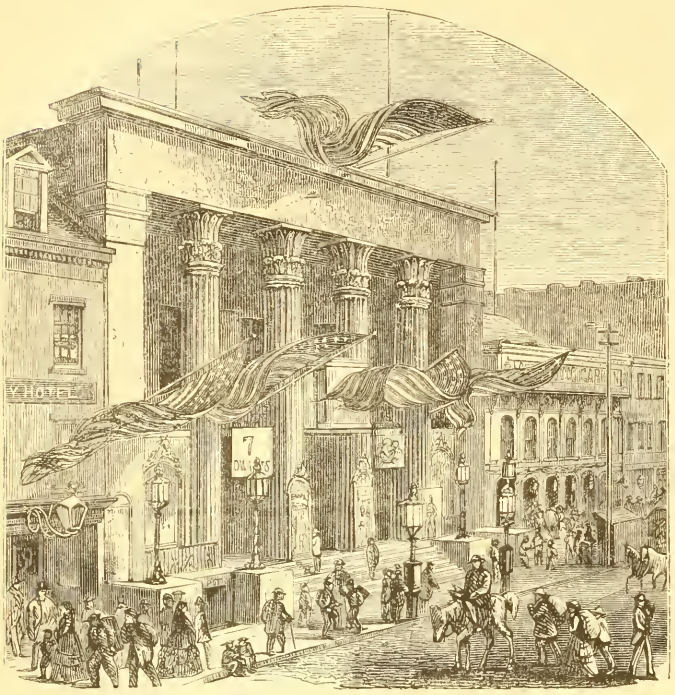
Die Trottoirs der Chatham Street sind zu allen Zeiten des Tages voll belebt, aber des Nachmittags um sechs Uhr herum, wenn die Arbeiter: Männer, Frauen, Knaben, Mädchen, die letzteren in überwiegender Anzahl, aus den Fabriken, Druckereien u.s.w. der unteren Stadt heimeilen von der Arbeit, wälzt sich ein dicht geschlossener Menschenstrom uns entgegen. Viele der Mädchen mit niedlichen, oft feingeschnittenen, intelligenten Gesichtern, aber die meist freche, nur zu oft rohe und unsittliche Weise ihres Verkehrs unter einander und den sie begleitenden jungen Burschen gegenüber, berührt unangenehm und peinlich, und läßt bei einer sehr zahlreichen Klasse unserer weiblichen Bevölkerung auf einen nur sehr geringen Grad kindlichen oder jungfräulichen Zartgefühles schließen.



Tenementhäuser.

Das düsterste Bild dieser berüchtigten Passage und eines Theiles der Bowery zeigt uns die üble Kette der unterirdischen Concertsalons, welche nichts weiter sind, als Bordelle der gemeinsten Art. In diesen Sündlöchern, an denen täglich vielleicht Hunderttausende von Menschen vorübereilen und die sich bis in die William Street hinunter erstrecken, siechen Hunderte von Mädchen, oft kaum den Kinderschuhen entwachsen, arme, vernachlässigte, unwissende Geschöpfe, hülflos, für Himmel und Erde verloren, dahin, einer noch elenderen Zukunft entgegen, und erst in dem letzten Jahre hat man den lobenswerthen Anfang gemacht, diese Nester auszuheben und dem umsichgreifenden Unfuge zu steuern; ob mit dauerndem Erfolge das läßt sich freilich noch nicht absehen.

Chatham Square ist der breite und geräumige Hügel, dem uns unser Weg aufwärts zuführt, und von welchem aus sich die Bowery, der East Broadway, die Oliver Street und die New Bowery abzweigen. Ein Theil desselben, zu rechter



Old Bowery Theatre

Hand, ist seit lange ein von Droschkenfuhrleuten beliebter Sammelplatz, und fünfzehn bis zwanzig Wagen kann man hier zu jeder Zeit vorfinden. Die Preise für eine Fahrt sind natürlich nicht in Vergleich zu stellen mit denen in europäischen Städten, denn ein gehörig organisirtes Droschkenwesen kennt New York noch nicht, wenn auch Anläufe dazu gemacht worden sind. Von den verschiedenen Eisenbahnlinien, welche den Hügel hinankriechen, um in die Bowery oder den East Broadway einzulaufen, ist die der Dritten Avenue die bedeutendste. Sie ist die längste und bestzahlende in der Stadt, und der Verkehr auf ihr gewiß doppelt so groß als auf irgend einer der anderen Compagnien.

Den Square kreuzend, treten wir in die Bowery ein mit ihren ununterbrochenen Reihen von Läden und öffentlichen Lokalen aller Art, ihren charakteristischen Schaustellungen, Frucht- und Cigarrenständen, billigen Bier- und Weinstuben, Austersalons und der auf- und abwogenden Fluth von Menschen.

Das erste Gebäude, welches in die Augen fällt, ist das Old Bowery Theatre. Es bedeckt einen Platz, auf dem bereits drei Theater nach einander niederbrannten und aus der Asche wieder auferstanden. Die gegenwärtige Front ist im dorischen Styl gehalten mit breiter Treppenflucht und hoher Säulenhalle, und macht immerhin einen imponirenden Eindruck. Aber, wie vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein kleiner Schritt, so ist's, wenn unser Blick auf die Bilder-Plakate fällt, die wie Banner zwischen den hohen Säulen baumeln und von denen wir natürlich voraussetzen, daß sie getreue Nachbildungen der Scenen sind, die da drinnen auf der Bühne sich abspielen. Hier z. B. ein „Robert Macaire" in roth und gelb, zur Erde niedergeworfen von einem schwarzblauen, grünäugigen Ungeheuer, einem Bastard zwischen Wolf und Bär. Ein anderes zeigt ein feines Herrchen aus edlem Geblüt einer dunkelgrünen fetten Dirne zu Hülfe stürzend, welche von einem carmoisinrothen Corsaren mit violetter Nase eine Strickleiter hinabgeschleift wird, und andere mehr von demselben Charakter.

Beinahe dem Old Bowery gegenüber liegt das deutsche New York Stadt-Theater, ein nicht unansehnliches Gebäude mit ausreichenden inneren Räumlichkeiten; doch entspricht die Lokalität und Anlage den Anforderungen der Gegenwart durchaus nicht. Die Bühne hat unserer deutschen Bevölkerung allerdings fast immer eine fortlaufende Reihe anziehender und genußreicher Vergnügungen geboten, in Oper sowohl als in Schauspiel und Posse. Dawison sahen wir hier auftreten, den launigen Larronge, den unvergleichlichen Friedrich Haase, und gegenwärtig beherrscht Theodor Wachtel das Repertoir (October, 1871).

An das Old Bowery gränzt der Atlantic Garten, oder die Musikhalle. Er ist das größte und besuchteste jener hauptsächlich von Deutschen unterhaltenen Lokale, wie wir sie in großer Anzahl in der Bowery und in den Avennes des östlichen Stadttheiles vorfinden. Der vordere Theil der weiten Halle zeigt das Speise- und Schenklokal, während dahinter, bei einigem Tabackqualm unabsehbar, sich in fünf Reihen Biertisch an Biertisch schließt, von hölzernen Bänken umgeben. Eine Tribüne zur Linken giebt Raum für ein Orchester. Zu einer bestimmten Zeit des Abends, etwa von acht Uhr an, oder gewiß nach dem Schluß der umliegenden Theater, der Vereinssitzungen — die Zahl der Vereine unter den Deutschen ist Legion — u.s.w. zeigt sich das Innere auf's festlichste belebt. In den vorderen Raum strömt es unaufhörlich aus und ein; hier wird im Vorübergehen oder in den Zwischenpausen des Theaters der Steh-Schoppen geschlürft und zahllosen frankfurter Würstchen der Garaus gemacht; indeß hinten „dicht gedränget Mann an Weib," die Kindlein nicht zu vergessen, Alles im heitersten Geplauder bei Bier oder Rheinwein die Sorgen des Tages vergißt. Geschäftige Aufwärter fliegen hin und her, zehn, zwölf Schoppen des edlen Getränkes in den Händen zusammen gerafft, sich durch das Gedränge hindurchwindend, und von der Tribüne schmettert Frau Musika in heiteren oder ernst getragenen Weisen ihre Accorde hernieder. In diesen heiligen Hallen pflegt auch der „Grüne" sich über seine ersten Enttäuschungen zu trösten, oder mit philosophischer Resignation bereits thätig mit einzugreifen in das Getriebe, und manch' verbummelten Studenten, manch' zartes Lieutnantchen, das noch ebenzu den Krallen unbarm-

berziger Manichäer entwischt war, sahen wir hier schon als Kellner die erste Variation zu dem Thema: „Arbeit macht das Leben süß," im Tempo presto und prestissimo executiren. Es sei hier übrigens noch bemerkt, daß die Bezeichnung: "garden" für Lokale dieser Art durchaus nicht wörtlich zu verstehen oder mit unserem deutschen „Garten" übersetzt werden darf. Ein Theil desselben mag vielleicht früher einmal ein offener Hofraum oder dergleichen gewesen sein, — wir haben indessen auch Bier„gärten," in denen die mit Landschaften oder mit Blumen und Schlingpflanzen bemalten Wände das Einzige sind, das an einen Garten erinnert.

Auch an kleineren Bier- und Weinstuben ist die Bowery und die ganze Ostseite der Stadt, in den Avennes sowohl als den Querstraßen, überreich. Der Biereonsum hat von Jahr zu Jahr größere Dimensionen angenommen und die gemüthliche, abendliche Unterhaltung bei einem Glase dieses kosmopolitischen Getränkes findet auch bei Jung-Amerika mehr und mehr Anklang an Stelle der wilden und zügellosen Whiskey- und Brandyreisen von einer Straßenecke zur andern.

Ueber die deutschen Weinlokale New Yorks ließe sich viel Interessantes berichten, und der Fremde kann hier unter kundiger Führung in kurzer Zeit eine Reise durch fast alle Weingaue des Vaterlandes machen, da ein Jeder, der einen Weinbauer als Bruder, Vetter oder Freund daheim im Mutterlande sitzen hat, von dessen Produkten selbst zu importiren versucht. Die guten und reichlichen Erndten seit 1857 haben den Weinhandel außerordentlich belebt, und die große Concurrenz am Platze bietet uns trotz der hohen Einfuhrzölle gute und unverfälschte Waare für einen verhältnißmäßig billigen Preis.

Wir finden eine große Anzahl feiner Geschäftshäuser in der Bowery, von denen die Citizen's Savings Bank an der Ecke der Canal Street erwähnt werden mag; dann die Bowery Savings Bank, No. 130. Die Mechanic & Traders Savings Bank, No. 283, ist ebenfalls ein hübscher Bau, der eines mehr als flüchtigen Blickes werth ist.

Weniger brilliant und blendend als der Broadway, ist der Charakter der Bowery volksthümlicher, derber und drastischer.

Von einem etwas erhöhten Punkte, etwa der Ecke der Canal Street nordwärts blickend — vielleicht mit einer Vision aus alter holländischer Zeit, als noch Governor Stuyvesant's Boweryfarm den obern Theil vor uns krönte — ist die Aussicht voll Leben, Bewegung und Unterhaltung. Die lange Reihe der Ladenfenster, die bunte Menge der verschiedenartigsten Schilder zu beiden Seiten, mit den sprechenden Geschäftsemblemen vom gemalten Regenschirm bis zur leibhaftigen Riesen-Crinoline, die Wimpel und Flaggen wehend von der Front der Häuser, Straßenkarre auf Straßenkarre und anderes Fuhrwerk in Reihen wie von einem unsichtbaren Knäuel ohne Ende sich abwickelnd, und dann: Gesicht! Gesicht! Gesicht! jung und alt, weiblich, männlich, lustig, ernst, schön und häßlich — aber Alles im geschäftlich beflügelten Schritt! — Bei festlichen Gelegenheiten jedoch weiß die Bowery auch zu feiern und sich mit einem Gewande zu schmücken, das ihren Bewohnern zur größten Ehre gereicht. So sahen wir sie prangend im Flaggenschmuck, grünem Laub, Guirlanden und den Erstlingsblüthen des Frühlings am zweiten Ostertage—1871—zur Feier des deutschen Friedensfestes, von dem auch ein Ostern des Deutschthumes in New York und Amerika sich datiren wird.

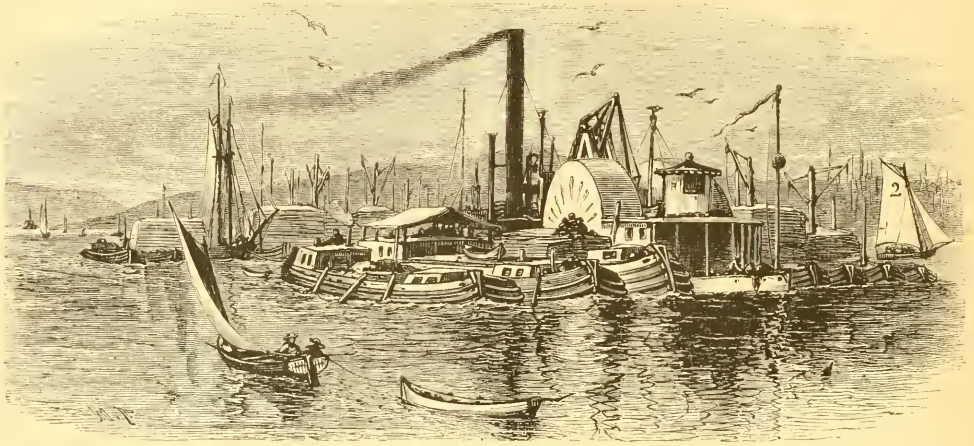
An der rechten Seite der Bowery, jenseits der Ersten Straße, passiren wir die Germania Assembly Rooms und das Steuben House, zwei Centralpunkte des deutschen geselligen und Vereinslebens.

Das feine Braunsteingebäude am Kopfende der Bowery, wo das kleine grüne Vorgebirge sie in die Dritte und Vierte Avenue spaltet, ist das schon früher von der anderen Seite begrüßte Cooper Institute.

Es ist von Herrn Peter Cooper von New York gegründet zur geistigen und leiblichen Bildung und Veredlung seiner Mitbürger. Das Basement wird fast ganz eingenommen von einer einzigen großen Halle, die Zeuge von Hunderten von politischen Massenversammlungen gewesen ist, und deren Wände wiedergehallt haben von den beredten Worten fast aller politischen Vorkämpfer aller Partheien. Der Theil zu ebener Erde enthält Läden, der zweite Stock Geschäftszimmer, und erst im dritten beginnt das eigentliche Institut oder die Union. Dies Stockwerk enthält einen großen Ausstellungssaal von 150 bei 82 Fuß für Industrie- und Kunstgegenstände; das vierte ist ein System von Gallerien und Räumen für Werke der Malerei und Sculptur, Architectur, Modelle u.s.w., während zwei große Hörsäle, Bibliothek und Lesezimmer den fünften Stock ausfüllen. Die Benutzung der ziemlich gut gehaltenen Bibliothek ist vollkommen frei, wie auch des Lesezimmers, das sich als eine große Wohlthat und von großem Nutzen für alle Klassen der Bevölkerung erwiesen hat. Das Gebäude kostet etwa 300,000 Dollar und hat ein jährliches Einkommen von nahezu 30,000 Dollar, das in letzter Zeit durch eine erneuerte Gabe des edlen Gründers noch erheblich vermehrt worden ist.

Links vom Astor Place, in dem wir uns jetzt befinden, in Lafayette Place liegt das große Gebäude der Astor Library, im Jahre 1845 von dem in Deutschland in Walldorf gebornen Johann Jakob Astor gegründet. Sie ist wohl die größte und reichste Bibliothek New Yorks, deren 120,000 Bände von zehn bis sieben Uhr täglich der freien Benutzung des Publikums offen stehen.

Das Bible House, der Cooper Union in der Achten Straße gerade gegenüber, ist wohl eines der größten Etablissements dieser Art in der Welt. Es bedeckt einen Grund von drei Ackern und nimmt den ganzen von der Achten und Neunten Straße, der Vierten und Dritten Avenue begrenzten Block ein. Die Front des unregelmäßigen Vierecks beträgt 198 Fuß in der Vierten Avenue, 96 Fuß in der Dritten Avenue, 202 Fuß in der Achten Straße, und 232 Fuß in der Neunten Straße. Es ist aus rothen Backsteinen erbaut und hat etwa 300,000 Dollars gekostet. Ein großer Theil des Innern ist in Geschäftszimmer abgetheilt; ein Theil zu ebener Erde nehmen Läden, Station D des Postamtes u.s.w. ein und der Rest wird von der Bibelgesellschaft benutzt. Die heiligen Bücher der Christenheit werden hier in vierundzwanzig verschiedenen Dialekten gedruckt, die über das ganze Land in Hunderttausenden von Exemplaren ausgestreut werden, an Straf- und Besserungsanstalten ohne Entschädigung. Die Einnahmen der Gesellschaft mögen sich seit ihrer Gründung—1816—auf sechs Millionen Dollars belaufen haben. Etwa 625 Personen finden in dieser Anstalt Beschäftigung, wenn alle Departements besetzt und in Thätigkeit sind.



North River Flottille.

Die Wharves und Piers.

Als eine Insel, und eine eigenthümlich gebildete dazu, hat New York eine größere Hafenausdehnung als irgend eine andere Stadt in der Welt, und eine Rundfahrt längst dieses Wassergürtels ist eine der interessantesten, die der Fremde, wenn er die Metropolis näher kennen zu lernen wünscht, unternehmen kann.

Keine kostbaren und eleganten Häuser, keine Massivbauten werden uns auf unserer Tour überraschen. Wir werden die meisten Landungsplätze sehr verrottet, sehr schmutzig, sehr baufällig finden, aber im Allgemeinen belebt und malerisch.

Glücklicherweise umspannt ein Eisenbahngleis die Stadt, und wir können fahren oder gehen, wie es uns beliebt.

Von dem obern Ende der Stadt, an der North River Seite ausgehend, ist der erste Eindruck der eines sehr primitiven Zustandes. Wir finden nur vereinzelte Landungsbrücken in den Fluß vorgeschoben und große eingeschlossene Bassins, angefüllt mit Schutt und dem Satz der Kloaken, und in der That scheint aller Abfall aus der Stadt hierher heruntergewaschen zu werden und sich in diesem Außengürtel festzusetzen.

Verweilen wir einen Augenblick am Fuße der Neunundfünfzigsten Straße, der südlichen Grenze des Central Parkes.

Austernboote.

An diesem Punkte donnern die schweren Wagen der Hudson River Bahn beinahe im Niveau des Wassers an uns vorbei, und ein wenig aufwärts zeigt das Flußufer fast den Character eines Seestrandes.

Die roh gezimmerten Hütten, welche überall auf den braunen Felsen hängen, und allen Fortschritten der Civilisation Hohn sprechen, sind meist von irländischen Arbeitern bewohnt. Ein Blick in das Innere würde nahezu eine Scene zeigen, wie in den Baracken der Moräste von Esmerald Isle mit der Sau und ihrer lieblichen Umgebung im Empfangszimmer.

Schoner und Schaluppen mit Backsteinen, Brettern, Balken oder Producten befrachtet schäumen stromauf und ab, und entfernt an der anderen Seite tänzeln vielleicht ein oder zwei zierliche Lustboote beinahe im Schatten der Pallisaden des gegenüberliegenden Ufers.

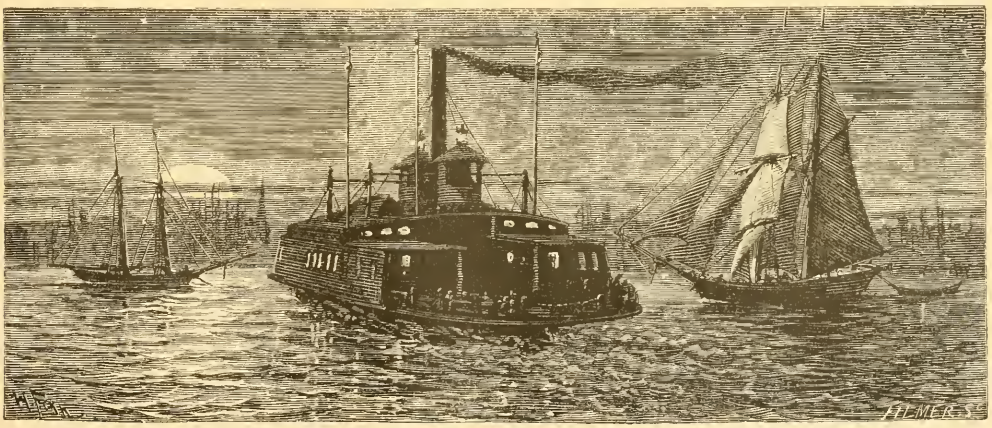
Abwärts marschierend um die ausgedehnten Holzlager herum, welche viele Block weit diesen Theil der Stadt kennzeichnen, dem Raube der Waldungen in Maine, und der von Cedern und Tannen umsäumten Abhänge der Adirondacks und Catskills, nähern wir uns bald dem Getöse und Gebrause der Stadt.

Das gebrechliche kleine Fährhaus am Fuße der Zweiundvierzigsten Straße ist das der Weehawken Ferry Company, deren Boote alle fünfzehn Minuten zu dem Schwarm von Schenken und kleinen Lagerbiergärten am Fuße der gegenüberliegenden Uferhöhen hinübersteuern. Die Gegend dort ist der Schauplatz mancher wilden und blutigen Scene gewesen zwischen der Polizei und verwegenen Raufbolden, die oft schon am frühen Morgen den Fluß hier kreuzten zum Zwecke ihrer beliebten Preisfaustkämpfe, und von Mord und Schandthaten aller Art bis in die neueste Zeit hinein könnten die Felsen und Steine am Ufer erzählen; — ja gehen wir in die Geschichte des Landes zurück, so war hier dicht daneben der Punkt, von dem aus Alexander Hamilton hinüberfuhr zu dem unglücklichen Duell mit Aaron Burr auf den jenseitigen Höhen. — Das ob jenen Felsen liegende, in den letzten Jahren in rascherem Wachsthum begriffene Guttenberg mit der herrlichen Luft und dem weiten Ueberblick über Manhattan hat indessen auch diese Gegenden etwas mehr von den unreinen Elementen der Gesellschaft gesäubert, und die Verbindung mit der Stadt zu einer belebteren und sichereren gemacht. Es sind auch hier wieder deutsche Sitte und Zucht die Pioniere gewesen.

Wir nähern uns jetzt einem Complex von Fabrikanlagen, welche dem Statistiker, der den Culturzustand eines Volkes nach dem Verbrauche von Seife bemißt, von Interesse sein müssen, deren Gegenwart aber Nase und Lunge allzeit zu entfliehen trachten werden. Es ist dies die Region der Fett- und Knochensiedereien, der Seifenköche u. s. w. Vergeblich haben die von den verpestenden Gasen, dem stinkenden Rauche geplagten Anwohner diese Höllenküchen über den Fluß hinüberzutreiben versucht. Einige der gefährlichsten sind allerdings als gemeinschädlich entfernt worden, aber die größere Mehrzahl behauptet noch Grund und Boden, und es ist wenig Aussicht vorhanden in nächster Zeit schon etwas daran zu ändern. Wir eilen vorüber.

Einen Augenblick jedoch mögen wir verweilen, ehe wir in die Avenue eintreten, um noch einen Blick zurückzuwerfen auf die Landungsplätze, welche wir passirt haben.

Nahezu die Hälfte derselben befindet sich in einem ganz elenden, baufälligen und schmutzigen Zustande. Ein langes Vorgebirge von überhängenden, halbverrotteten Pfählen, grün und schwarz von dem Schlamm der Cloaken und den Anschwemmungen der Fluth. Todte Hunde, Katzen oder anderes Aas in den Winkeln umher, untermischt mit verfaultem Gemüse, von vorüberfahrenden Booten über Bord geworfen. Eine, einer Waschhütte ähnliche Schaluppe versucht vielleicht, so gut der unsichere Bretterbau es gestattet, ihre Ladung an's Land zu schaffen; zwei oder drei zerlumpte Jungen — wharfmice, wie sie der New Yorker nennt — angeln von einem halbversunkenen Canalboote aus am Ende dieser Brücke; dies Bild paßt auf mindestens die Hälfte dieser Anlagen bis hinunter an den Fuß der Christopher Street, und da sind nicht wenige selbst noch unterhalb dieser ebenso schlecht. Glücklicherweise ist in jüngster Zeit eine Commission ernannt worden, welche jetzt einen Plan ausarbeitet zu einer gänzlichen Erneuerung des Systems dieser Anlagen, und vielleicht schon nach wenigen Jahren werden wir ein ganz anderes Bild von diesen, für eine Seehandelsstadt so wichtigen Bauten entwerfen können.



Ferryboot bei Nacht.

Washington Market, ausserhalb, Straßen Scene.

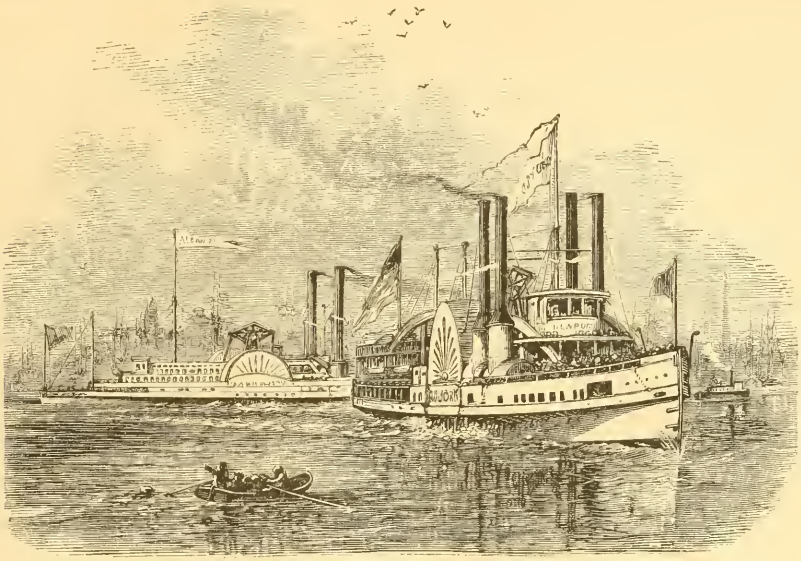
Der große offene Raum oder die Landungsbrücke am Fuße der Christopher Street, einem Hauptendpunkte der Hoboken Ferry, bietet einen erfreulichen Wechsel dar, und wir haben damit zu gleicher Zeit die Scenerie einer für jeden Fremden höchst neuen und interessanten Uferstation erreicht: den Anlegeplatz der Austernboote. Schwimmende Buden würden sie vielleicht besser genannt werden können, wie sie sich dem Leser in unserm vortrefflichen Holzschnitt vor Augen stellen.

Bei weitem der größere Theil unseres Austernhandels geht durch diese schwimmenden Buden, deren Eigenthümer hin und wieder kolossale Reichthümer erworben haben. In Schonern, Schaluppen, Fischerbooten mit dem Aufgebot aller nur denkbaren Raffinirtheit werden diese nahrhaften und wohlschmeckenden Mollusken von den großen Bänken der Prince Bay, des Raritan Rivers, Shrewsbury u. s. w. herbeigeschleppt, und in der rechten Jahreszeit, im Herbst und Winter, wird man staunen über die langen Reihen von Fahrzeugen, die mit ihren lebendigen Schätzen der Millionenstadt zusteuern. Der von Jahr zu Jahr in größeren Dimensionen betriebene Eishandel sowohl, wie eine systematischer betriebene Austernzucht, lassen indessen auch den Verbrauch während der Sommermonate zunehmen und das Vorurtheil dagegen mehr und mehr verschwinden. Der Consum von Austern ist ein so allgemeiner durch die ganze Bevölkerung hindurch, daß sie von einem Luxusgericht längst zu einem täglichen Nahrungsbedürfniß geworden sind, was um so erfreulicher ist, als die mit denselben in den Körper gelangenden aufgelösten mineralischen Nährstoffe dem Croton-Trinkwasser der Empire City gänzlich fehlen.

Washington Market, innerhalb.

Weiter abwärts schlendernd, — die geräuschvollen Quais zu unserer Rechten mit manchem stolzen Dampfer die Schätze aller Welttheile ein- oder ausladend; zur Linken Schenk- und Austernsalons in solcher Anzahl, daß man erstaunen würde, wie die Inhaber ihr Leben machen können, wenn nicht der unaufhaltsam passirende Menschenstrom und das geschäftige Treiben eines Welthafens uns dieses Räthsel löste — stehen wir bald vor dem schönen Dock der Pacific Mail Steamship Company am Fuße der Canal und Desbrosses Street, wo sich auch die Landungsbrücke der Fährboote des Desbrosses Street Zweiges der New Jersey Eisenbahn befindet.

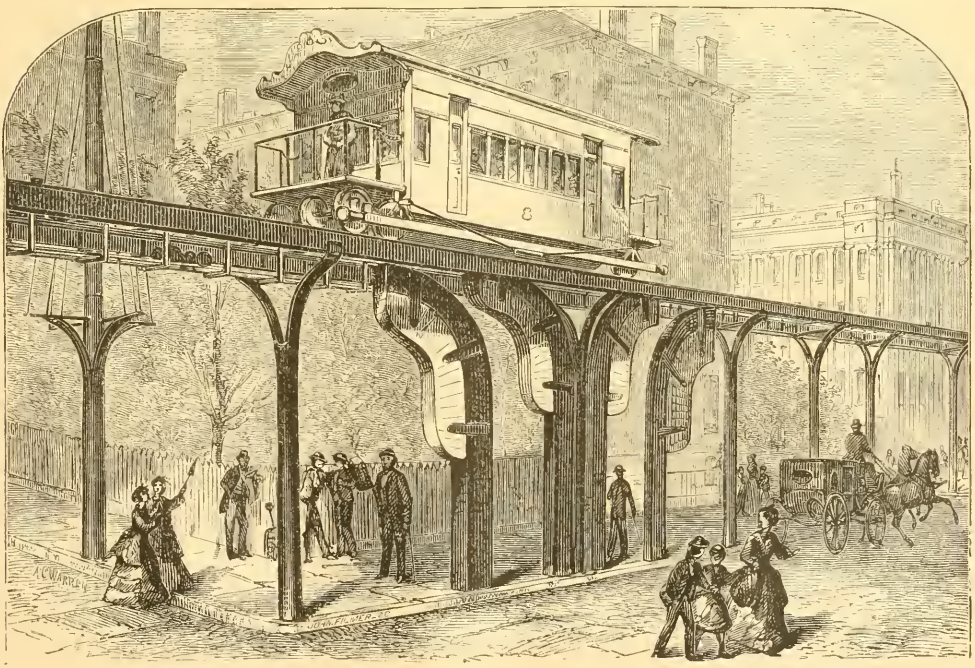
Gehen wir auf die Landungsbrücke hinauf so wird vielleicht einige flüchtige Minuten lang der Blick auf eine North River Flotille uns unterhalten, die in geschäftiger Eile stromauf oder abwärts arbeitet. Dieselbe besteht aus einem Schwarm von



North River und Sound Steamer.

Canalbooten, Flößen und anderen mit Holz oder Brettern beladenen Fahrzeugen, in deren Mitte ein winziger Schleppdampfer, fast verschwindend unter der Anzahl und Größe der Individuen seiner Heerde, keuchend und stöhnend, aber sicher und unverdrossen, seine Last mit sich zieht. Diese kleinen Schleppdampfer von ganz unansehnlichem Aeußern sind nur mit Rücksicht auf Stärke und Dampfkraft ihrer Maschinen gebaut, und es ist erstaunlich, wie viel Arbeit einige von ihnen zu leisten vermögen.

Ein paar Schritte zur Linken in die North Moore Street ermöglicht einen Blick auf das große, aber häßliche, Hudson



Pfeilereisenbahn, Neunte Avenue.

River Railroad Depot, in das die Company den hübschen St. Johns Park umgewandelt hat, ehedem ein freundlicher Garten für die zahlreichen Anwohner.

Der tiefe Ton einer Dampfpfeife lockt uns auf den Quai zurück und majestätisch gleitet vor unsern überraschten Blicken einer der vielen großen North River oder Sound Steamer vorüber. Der Name schwimmende Paläste ist der einzig bezeichnende für diese stolz auf den New York einschließenden Gewässern sich wiegenden Schwäne, und die reinliche weiße Farbe, in der sie strahlend prangen, läßt den arkadenartigen Etagenbau dem Auge nur um so zierlicher und wohlgefälliger erscheinen.

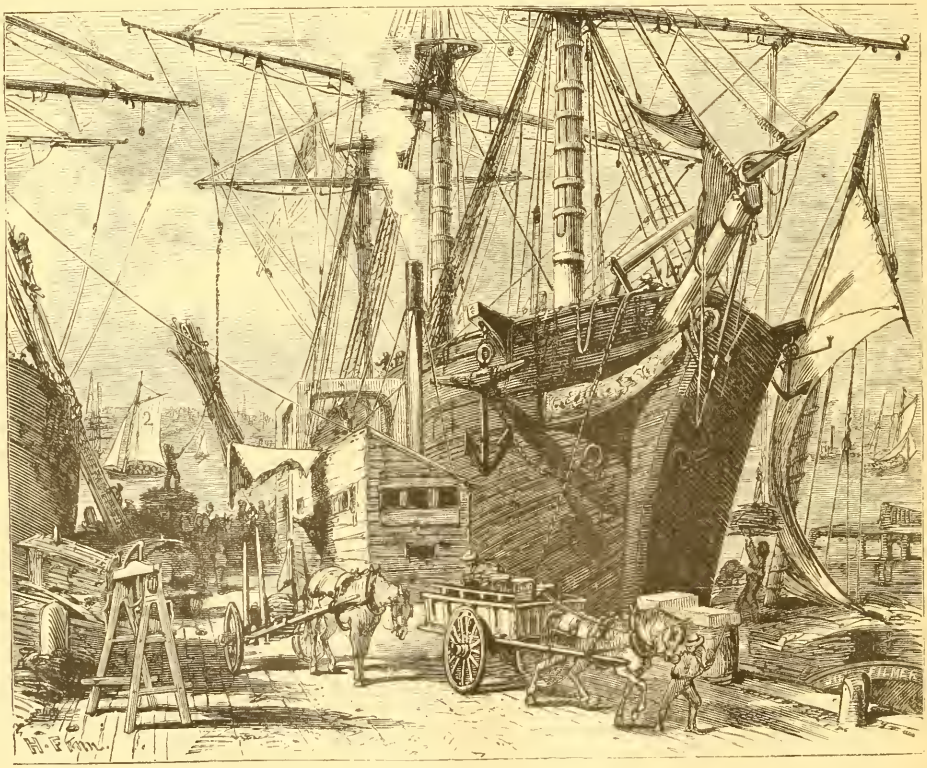
Wir befinden uns jetzt mitten im Herzen des großen Produktenmarktes, welcher sich in der West Street von der Canal Street bis zur Batterie, und in den Querstraßen bis zu Greenwich Street concentrirt.

Dieser Umstand macht den Contrast zwischen der West Street und der East River Seite der Stadt zu einem sehr in die Augen fallenden, denn während an der letzteren der Hauptmarkt für den gewaltigen überseeischen Import sich befindet, repräsentiren die Straßen in der Nähe des North River vorzugsweise den Handel mit den benachbarten Landdistricten und dem weiten großen Westen unsers Continents. Mehl, Korn, Butter, Eier, Käse, — Fleisch, Geflügel, Fisch, geräuchert, gesalzen oder frisch, pfropfen bis zum Uebermaß die hohen Lagerhäuser voll, welche das Flußufer einzäunen. Das früchte- und gemüsereiche New Jersey ergießt vier Fünftel seines Ertrages in diesen offenen Schooß, der ihn wieder nach allen Richtungen hin austheilt. Die, vom gewaltigen Hudson umarmten, oberen Districte des Landes liefern ihren Tribut und ungeheuere Wagenladungen rollen vom Westen heran, den ewig hungrigen Magen der Millionenstadt zu sättigen.

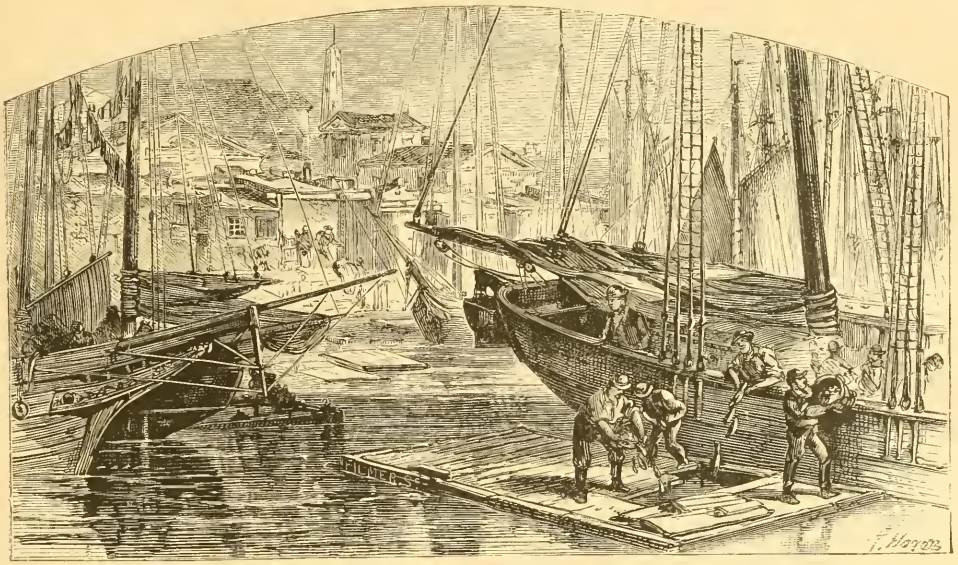
Dem Mittelpunkte dieses Handels, von dem aus sich das Füllhorn über die Stadt ergießt, begegnen wir im Washington Markt.

Der weite Holzbau mit seinen zahlreichen Anhängseln und Schuppen ist unregelmäßig und eigentlich recht unansehnlich, aber interessante Scenen spielen außen und innen genug. Der Schuppen hat sich meistens der Kleinhandel bemächtigt. Weiber mit Körben voll Fisch, Bütten voll Fleisch und Kaldaunen auf dem Kopfe, wohlgenährte und derbe Fleischerjungen, halbe und ganze Ochsenviertel, Hammel-, Kalb-, Lammfleisch in ihre Karren schleppend, Hausirer aller Art im bunten Durcheinander! Einige der Produetenhändler und Makler, welche die vom Markte dem Flusse zugewandten Buden besetzt halten, machen hier Geschäfte von gleichem Umsatz und Betrage, als die ihnen benachbarten Großhändler in den fünfstöckigen Lagerhäusern.

Die innere Markthalle ist wohl eines Besuches werth, aber bedarf keiner Beschreibung, da sich hier dasselbe Bild wie in jeder Großstadt wiederholt.



Wharf Scene.



Fischerboote.

An der Jersey City Ferry vorbei und den großen Frachtdepots näbern wir uns bald der Hafenabtheilung, wo die großen Oceandampfer am North River anlaufen. Zweiundfünfzig regelmäßige Linien haben hier ihre Landungspunkte, was dem freundlichen Leser eine Vorstellung geben mag von der Großartigkeit des Bildes vor uns.

Lassen wir jetzt den Blick am Ufer nach links hinabschweifen, so befinden wir uns wieder im Angesichte der Batterie, und eine kleine Schwenkung in die State Street zeigt uns den Ausgangspunkt der sogenannten Pfeilereisenbahn, dem neuesten Beförderungsmittel in der Stadt. Die Bahn, von deren Anlage und Ausführung unser Holzschnitt eine Idee giebt, erstreckt sich von der Batterie durch Greenwich Street und Neunte Avenue bis zur Dreißigsten Straße. Die bewegende Kraft rührte zuerst von stehenden Dampfmaschinen her, die, in Distanzen von einer halben Meile unter dem Trottoir aufgestellt, die Passagierwagen an eisernen Seilen ohne Ende zogen. In neuester Zeit laufen da oben kleine Locomotiven mit rauchverzehrenden Feuerungen, doch liegt der Betrieb noch sehr in der Kindheit, da das sonst allerdings nicht grade scheue oder ängstliche New Yorker Publikum doch der Sicherheit der Anlage noch nicht recht traut. Die Wagen sind indessen so gebaut, daß sie von den Schienen nicht hinabgeschleudert werden können. Ein in letzter Zeit vielfach ventilirtes Project, die Verbindung der oberen und unteren Stadt durch eine unterirdische Bahn zu unterhalten, würde freilich jenen Luftreisen ein baldiges Ziel setzen.

An der Staten Island Ferry vorbei — mit einer schmerzlichen Rückerinnerung an den blutigen Augustsonntag des Jahres '71, wo der Kessel des von Touristen gedrängt vollen Westfield explodirte und über hundert Menschen: Frauen, Kinder, Knaben, Mädchen, in der Blüthe der Jahre, ganze Familien mit Kind und Kegel in einem furchtbaren Augenblick einen elenden Tod fanden, oder verbrüht, verstümmelt aus den Fluthen gezogen, erst nach unsäglichen Leiden ihren Geist aushauchten; — vorbei — — grüßt uns zuerst am Fuße der South Street im nun glücklich erreichten East River der ausgedehnte Sammelplatz der Canalboote. Der Verkehr durch den Erie Canal hat hier seinen Mittelpunkt. Mehl und Korn, des weißen Mannes Lieblingsspeise, die Schöpfer aller Cultur, der Segen der Eintracht daheim und des Friedens vor den Thoren, — Mehl und Korn aus den weiten fruchtbaren Ebenen des Westens, wo kaum ein viertel Jahrhundert zurück noch die Rothhaut in Wald und Prairie mühsam und mit gänzlichem Verbrauch seiner Körperkraft und seines geistigen Scharfsinnes seine Nahrung sich erjagte — Mehl und Korn ist hier die Haupthandelswaare, und ungeheuere Quantitäten finden wir um uns herum aufgestapelt.

Ein wenig seitwärts betreten wir das Gebiet jener Großhändler, deren Schiffe dem Laufe der Sonne folgen, die indischen und chinesischen Gewässer durchfurchend. Hier finden wir die echte alte Seeratte zu Hause, Capitain Cuttle und Bunsby, wie sie Lied und Geschichte uns schildern, wahre Neptunsköpfe mit den eisernen Zügen und dem festen Blicke auf das trügerische Meer, der Sturm und Wogen zu trotzen gewohnt ist.

Indem wir uns durch das dichte Gedränge der Kaufleute und Makler, in geschäftiger Eile, hindurcharbeiten, erreichen wir bald die Fulton Ferry und den Fulton Markt, wegen seiner herrlichen Austern berühmt.

Hier blüht auch vor allem der Fischhandel und wir passiren eine Anzahl von Fischereifahrzeugen in lebhaftester Bewegung: hier den Anker an die Landungsbrücke befestigend, dort die schuppigen Schätze der See auf den Quai entleerend. Die meisten kommen so eben von den Fischereien von Barnegat, Long Branch und den Cholera Banks, und in ihren Körben, angefüllt mit den gefangenen stummen Insassen des Meeres unterscheiden wir den Porgy, den Blackfisch, Seebass, Bluefisch,

Spanish Mackerel (den besten zuletzt) und zahllose andere Species, die Lieblinge der Tafel des Feinschmeckers, und der Appetit von einer Million lüsterner Mägen der Stadt und ihrer Umgebung wartet schon ihrer Vertheilung.

An dem Punkte, wo die projectirte Riesenhängebrücke, an deren Thurmfundamenten bereits gearbeitet wird, sich nach Jahren in schwindelnder Höhe über den East River spannen wird, an der Roosevelt Street, Hunters Point, Catherine Street Ferry vorbei, verliert sich unser staunendes Auge in den Anblick des Dry Dock Systems vor uns; eine neue Enttäuschung. Wunder von Gebrechlichkeit, verrottete, unansehnliche Dinger diese Dry Docks. An den nackten, grünen, schlammigen Leibern der aus dem Wasser gezogenen Seeungeheuer hängen polypengleich die Dockarbeiter mit Werg, Theer oder glänzenden Platten von Kupfer. Das Heben eines großen Schiffes auf eine solche Höhe ist ein interessanter, spannender Anblick. Das Dock, so unsicher, so gebrechlich, in dem das gewaltige Schiff sich über uns thürmt, aber — es wird benutzt, ausgenutzt bis es zusammenbricht, wenn auch Mann und Maus unter seinen Trümmern begrabend.

Die Docks erstrecken sich über eine weite Fläche und an sie an schließen sich die Schiffswerften. Aber wehe! — sie sind leer, alle leer! Kein lustig Gehämmer grüßt mehr unser Ohr. Einige vergessene, knorrige, krumme Cedern liegen noch da, einige wenige Bretter und Balken, auf denen lose Buben ihr Spiel treiben, — und das ist der ganze Ueberrest dieser gewaltigen Industrie America's, die vormals so manches Musterschiff in den Ocean hinausgesandt, das alle Gefahren verlachte. Ein trauriger Anblick in Staub gesunkener Größe und Herrlichkeit.

Wir eilen vorüber und kommen in das Bereich der großen Eisenwerke.

Die „Novelty Iron Works" sind berühmt, wie wir zu glauben geneigt sind, überall. Hier sind nicht nur die riesigen Kessel und gewichtigen Maschinen so mancher Ocean Steamer construirt, sondern auch deren eisernes Panzerhemde gestreckt, gebogen, genietet. Die ganze Gegend macht sich schon bemerkbar durch den Ueberfluß von eisernen Gegenständen, die überall umher stehen. Hier befindest du dich in der Mitte von rostigen, halb aufgerichteten, riesigen Siederpfannen oder Schalen, dort vor Dampfkesseln groß genug, darin zu wohnen, dazwischen Bruch und geformte Massen, deren Zweck du vergeblich zu errathen suchst. Und dann die hohen, düstern, rußigen Fabrikmauern, die himmelanstrebenden Schornsteine und all das chaotische Durcheinander der Arbeitshöfe und Werkstätten.

Schmutz und Abfall in allen Winkeln. Die Erde ist schwarz von Kohlenstaub, die Wasserpfuhle voll dunkeln trüben Inhaltes. Die niedrigen, baufälligen Häuser umher rußig und dumpfig, alle Fenster, Mauern und Pfosten, kurz alles miteinander eingeräuchert und beschmiert — und von Innen her aus den Fabrikräumen durch die vergitterten Fenster begleitet deine ernsten Gedanken das eintönige Geklapper unzähliger Hämmer, untermischt mit Gebraus und Gezisch von Feuer und Wasser, „Vulkan's ungastlicher Werkstatt." — Aber „Eisen!" ist das Losungswort der Jetztzeit. Eine große Industrie, eine große Macht, eine große Quelle der Wohlfahrt und des Gedeihens der Völker liegt in diesem Metalle verborgen, — aber die Bearbeitung desselben zeigt uns ein rauhes Antlitz, und den vielen fleißigen Händen da drinnen wäre mehr als irgend welchen andern, eine Abkürzung der täglichen Arbeitszeit zu gönnen, oder wenigstens ein besserer Lohn, der ihnen einen wirklichen Erwerb gestattete, so daß sie am Abende eines arbeitsamen Lebens sich in einen beruhigten Schooß legen dürfen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber welken die Meisten frühe dahin, und wenn im kräftigen Mannesalter der Wendepunkt erreicht ist, wo die übermüthig schaffende Kraft allmählig einem beschaulicheren Genießen Platz zu machen pflegt, da ist die ganze Kraft ihres Lebens verbraucht und der frühe Tod im Allgemeinen noch ein Glück für die Armen.

Den Eisenwerken gegenüber, lieber Leser, siehst du mehr verlassene Werften, mehr Schiffe noch, mehr Fähren, neue Landungsplätze im Bau, durchwühlte Grundstücke, Schutthaufen und was sonst nicht Alles? Aber wir sind am Ziel unserer Tageswanderung, schon sinkt im schnellen Fluge die Sonne hinter uns ins Meer hinab, und zu stilleren, gemüthlicheren Freuden ladest du uns, du stolze Königin

„Der neuen, schönen Welt
„Mit Flammenhöhen, die zum Himmel ragen
„Mit weiten Wiesen, wo das freie Zelt
„Der Farmer, der Nomade friedlich schlagen,
„Mit Strömen, die den Reichthum, der sie schwellt,
„Hinab in's Meer zu andern Welten tragen
„Und Inseln, die, dem tiefsten Grund entstiegen,
„Gleich Schwänen stolz sich auf den Fluthen wiegen." — E. D.

Brooklyn.

Unser nächster Besuch außerhalb New York gilt der Schwesterstadt Brooklyn, die, wenn sie auch ihre eigene Verwaltung hat, doch mit der Metropole eng verschmolzen erscheint. Zahlreiche Dampffähren sorgen für eine ununterbrochene Verbindung, und in einigen Jahren wird sich vielleicht die größte Hängebrücke der Welt über den trennenden East River hinüberschwingen, an deren Thürmen eifrig gearbeitet wird. Der Entwurf zu derselben war das letzte geniale Werk eines deutschen Ingenieurs, Röblings, des Erbauers der Niagara-Brücke und anderer Wunderwerke der letzten Decennien.

Die Stadt Brooklyn mit ihren Anhängseln: Williamsburg, Bushwick, Greenpoint, steigt vom Flusse aus das hohe Long Island Ufer hinan und breitet sich in regelmäßiger Bauart nach allen Seiten hin weit über das Hochplateau aus. An Einwohnerzahl mit Großstädten concurrirend trägt sie doch, mit Ausnahme der Hauptverkehrsstraßen nach New York zu, mehr den Character einer Provinzialstadt zur Schau, von deren näherer Beschreibung wir hier absehen müssen, da es mehr ihre herrliche Lage und die Naturschönheiten, die sie bietet, sind, welche uns anziehen. Hervorragend unter denselben ist zunächst der

Prospect Park.

Prospect Park, am südöstlichen Ende der Stadt gelegen. Er bedeckt eine Fläche von 500 Ackern, ist von Natur reich bewaldet, mit künstlich angelegten Seen geschmückt und von weiten Fahrstraßen und lieblichen Spazierwegen durchschnitten. Am Haupteingange, zwischen der Vanderbilt und der Flatbush Avenue, nahe der großen Fontaine, steht eine Bronzestatue Lincoln's, und die Errichtung anderer Kunstdenkmäler ist in Aussicht genommen. Der westliche Theil ist für einen zoologischen Garten bestimmt, und ein Theil der Nordostgränze zu einem Wildpark. Im Südosten liegt der große See in romantischer Umgebung, der seine Ausläufer durch den ganzen Park sendet.

Nicht weit von Prospect Park nach Süden erhebt sich auf einem üppig grünenden Hügel, 330 Acker bedeckend, der weit berühmte Greenwood Cemetery, ein einzig in seiner Art dastehender Begräbnißplatz voll der herrlichsten Anlagen, Baumgruppen, und mit den elegantesten Grabdenkmälern geschmückt. Von den höchstgelegenen Punkten aus schweift der Blick weit über die wogende Bay und das Häusermeer Brooklyn's und Manhattan Island's hinweg. Der Lärm und das Getöse der Welt dringt nicht herauf bis zu diesen Höhen, aber das eintönige Glöcklein an der Pforte kündet zu gewissen Stunden des Tages fast ununterbrochen mit melancholischem Klange einen neuen Einwohner der großen Todtenstadt an, und stumm kreuzen sich in allen Richtungen die langen Wagenreihen der Leidtragenden.

Eine der schönsten Straßen Brooklyn's ist die Clinton Avenue, eingefaßt von den zierlichsten und geschmackvollsten Wohnhäusern, mit Gartenanlagen umgeben; der Stolz der Einwohner sind aber die Brooklyn Höhen, am bequemsten mit der Wall Street Ferry erreichbar, von Palästen und prachtvollen Landsitzen gekrönt, von denen aus der Blick die ganze Gegend in unbeschreiblicher Großartigkeit beherrscht.

Die Atlantic Docks mit ihren gewaltigen in die Bay vorgeschobenen granitenen Bollwerken, durch die Hamilton Ferry erreichbar, und die Navy Yard an der Südseite der Wallabout Bay am nordöstlichen Ende der Stadt, per Bridge Street Ferry, sind ebenfalls Punkte, die eines Besuches werth. Die letztere, Eigenthum der Union, bedeckt etwa vierzig Acker, und ist durch eine hohe Mauer abgegrenzt. Zwei Werften zum Bau der gewaltigsten Kriegsschiffe sind dort angelegt, mit Werkstätten, einem großen Drydock und allem zu einem großen Marinedepot erforderlichen Materiale. Außerdem finden wir dort ein Marinelyceum, 1833 gegründet und an dem entgegengesetzten Ende der Wallabout Bay, eine halbe Meile östlich von der Navy Yard auf einem erhöhten luftigen Platze erbaut, ein vorzügliches Marinehospital, umgeben von etwa dreißig Acker üppig angebauten Landes. Zur Zeit des Revolutionskrieges lagen in der Wallabout die brittischen Gefangenenschiffe, in welchen, wie es heißt, 11,500 kriegsgefangene Amerikaner an schlechter Behandlung in der verpesteten Luft der schwimmenden Särge zu Grunde gegangen sein sollen.

Die Umgegend New York's.

In Hinsicht auf Anzahl, Mannigfaltigkeit, Leichtigkeit und Billigkeit der Beförderungsmittel, welche sich dem Touristen, oder Erholungsuchenden darbieten, steht New York vielleicht einzig in der Welt da.

Berg und Thal, Strom und See, Wiesen und fruchtbare Felder können wir in kürzester Zeit zu Wasser und zu Lande erreichen. Wildstände für den Jäger, Fische für den Angler, Lustgärten für den Liebhaber geselliger Freuden, die elegantesten Badeörter für die reiche und fashionable Welt, heimliche Plätzchen in duftiger, waldreicher Abgeschlossenheit für den zeitweiligen Eremiten aus dem Gewühl und Gewirre der Stadt — Alles kann für wenig Geld und mit geringem Aufwande von Zeit erreicht werden. Und begierig suchen die Einwohner unserer Stadt in der schönen Jahreszeit alle jene Plätze auf und Tausende von Fremden überfüllen unsere Mammuth-Hotels und drängen sich in unsern Eisenbahnen und Dampfschiffen in buntem Durcheinander.

Laß uns, freundlicher Begleiter, zuerst Manhattan Island selbst abstreifen, das, wenn auch nur ein Theil der Stadt New

Jones's Wood.

York, doch in seinen oberen Regionen noch genug ländlich-idyllische Reize sich bewahrt hat, unser touristisches Bedürfniß zu befriedigen.

Eine etwa dreiviertelstündige Fahrt auf der Dritten Avenue Bahn bringt uns an die Achtundsechzigste Straße, wo sich das schöne große Depot der Compagnie erhebt, und zur Rechten abwärts steuernd landen wir gar bald an den laubreichen Gestaden eines gelobten Landes, wo „Lagerbier schäumt und Rheinwein perlet im Glase."

An der Achtundsechzigsten Straße, östlich von der Ersten Avenue, nimmt Jones's Wood sein n Anfang, noch immer der Lieblingsplatz für Picknicks und Sommerfeste, vornehmlich der zahlreichen deutschen Bevölkerung New York's. Kommen wir gerade an einem Tage an, wo besondere Festlichkeiten, ein nationales Sängerfest, ein Schützenfest oder gar das Canstatter Volksfest, abgehalten werden, so finden wir die Straße, die zu dem Eingange des Parks hinabführt, bald dicht besetzt mit Buden, ein Gewühl von Hausirern, Bettlern und den unvermeidlichen Straßenmusikanten. Glückliche Teutonen, festlich geschmückt mit bunten Schleifen, das Blumensträußchen im Knopfloch, den Laubkranz um den Hut, jubeln und springen umher heiter und gutmüthig und voll selbstgefälligen Bewußtseins. Ein buntes Gedränge zieht sich durch die Mitte der Straße und die staubigen Trottoirs entlang. Männer, Frauen, Kinder; der Papa mit dem unvermeidlichen jüngsten Sprößling auf dem Arm, das hüpfende Töchterchen an der Hand; Frau Mamma den übrigen wilden Rangen gebietend,— und — hier das Billet — und hinein geht es in den schattigen Grund, wo von der Uferseite her schon duftige Kühlung uns anweht.

Je nach der Natur des Festes knallt dort des Schützen gezogene Büchse, hallt hier vierstimmiger Chor durch den Wald, und rauschende Hornmusik oder ein volles Orchester erfüllt die Luft mit harmonischen Klängen.

Vor uns liegt das Hotel und der große hölzerne Pavillon, von dem der Blick über den East River schweift. Hier stehen wir zwischen Tanzplätzen, dort zwischen Wein- und Lagerbierbuden; hier das Karoussel und die luftige Schaukel, die Schießstände dort und die Kegelbahnen, und 4—5000 heitere Kinder der Sonne beleben die Scene.

Im Geschwindwalzertakte drehen sich schon die rosigen Mädchen und Gretchen mit ihren langen prachtvollen Zöpfen oder der geflochtenen Haarkrone auf der heiteren Stirn, von den kräftigen Armen des Auserwählten umschlungen; Röcke fliegen und Gelächter erschallt von den schwingenden Schaukeln; dumpfes Rollen der Kugeln und Klingen unzähliger Gläser von Tisch zu Tisch; das Lispeln und Flüstern der flüchtigen Füßchen der Tänzer auf der geglätteten Bahn mischen sich im Takte mit den berauschenden Klängen der Musik, — und — nur wenige Schritte davon abwärts kräuseln sich uns zu Füßen die kühlen Wellen des Stroms, Lustboote wiegend auf ihren Armen, den schlanken Schoner, den stolzen Dampfschwan oder eine große Barge mit anderer fröhlicher Gesellschaft vor unseren Blicken vorüberführend. Und senkt sich der Schleier der Nacht auf das muntere Gewühl, so wetteifern Tausende von bunten Flämmchen und Lichtchen um uns herum an Zahl mit den Sternen über uns, und das weißstrahlende Caleiumlicht, durch die Zweige der Bäume den Tanzplatz erleuchtend, mit des Mondes leuchtendem Antlitz.

Wir können Harlemwärts sowohl die Zweite als die Dritte Avenue Linie benutzen, ziehen indeß die letztere vor, da sie uns durch Yorkville führt, das, sowie auch Harlem, jetzt ganz mit der Hauptstadt vereinigt ist. Wir blicken zur Rechten über den East River mit seiner Inselkette, über Wiesen und schlammige Moräste, die noch der Ausfüllung und Bebauung warten, während zur Linken manch einladendes mit Garten umgebenes Wohnhäuschen aus älterer Zeit uns begrüßt, einst Sommerresidenzen wohlhabender Bürger.

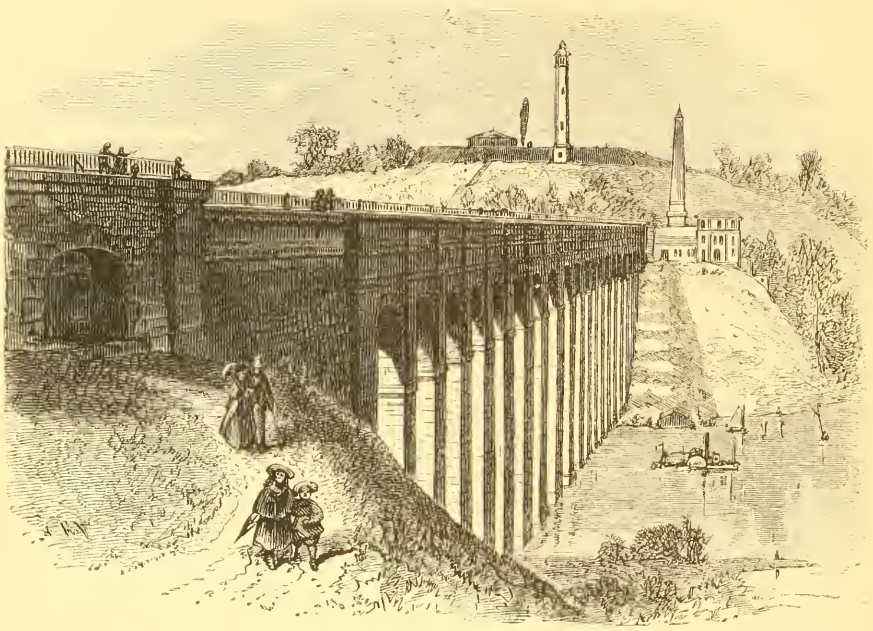
Die breiten Straßen von Harlem, im rechten Winkel von der Dritten Avenue sich abzweigend, führen uns meist durch Reihen kleinerer aber gut gebauter Häuser, in die sich viele, den Tenementkasernen der Hauptstadt entflohene Familien zurückgezogen haben. In der Nähe der Dritten Avenue sammelt sich aber der ganze Verkehr, und der östliche und westliche Theil ist noch wenig bebaut.

Ein Abstecher in die Hundertzwanzigste Straße nach der Fünften Avenue zu bringt uns an den Mount Morris Park, einen dichtbewaldeten Hügel, der etwa zwanzig Acker bedeckend aus der Ebene aufsteigt und sich bis zur Hundertvierundzwanzigsten Straße erstreckt. Er ist ein beliebter Tummelplatz für die Einwohner Harlem's, und in der That einer der lieblichsten und schattigsten Plätze in der oberen Stadt.

Die Harlem Brücke, ein etwas plumper Eisenbau mit gewaltigen eisernen Spannungen über den Harlem River, verbindet New York mit Westchester County und ist, nachdem sie riesige Summen Geldes verschlungen, doch eine große Verbesserung gegen die alte gebrechliche hölzerne. Gerade oberhalb sehen wir die Eisenbahnbrücke, und über dieselbe fast ohne Unterbrechung die Züge der Harlem River und New Haven Bahn dahinrollen.

Hier und in der Nachbarschaft oberhalb und unterhalb der Brücke sammeln sich in der Fischzeit stets eine Menge Boote und Fischerfahrzeuge, und für geringes Geld können wir uns an einer Fahrt auf diesem reizenden kleinen Flüßchen vergnügen. Diese Annehmlichkeit in Verbindung mit dem köstlichen Landschaftsgemälde der breiten Mündung des Flusses zu, von wo die Fluth über rauschendes hohes Schilf und wogende Binsen die erfrischende Seeluft zu uns herüberträgt, geben der ganzen Gegend einen lieblichen, malerischen Anstrich, und Tausende von Freunden derselben suchen sie auf an sommerlichen Fest- und Sonntagen zu Lande und zu Wasser.

Unser Hauptinteresse wird aber bald durch die berühmte High Bridge gefesselt. Viele Wege führen nach Rom. Wir können sie erreichen mit dem Harlem Dampfer, der auf seinen Touren stromauf und ab an verschiedenen Punkten des East River anlegt; per Ruderboot, wer eine zweimeilige Ruderfahrt nicht scheut; mit der Harlem River Bahn vom Depot an der Ecke der Sechsundzwanzigsten Straße und der Vierten Avenue, oder für fünf bis sechs Dollar per Equipage durch den Central Park und die jenseitigen schönen Chausseen.



High Bridge.

Benutzen wir die Wasserstraße, so passiren wir das altmodische Wirthshaus und die Ländereien von McComb's Dam, ehemals ein beliebter Halteplatz für Eigner von Rennwagen, jetzt fast ganz in den Händen von Preisborern, deren Anhang und ähnlichem Gesindel und bereits lange in den Schatten gestellt durch mehr fashionable Häuser auf der andern Seite des Flusses. Weiter stromaufwärts steigt zu beiden Seiten das Ufer höher und abschüssiger hinan, und eine kleine Schwenkung des Bootes gewährt uns eine volle Ansicht der High Bridge selbst.

Das Material, aus dem dieser stolze Aquäduct errichtet, ist durchweg Granit. Das Bauwerk spannt sich von Fels- zu Felshöhe über das ganze Thal und den Fluß an einem Punkte, wo der letztere 620 Fuß und das erstere eine viertel Meile breit ist. Acht Bogen wölben sich über das Wasser mit einer Spannung von je 80 Fuß und einer Schwunghöhe von 100 Fuß von der Oberfläche des Flusses aus gerechnet. An diese reihen sich eine größere Anzahl kleinerer Bogen mit einer mittleren Spannung von etwa 45 Fuß. Das Wasser ist über diese Brücke in einer Distanz von 1450 Fuß geleitet durch ungeheuere Eisenröhren von einem Durchmesser, daß ein hochgewachsener Mann bequem in ihnen steht, und über dieselben ebnet sich ein schön cementirter Fußweg zum Lustwandeln. Der Blick von der Mitte der Brücke aus stromab, wie namentlich stromaufwärts, wo die schön bewaldeten hohen Uferwände mit hier und da aus dem Grün hervorragenden Sommerpalästen den Fluß einschließen, ist unvergleichlich schön. Am hohen Ufer links empfängt uns ein gutes Hotel mit romantischer Aussicht auf Brücke und Fluß, dessen luftige Salons bei schönem Wetter stets von Gästen gefüllt sind. Die Ländereien im Hintergrunde winken mit Blumen- und Obstgärten, und vor uns senken sich frisch grünende Rasenabhänge zum Flußbette hinab.

Jenseits Harlem ist noch manches freundliche Landstädtchen im lebhaften Aufblühen begriffen: Mott Haven, Melrose, Morrisania, das schön gelegene gartenreiche Tremont und Fordham. Woodlawn Cemetery an der Bahnlinie sechs Meilen oberhalb Harlem, 300 Acker fruchtbaren, welligen Terrains bedeckend, füllt sich mit den lieblichsten Anlagen. Man erreicht es per Bahn oder per Central Avenue direct von McComb's Dam, einer Avenue, die bald chaussirt und mit Bäumen bepflanzt zu einem der schönsten Fahrwege in's Land hinein sich umgestalten wird.

Eine Tour den East River hinauf bis nach Trogg's Point, sechszehn Meilen von der Stadt entfernt, wird vor unseren Augen ein anderes, vielseitiges und interessantes Bild von Land und Wasser entfalten.

Die dicht von Schiffen aller Art belagerten Landungsplätze und Docks der Metropolis zur Linken, die Brooklyn Navy Yard mit den Seekriegsungeheuern der Union zur Rechten passirend, haben wir bald einen trefflichen Ueberblick über Blackwell's Island, Ward's und Randall's Island mit ihren imposanten Instituten, den Besserungs-, Heilungs- und Aufnahmeanstalten für die unglücklichen Opfer der socialen Uebel einer Weltstadt. Auf Blackwell's Island: das Zuchthaus mit 500 bis 1,000 Insassen, das Armenhospital, das Irrenhaus und das Arbeitshaus, von welchen das letztere ein ganz vorzüglich eingerichtetes Gebäude ist, das etwa 600 Personen beherbergen kann. Ward's Island ist eine Freistation mit Hospital für Eingewanderte, und Randall's Island eine Kinderpflege- und Bewahranstalt.

Durch das strudelnde Gewässer hindurch, vielleicht mit einem mitleidvollen Rückblick auf das von einem Wahnsinnigen

erbaute Fort an der oberen Spitze von Blackwell's Island, kommen wir bald in Sicht der malerisch gelegenen Uferstädtchen Astoria und Flushing. Die Academie und der botanische Garten des ersteren ist wohl eines Besuches werth, und der Weg hart am Ufer entlang bietet eine der schönsten Promenaden. Gerade gegenüber der Nordspitze von Astoria, südlich von Ward's Island, um das kleine Felsennest Leland's Island herum wirbeln die gefährlichen Strudel von Hell Gate, dem über- und unterseeischen Felsenthore, durch welches sich die durch die Inseln vielfach gespaltenen Gewässer des East und Harlem River hindurchzwängen. Schon manches schlanken Schoners und kleineren Seglers Verderben, hat man in der Neuzeit durch gewaltige Minenbauten die Felsen zu zersprengen versucht, aber, wie es scheint, noch nicht mit gewünschtem Erfolge.

Flushing, am Eingange des Long Island Sound, ist gleichfalls reich an Gärten, Treibereien und zahllosen eleganten Sommerresidenzen, und kann meist zweimal des Tages per Boot vom Dock nahe der Fulton Ferry und weit öfter per Eisenbahn erreicht werden.

Indem wir unsere Fahrt um Riker's Island herum und zur Rechten bei College Point vorbei dem Long Island Sound zu fortsetzen, befinden wir uns bald Throgg's Point gegenüber. Es ist dies der Ausläufer von Throgg's oder Throggmorton's Neck in den Sound hinein, und von den Spitzen des wilden Hochlandes, welches hier den East River von dem Long Island Sound scheidet, entrollt sich uns eines der prachtvollsten Naturgemälde. Der kleine Archipel von grünen Felseninseln glimmert im Glanze der Morgensonne, oder taucht auf und verschwindet wieder im duftigen Nebelschleier, und mit dem wild zerklüfteten und schön bewaldeten Felsenufer von Westchester, acht oder zehn Meilen davon, bildet das Ganze bei Sonnenauf- oder Untergang im Frühjahr oder Herbst eine Scenerie von höchster Romantik, die schon manches hervorragenden Landschafters Pinsel in Schwung gesetzt hat. Die Fischereien dieser Inseln sind bedeutend besonders für Seebarsch und Blackfisch.

Fort Schuyler an der äußersten Spitze und Pelham Bridge, beides interessante und malerische Punkte, mögen ebenfalls mit in diese Tour eingeschlossen werden; auch das etwas weiter hinauf gelegene City Island pflegt der Dampfer auf seinen Excursionsfahrten zu berühren.

Lassen Sie uns jetzt, in so regelmäßiger Folge wie möglich, an einer der unteren Landungen eines der North River Dampfer habhaft werden, deren eine große Anzahl bei schönem Wetter bereit liegen, die entgegenströmenden Wogen des majestätischen Hudson zu zertheilen, der, weltberühmt wegen der unvergleichlichen Schönheit seiner Ufer, nicht mit Unrecht der Rhein America's genannt wird. Die Zeiten der Revolution und der Erhebung haben seine dunklen Fluthen geheiligt, und überall an seinen felsigen Ufern entlang mischen sich mit lieblichen Sagen die Erinnerungen an die heroischen Thaten unserer Väter.

Das Dock verlassend passiren wir zuerst Hoboken mit den Landungsplätzen der deutschen Dampfer; Castle Point und die Elyseischen Felder, einem herrlichen Spazierwege am Ufer mit schattigem Gehölze zur Linken; Wheehawken Bluff und die Bergen Höhen, alles am westlichen Ufer, und östlich die langen Reihen der Landungsplätze und Fabriken.

Das weithinscheinende weiße Gebäude auf dem steilen Uferabhang zur Linken ist die Guttenberg Brauerei, ein seiner schönen Aussicht wegen beliebtes und besuchtes Lokal, und ein wenig weiter steigen vor uns schon die schroffen Felsen von Fort Lee auf, von denen aus die Pallisaden beginnen, die sich fünfundzwanzig bis dreißig Meilen stromaufwärts erstrecken und dann in's Land hineinfallen. Fort Lee ist in letzter Zeit ein gesuchter Sommerzufluchtsort für Touristen und Picknickgesellschaften geworden. Es hat gute Hotels, schöne Waldungen und wildromantische wie liebliche Parthien. Der Blick von der Felsplatte am steilabfallenden Ufer über Manhattan Island und die New Jersey Küste entlang in die Bay hinein ist bei klarem Wetter und abendlicher Beleuchtung, wenn die Sonne zur Rechten hinter uns ihre letzten vollen Strahlen auf Meer und Strom und die von ihnen umschlungene Inselstadt wirft, von außerordentlicher Großartigkeit.

Ehe wir Fort Lee erreichen, sehen wir zur Rechten unter hervorragenden Gebäuden das große Waisenhaus, eine freundliche Heimath für etwa zweihundert Kinder, und das Irrenhaus; sodann Manhattanville, eingebettet in ein sanftes Thal von Hügeln umgeben, die Heimath des berühmten Naturforschers Audubon. Daran reiht sich Carmanville, ein Schwarm ländlicher Residenzen, neun Meilen von der Stadt und eine gesuchte Sommerzuflucht des stadtmüden New Yorkers.

Die Formation des westlichen Ufers gehört den Tertiärbildungen an, während das Manhattan Island aus Urgranit und Gneis besteht, der sich jetzt gerade Fort Lee gegenüber bei Fort Washington in den Fluß vorschiebt und in dem langen, wilden Felsgrat am Spuyten Devil Creek endet.

Die wilden felsigen Höhen bei Fort Washington sind reich an revolutionären Erinnerungen. Die Gegend, jetzt eine Reihe eleganter Sommerpaläste zeigend, war Zeuge eines heftigen Zusammenstoßes mit der Invasionsarmee, bei dem die Amerikaner mehrere tausend Gefangene verloren.

Wir schwimmen jetzt im Schatten der Pallisaden dahin, dieser unregelmäßigen Felswände — Trap-Rock, eine Art Basalt — die, in rauher steiler Säulenform von der Natur ausgehauen, gegen das Ufer abfallen, oder in eckigen Vorsprüngen dasselbe überhängen mit Felsmassen, an einigen Punkten von solchem Umfang, daß der Blick ihnen zitternd folgt, jeden Moment mit donnerndem Gekrach ihren Absturz erwartend. Kärglich ernährte, verkrüppelte Tannen trauern hoch oben auf dem nackten Gestein, sich mit den knorrigen Wurzeln in den Rissen und Spalten der Uferwand festklammernd. Hier und da läuft wilder Wein oder anderes Schlinggewächs über die finstere Felsstirne hinweg, und da und dort glänzt selbst ein weißes Häuschen an der dunklen Wand, wie ein Stern am Firmament, oder hängt dort oben in schwindelnder Höhe wie eines Adlers Nest. Auch größere Spalten und Durchblicke zeigen sich, von titanenhaften Strebepfeilern eingefaßt, durch die das Auge landeinwärts schweift über Thal und See, bis sich der Blick, wie im Traum, in nebelhafter Ferne unter den Bergen des Hintergrundes

verliert. Möwen flattern und Adler kreisen mit wildem Gekreisch, das in dem zerklüfteten Gestein zitternd verhallt, hoch über uns im Zenith, und um uns Schaaren weißbeschwingter Segler, auf den dunkel beschatteten Wellen sich wiegend.

Das malerisch gelegene Städtchen Yonkers an der lieblicheren Ostseite, sechszehn Meilen von der Stadt, ist gleichfalls eine beliebte Sommerzuflucht und in Folge der Bahnverbindung mit New York in raschem Aufblühen begriffen. Die Bucht am Fuße des Hügels, auf dem sich das Städtchen erhebt, ist die Ausmündung des Nepperhan, eines in seinem ganzen Laufe romantischen kleinen Flüßchens, der etwa zwölf Meilen nördlicher in der Gegend von Tarrytown entspringt.

Hastings ist der nächste Platz von historischer Bedeutung, und ihm gegenüber beginnen die Pallisaden zurückzuweichen. An derselben Seite: Dobbs Ferry, ein beliebter Wallfahrtsort für Touristen, und ebenfalls reich an Erinnerungen aus der Zeit der Erhebung. Dann: Sunnyside, das „Wolfert's Ruh" Washington Irving's, dessen Skizzenbuch auf Wanderungen in diesen Gegenden ein lieber Begleiter sein wird, während sein heimliches Häuschen, tief unter den Bäumen versteckt, vom Wasser aus dem Auge kaum sichtbar erscheint.

Tappan, am Eingange der breiten Bay, zu der sich der Hudson hier erweitert, mit lieblicher Umgebung, und doppelt interessant als ehemaliges Hauptquartier General Washington's und als Ort der Hinrichtung Major André's am 20sten October 1780.

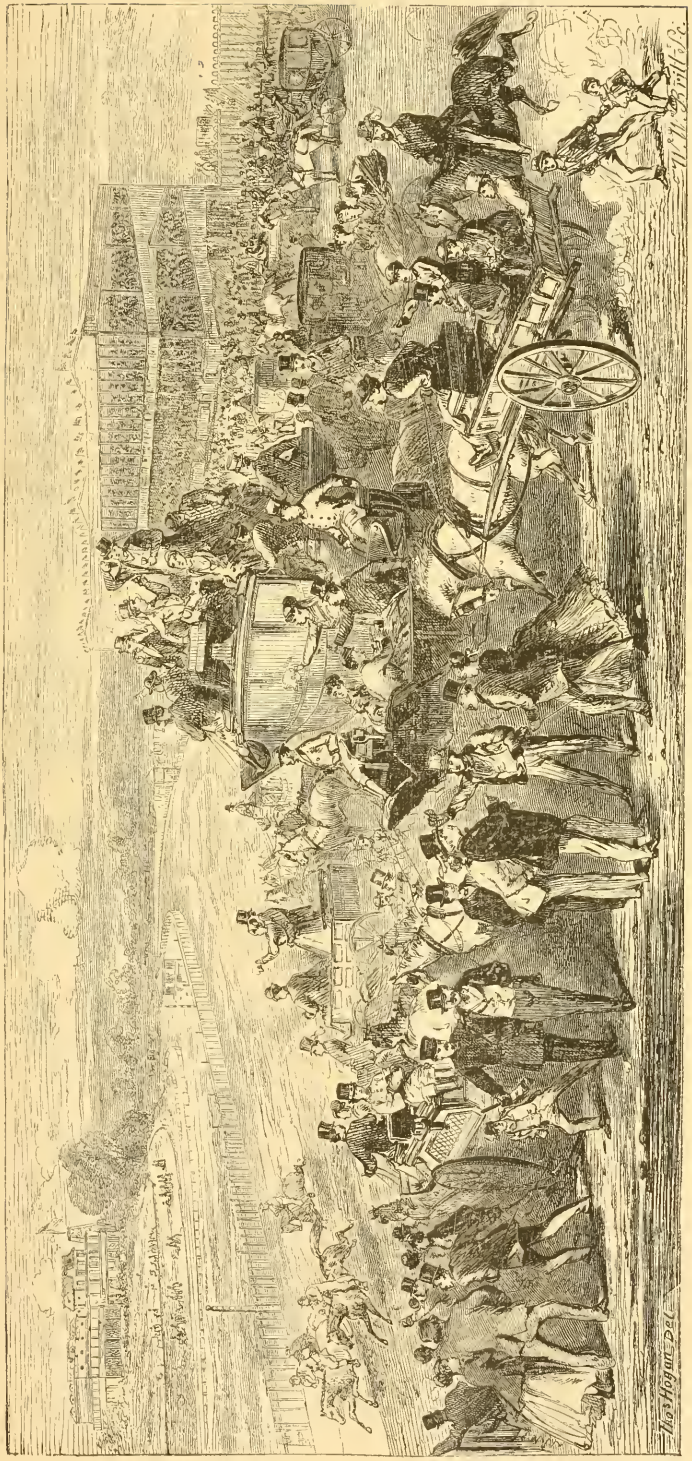
Am jenseitigen Ufer: Tarrytown, sechsundzwanzig Meilen von New York, wo André in die Hände Paulding's und seiner zwei Genossen fiel, ein Platz gekennzeichnet durch ein Monument etwa dreiviertel Meile nördlich von der Stadt.

Sleepy Hollow, die Scenerie von Ichabod Crane's Abentheuer mit dem „Galloping Hessian" in Irving's Legende von „Sleepy Hollow," etwa zwei Meilen weiter und noch mit der Erzählung in innigem Einklang. Die Ruhe des Verzaubertseins herrscht überall, nur gestört oder besser, in um so tieferen Schlummer noch eingelullt durch des Mühlstroms leises Gemurmel.

Unter den vorzüglichsten Punkten zwischen hier und West Point sind noch zu erwähnen: Sing Sing mit dem ausgedehnten, hart am Wasser gelegenen New York Staatsgefängniß. Das Städtchen selbst liegt auf einem unregelmäßigen, etwa hundertundachtzig Fuß sich erhebenden Hügel. In dem oberen Theile ist eine wilde Schlucht, durch die sich ein rauschender Bach in Cascaden in den Hudson ergießt. Er ist von einem fünfundachtzig Fuß weiten Bogen des Croton Aquäduct überspannt mit einer Schwunghöhe von siebzig Fuß. Sing Sing gegenüber: Verdritege's Hook, ein wildes Hochland, auf dessen Spitze einhundertundfünfzig Fuß über dem Flusse der Rockland Lake sich ausbreitet, die Quelle des Hackensack Flusses, welcher, dem Hudson parallel, das östlich von den Pallisaden gelegene Thal durchrieselt und sich in die Newark Bay ergießt. An der östlichen Seite des Sees sind ausgedehnte Gebäude zur Niederlage für die reiche Eisberndte, die er alljährlich liefert, circa 200,000 Tonnen, an deren Einbringung nabezu 1,000 Mann Beschäftigung finden. Am Ostufer: Croton Village mit dem Croton Fluß, der New York mit Wasser versieht, und dem berühmten Dam am Ende der Tappan Bay. Die eigenthümliche Landzunge, welche sich hier fast bis in die Mitte des Stromes hineinschiebt und die Tappan Bay von der kleineren Haverstraw Bay trennt, ist fast ganz mit Wein bepflanzt, und sendet jährlich bedeutende Quantitäten der besten Isabella und Catawba Trauben auf den New Yorker Markt. Der Croton Aquäduct zieht sich hier über Felsen und Dämme durch das ganze Thal dem Hudson parallel, etwa eine halbe Meile von seinem Ufer entfernt, in einer Distanz von dreiunddreißig Meilen bis an den Harlem Fluß hinunter. Das Wasser hat einen Fall von 13¼ Zoll per Meile, und der Weg ist durch etwa fünfzehn Fuß hohe Thürme in Zwischenräumen von je einer Meile gekennzeichnet, die zu gleicher Zeit Ventilatoren für den Tunnel sind, durch den das Wasser strömt. Der ganze Aquäduct hat über 12,000,000 Dollar gekostet. In der Haverstraw Bay passiren wir Haverstraw, Grassy Point; zwischen Beiden eine, eine halbe Meile lange, Kalksteinwand von zweihundert Fuß Höhe und einer Ausdehnung von über sechshundert Acker, die etwa eine Million Buschel Kalk jährlich liefert; dann Stony Point, den Sitz des Revolutionsforts gleichen Namens, Verplank Point (Fort Lafayette), Peekskill, Caldwell's Landung am Fuße des Dunderberg, und die Buttermilk Falls, ein enger aber malerischer Cataract von etwa zweihundert Fuß Fall.

Während wir die letztbezeichneten Orte passiren, hat sich die Scene um uns bedeutend verändert. Das bisher breite Bette des Hudson ist enger geworden, eingezwängt durch eine Reihe gewaltiger Kegel zu beiden Seiten, die sich in schön abgerundeter Formation und reich bewaldet bis zu einer Höhe von 1,500 Fuß gegen den Strom vorschieben. Es ist dies an Naturschönheit ohnstreitig einer der Gipfelpunkte unserer Fahrt. Zu allen Seiten fällt der Blick auf hohe Berge, die nur Durchblicke zwischen sich in die Landschaft gestatten. Der weit in den Fluß hineinragende Dunderberg am Westufer, dahinter am Ostufer Anthony's Nose, zwingen den Strom zweimal einen Halbbogen zu beschreiben, so daß es den Anschein hat, als müßten wir in einem Gebirgskessel landen, und in der That glaubte Hendrick Hudson selbst auf seiner ersten Fahrt sich nicht auf einem Flusse, sondern einem weit in's Land hineinschneidenden Seearm zu befinden. Scharf um Anthony's Nose herum zieht sich der Strom wieder etwa fünf Meilen in gerader Richtung nach Nordost durch Hügelketten zu beiden Seiten hindurch, und beschreibt dann bei West Point einen dritten Halbkreis, von wo aus sich sein Bette wieder erweitert.

Hart in dem Winkel der nördlich vom Dunderberg beschatteten Bucht liegt das kleine Inselchen Iona, ebenfalls berühmt wegen seiner Trauben und seines vorzüglichen Obstes. Es umfaßt nur circa dreihundert Acker, von denen zweihundert bei hohem Wasserstande überfluthetes Marschland sind. Vierzig Acker sind cultivirt, zwanzig mit Wein bepflanzt; zwei bis dreitausend der schönsten Birnbäume und kleineres Obst in großer Menge bedecken den übrigen Raum des kleinen Paradieses, dem Dr. C. W. Grant zugehörig.



Jerome Park

Wir nähern uns jetzt West Point, dem Mittelpunkte einer ganzen Reihe der mannichfaltigsten und romantischsten Scenerien unseres Staates. Wir sagen einer Reihe, denn ein halbstündiger Marsch nach beinahe jeder Richtung hin versetzt uns in Gegenden von durchweg verschiedenem Character und immer gleicher Schönheit und Erhabenheit. Ueber das Wasser blickend, haben wir das Stromgemälde unterhalb der steilen Abhänge und das zartgewellte Land und die fruchtbaren Felder von Putnam County vor uns, an genug Hochland sich anlehnend, dem Bilde einen markigen Ausdruck zu verleihen. Nach Norden zu durch eine Oeffnung zwischen den trotzigen Hügeln dringt das Auge fast bis nach Cornwall vor, und die vielgestaltigen Gebirgsseenen nach Westen in's Land hinein von irgend einem hervorragenden Punkte aus sind so wild, so urwüchsig, so romantisch und lieblich, daß ihre Schilderung des Pinsels bedürfte an Stelle der Feder.

Die Militair Academie von West Point, die einzige der Union, ist dem entsprechend ein hervorragendes Institut. Schon 1783 zu einem solchen designirt, 1793 von Washington empfohlen, 1802 durch Congreßacte bestätigt, wurde doch erst 1812 die Gründung desselben in Angriff genommen. Es enthält ein großes Gebäude im pseudogothischen Style, 150 Fuß bei 60 Fuß, mit drei Thürmen verziert für die Bibliothek von etwa 50,000 Bänden, für ein naturwissenschaftliches und astronomisches Kabinet und ein Observatorium. Die Academie, 270 bei 75 Fuß, enthält die Reitbahn, den Hörsaal, verschiedene Geschäftszimmer, das Ingenieurzimmer mit Modellen von Befestigungen, Maschinen, Architecturen, zwei Gallerien für Gemälde und Sculpturen und ein

chemisches Laboratorium. Ein Hospital liegt nahe am Flußufer mit vortrefflicher Einrichtung und schöner Aussicht. Im Kriegslaboratorium befinden sich die Werkstätten, Arbeitsräume und Niederlagen aller Art. An dem äußersten Nordende des großen Planes, auf dem die Academie steht, und der so eingerichtet ist, daß er hinlänglich Raum für militairische Manöver, Uebungen u. s. w. bietet, liegt Roe's Hotel, ein ausgedehntes, schönes Gebäude für einige hundert Gäste eingerichtet. Die Aussicht von demselben nach Norden zu, etwa zehn Meilen den Fluß aufwärts, ist prachtvoll. Zur Rechten: Constitution Island, der Taurus oder Bull Hill mit dem Breakneck; zur Linken: Crow Nest und der Butterhill; im Hintergrunde: das schöngelegene Newburgh und Pollopels Island. Nach Westen hin sehen wir das Laboratorium und einen Theil des schattigen Spazierwegs an der nördlichen Einfassung des Planes, und dahinter den Mount Independence mit den Ruinen von Fort Putnam.

Ein schmaler Felsweg, von Bäumen und Gesträuch überhangen, führt uns abwärts von dem Plan auf eine Terrasse an dem steilen Flußufer: Kosciusko's Garten, so genannt zur Erinnerung an den polnischen Freiheitshelden, den Freund Franklin's und Washington's, der hier einige Zeit in stiller Zurückgezogenheit gelebt hat. Die Terrasse zeigt ganz das Ansehen eines hängenden Gärtchens, im Hintergrunde mit senkrechtaufsteigender Felswand und gleich senkrecht abfallend gegen die Stromfläche.

Nicht weit von West Point, am hohen Ufer mit malerischer Umgebung und Aussicht, liegt Cozzen's Hotel, der Sammelpunkt der fashionablen Welt während der Sommermonate.

Weiter oberhalb West Point, wo das Strombette sich wieder etwas erweitert, grüßen eine große Zahl anderer Städtchen in herrlicher Lage, theils in sanfte Thäler eingesenkt, theils an dem hügeligen Ufer emporsteigend: Newburgh, Fishkill, Poughkeepsie, Rondout u. s. w.; und wen die Wanderlust treibt, den locken westwärts in's Land hinein die schönsten Touren, den nördlichen Ausläufern der Blue Mountains und der Alleghany's entgegen, den Shawagunk Höhenzügen und den Catskills, dem Harzgebirge Amerika's.

Zu einer anderen Ausflucht mögen wir einige Gegenden New Jersey's wählen.

Eine halbstündige Fahrt auf der New Jersey oder New Jersey Central Bahn bringt uns zu dem freundlichen alten Städtchen Elizabeth. Es wurde schon im Jahre 1664 gegründet und ist eine der ältesten, wenn nicht überhaupt die älteste Ansiedelung im Staate New Jersey. Viele hübsche Gebäude weist es auf und schön angelegte, reinliche Straßen mit Baumalleen bepflanzt. Dies Städtchen, so wie eine Anzahl anderer an der Bahnlinie sind in den letzten Jahren bei den New Yorkern als zurückgezogene Residenzen sehr populär geworden, und ist der Grund und Boden daselbst in Folge dessen außerordentlich im Preise gestiegen.

Die New Jersey Bahn nach Elizabeth führt uns durch Newark am Passaic River,—der in der Newark Bay sein Wasser mit dem des Hackensack's vereint,—einer ausgedehnten, stark im Wachsthum begriffenen Stadt von schon über 120,000 Einwohnern. Benutzen wir die Central Linie, so zeigt beinahe der ganze Weg die schönste Aussicht auf die New York Bay, und die, westlich durch die lange Landzunge davon getrennte Newark Bay kreuzen wir auf einer Eisenbahnbrücke, welche vielleicht die längste über Wasser gespannte der Welt ist.

Von Newark ist Orange etwa vier Meilen entfernt, und eine Fahrt durch diese malerisch gelegene Landstadt oder eine Ausflucht auf die Spitzen der Orange Berge durch den schönen Llewellyn's Park ist ein reichlich lohnendes Unternehmen. Die Aussicht vom Orange Mountain ist herrlich, erstreckt sich in die New York Bay hinein, und östlich am Horizont erblicken wir deutlich die Thurmspitze der Trinity Church. Die Ländereien um Orange sind alle malerisch, voll Waldungen, voll reicher, schon lange in Cultur stehender Obstgärten, voll von niedlichen, unter Bäumen versteckten, oder grün umwandelten Landhäuschen und vielen anderen Erinnerungen, die auf eine schon frühzeitige Ansiedelung schließen lassen. Hier und in den ganzen umliegenden Landstrichen ist auch der Jagdliebhaber zu Hause und Anfang November füllt sich Berg und Thal und Wald und Wiese mit den zwei- und vierbeinigen Schrecken alles Wildes, was da kreucht und fleugt.

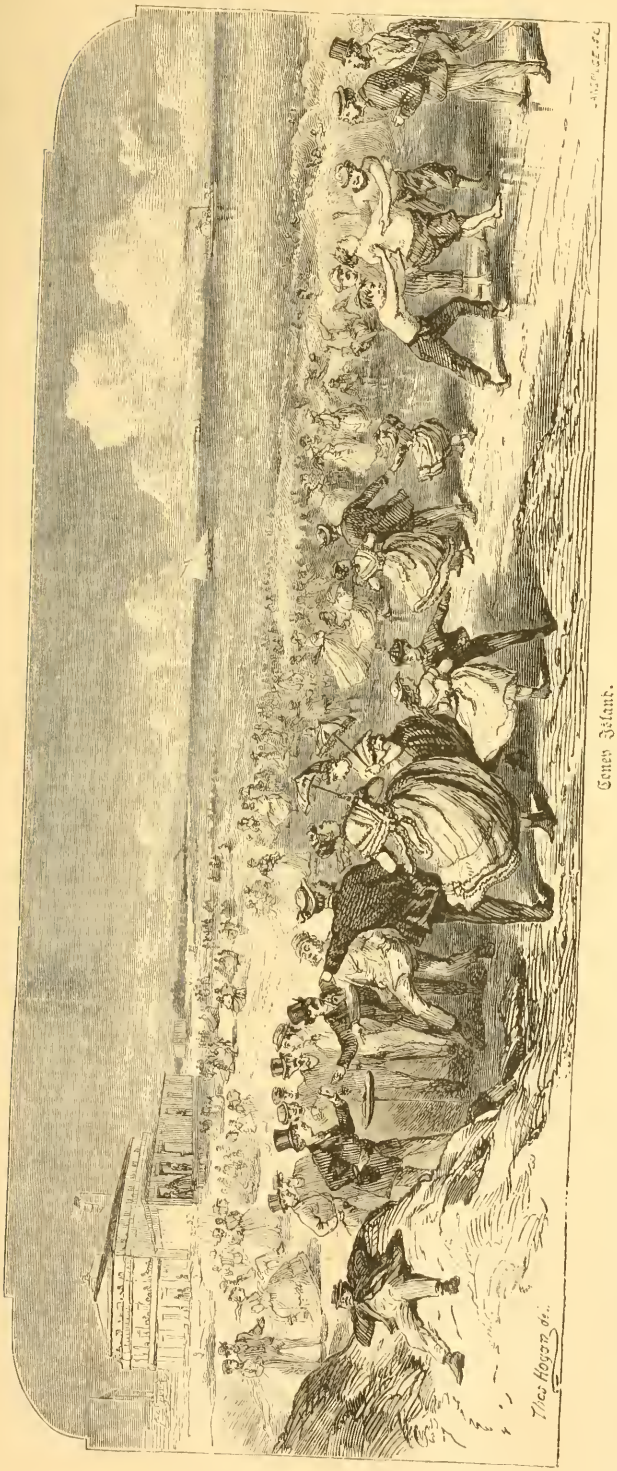
Eine etwas längere Spazierfahrt führt uns gen Patterson, einem Fabrikstädtchen von Bedeutung und bei den Naturfreunden berühmt wegen der Passaic Fälle, die, zwar nicht von großer Ausdehnung, doch in ihrem Sturze über die felsigen Vorsprünge in die enge Schlucht hinab genug Romantik zeigen, um anzulocken.

Patterson ist außerdem bekannt wegen der jährlichen Rennen, und, wenn die Zeit derselben herannaht, ist Stadt und Umgegend dicht voll von Liebhabern des Sports aus der Metropole und dem ganzen umliegenden Lande.

Ein lebendiges Bild eines solchen Rennens in dem berühmten Jerome Park, der inzwischen die Patterson-Bahnen etwas in den Schatten gestellt hat, entwirft unser Künstler mit Meisterhand. Die Gruppen im Vordergrunde sind sehr characteristisch und interessant. Im Mittelpunkt das aufgeblasene Jung-America auf dem Dache des aristokratischen Vierinderhand; darunter rechts der Fleischerjunge vom Washington Markt mit neu aufgeputztem Geschirr seines wohlgenährten Schimmels und der lebendigen Blauen-Montags-Ladung auf seinem Karren; vor ihm die Industrieritter und Spieler mit ihren Damen aus der Demi Monde in der gemietheten Karosse, aber mit Kutscher und Diener in Livree — immer nobel —; darunter in höchster Extase eine Gruppe Wettender, die sich schon vorher ihren Renner gewählt, auf den gehalten wird; daneben von einem Blaurock erwischt, der nie fehlende Langfinger, und von allen Seiten drängen sich Männer, Frauen und junge Bummler, die Front der Rennbahn zu erreichen.

Wir wenden uns einigen Punkten auf Long Island zu, die bemerkenswerth sind. Jamaica ist ein freundliches altes Landstädtchen, drei oder viermal des Tages von Hunter's Point mit der Long Island Bahn leicht zu erreichen. Außer vielen schönen Residenzen und einer fruchtbaren Umgebung bringt die durch dasselbe führende Landstraße nach Hempstead, Rockaway und Montauk Leben und Verkehr in dasselbe.

Rockaway, eine schmale sandige Landzunge, welche die inselreiche Jamaica Bay vom Atlantischen Ocean trennt, hat auf



Coney Island.

der Bay-Seite mehrere große Hotels, und bietet am Oceanstrande ein vortreffliches Seebad, bei Süd-, Südost- und Südwestwinden mit fast zu starkem Wellenschlag. Die ganze Küste erscheint dann nach beiden Seiten hin in einen weißen Schleier von hochaufspritzendem Schaum gehüllt und majestätisch erheben sich vor uns die lang gestreckten Wellen der Atlantik, vom Sturm gepeitscht, mit ihren flatternden Mähnen zu ganzen Hügeln von brausenden Wassermassen anschwellend, die den Horizont verdecken. Am 21. November 1835 strandete hier der „Bristol" mit siebenundsiebzig Mann, dessen Wrack noch aus dem tiefen Ufersande hervorragt. Die Rockaway Beach wird am Besten erreicht per Dampfer. Die Fahrt durch die New York Bay und die Narrows in den Ocean hinein ist ein nie ermüdendes Vergnügen. Zwischen dem kleinen ebenzu das Tageslicht begrüßenden Duck Bar Island, Barren Island und den Endspitzen der Beach hindurch steuern wir dann in die ruhig sich ebnenden Gewässer der Jamaica Bay hinein den Landungsplätzen der Hotels zu; aber von fernher donnern und brausen schon die sich brechenden Wogen und ein kurzer Marsch über die sandige Landzunge führt uns an das schäumende Meer.

Ein der Rockaway Beach ähnliches Gebilde am südwestlichen Ende von Long Island, per Bahn von Brooklyn oder per Dampfer durch die Narrows leicht erreichbar ist Coney Island, dessen schöner reiner Strand ein fast noch vorzüglicheres Seebad bietet, als die wildere Rockaway Beach. Es war ehedem ein fashionables Bad, aber die der Stadt nähere Lage und die leichte Gelegenheit, sich mit geringen Kosten und einem kaum zweistündigen Opfer an Zeit das herrlichste Bad zu verschaffen, haben mehr die mittleren und ärmeren Kreise der Bevölkerung hierher gelockt; ja eine Zeitlang war die Gegend verrufen wegen des Brooklyn Rowdy Gesindels, das hier sein Unwesen trieb, doch hat in neuerer Zeit eine bessere Controlle und Aufsicht der hier stationirten Blauröcke wieder etwas mehr Ordnung und persönliche Sicherheit geschaffen.

Montauk, am äußersten Ende von Long Island und fast ganz von Wasser umgeben, zeigt einen großartigen Blick auf den Ocean, der fast nach allen Richtungen hin den Horizont begränzt. Interessant sind hier in der Nachbarschaft die Ueberbleibsel einer Colonie von Vollblut-Indianern am Ostende der Küste. Sie leben meistens von Fischfang, haben sich aber in Kleidung und Lebensweise ihre alten bizarren Sitten noch strenge bewahrt, und auch ihre Sprache ist zum Theil noch die ihrer rothen Vorfahren.

Bay Side, eine tiefe Bucht am Nordufer Long Island's, vier Meilen von Flushing, ist ein reizender Aufenthalt für eine Tages-Excur-

sion. Die Bay ist berühmt wegen ihrer Clams, und geröstet oder ein Chowder, nach guter alter Manier zubereitet, gehört mit zu den Annehmlichkeiten, die sich dem Touristen hier darbieten. Der Platz kann nur mit eigenem Fuhrwerke erreicht werden, am besten von Flushing aus, wo Gelegenheit für einen mäßigen Preis stets zu finden ist.

Staten Island mit seinen herrlichen grünenden Hügeln, an deren Abhängen so manches freundliche Städtchen, so mancher stolze und elegante Landsitz winkt, beherrscht das westliche Ufer der Narrows und der New York Bay. Die drei Landungen an der Bay-Seite sind stets voll Leben und Bewegung, namentlich an Sonntagen, wo die Fährboote dichte Haufen aus allen Kreisen der Bevölkerung der lieblichen Insel zutragen. Die Städtchen Richmond, New Brighton und andere, mit ihren Schwärmen prachtvoll gelegener Villen, die schönen Waldungen im Innern sind allezeit beliebte Anziehungspunkte für den Naturfreund.

Das innere, der New Jersey Küste zugewandte Ufer wird am besten vom North River nahe der Batterie aus per Dampfer erreicht, der uns in die Kills hineinschaukelt, wie der lange Seearm genannt wird, der die Insel vom Festlande abtrennt. Gerade bevor wir in dieselben einfahren, passiren wir die freundlichen Gebäude der Seemannsheimath: Snug Harbor, heimlich und wohnlich genug uns anschauend, um alle Bedürfnisse des wellenmüden Oceanfahrers zu befriedigen. Die auf die Kills hinabblickenden Uferhöhen unserer Insel sind fast noch reichlicher mit Landsitzen und Villen gekrönt, als die an der Ostseite, und die leicht gekräuselte Wasserfläche wimmelt von Lustbooten und Yachten, und um die ausgedehnten Austernplantagen kreisen, die Scenerie geschäftig belebend, Austernboote und Fischerfahrzeuge in Menge.

Die Kills führen uns in die Raritan Bay, in die sich von Westen her der Raritan River ergießt, an dessen Mündung das nette alte Perth Amboy uns begrüßt, so genannt, weil es ehedem, 1683, dem Earl of Perth zum Lehen verliehen war. Es ist ein freundlicher, malerisch gelegener Badeort, und bildet mit Shrewsbury und ein oder zwei andern Häfen ein Haupt-Standquartier für den Fisch- und Austernhandel. Viele Jahre zurück trugen sich die biedern Perth Amboianer mit der Hoffnung herum, daß eigentlich ihr Hafen zum Sitze der Metropole des Westens auserkoren sei, und wir können noch in den verfallenen Schenkstübchen manchem versteinerten alten Graukopfe begegnen, der darauf schwört, daß Handel und Wandel seiner kleinen Stadt dem Manhattan Island's da drüben unvergleichlich überlegen sei.

Eine der interessantesten Excursionen, die wir von New York aus machen können, ist nach jenen Punkten hin, die „den Wanderer, der die Welt durchstreift," zuerst begrüßen, wenn er nach langer Seefahrt den Ausläufern der neuen Welt in den Ocean hinein sich nähert: Sandy Hook und die Navesink Highlands.

Wenn wir von den beiden durch einen Zwischenbau verbundenen majestätischen Leuchtthürmen der Navesink's aus, welche, einer auf's Meer hin lugenden Seefeste gleich, die über Gärten und Terrassen ansteigenden, üppig bewaldeten Uferhöhen krönen, hinabschauen auf den Atlantischen Ocean, so liegt zu unsern Füßen ausgebreitet der ganze wunderbare Kampfplatz vor uns, auf dem sich Land und Meer um ihre Rechte streiten. Etwa fünf Meilen lang vom südlichen Long Branch Ufer aus zieht sich ein schmaler Sandfaden nach Norden, ein Damm gegen die schäumenden Wogen der Atlantic, welcher die, anfangs zu Seebecken erweiterten, dann durch die vorgeschobenen Highlands wieder zur schmalen Wasserstraße zusammengedrängten Ausmündungen des Navesink und Shrewsbury Rivers von dem Ocean selbst abtrennt. Von der Mündung am Fuße der Highlands aus erstreckt sich dann, sich allmälig verbreiternd, das Sandfeld in sanft gegen den Ocean hin abgerundeten Bogen, nach Innen von Buchten zerrissen, etwa vier Meilen weiter in die Wasserwüste hinaus und schließt, mit den Höhen des im spitzen Winkel gegenüberliegenden Ufers die Sandy Hook Bay ein. An den schmäleren südlichen Stellen kaum ein zehntel, ein achtel, bis höchstens drei achtel Meile breit, erweitert sich die Sandzunge nach Norden zu bis auf eine halbe und etwas über drei viertel Meile, und nur hier grüßen uns in den mittleren Parthien einige grüne Fleckchen Erde, mit Gebüsch und niedrigem Gehölz bewachsen.

In der Mitte der Bay-Seite mündet eine Bahn aus, die von den schäumenden Wogen des Oceans bespritzt im Sommer die Geld-Aristokratie New York's, die politischen Leiter der Union und ihren zahlreichen Troß dem fashionablen Seebade Long Branch zuführt, und gar wunderlich nimmt sich das schnaubende Dampfroß mit der beweglich schwankenden langen Wagenkette hinter sich auf dem schmalen Sandbande dahintröndelnd von der Höhe gesehen aus. Die Einfahrt um die Highlands herum in den Navesink River ist seicht und nur in der Fluthzeit zu passiren, doch finden im Sommer regelmäßige Excursionsfahrten von Dampfern bis nach dem lieblich am Eingange des erweiterten Flußbettes gelegenen Städtchen Red Bank statt. Auch per Bahn von Port Monmouth aus ist dasselbe zu erreichen.

Von den Leuchtthürmen der Navesinks grüßt schon einige dreißig Meilen weit in den Ocean hinaus die neue Welt das herannahende Schiff, und wer dort oben bei klarer Luft und abendlicher Beleuchtung den Gegengruß auffängt, der trägt ihn durch die Narrows und über die Bay hinweg bis an das stolze Manhattan; während nach Nordost sich der Blick am schäumenden Uferstrande Long Island's in nebelgrauer Ferne verliert:

„Am Strand, wo sich des Meeres Woge bricht,
Und wie im Spiel der Insel Fuß befeuchtet!"—E. D.

Und wie die Sonne im Westen hinter uns sinkt und dichter und dichter die Abendnebel emporsteigend den Horizont verhüllen, das goldumsäumte Gewölk im Aether verschwimmt, und die Nacht ihre schwarzen Fittige hoch und höher emporschwingt, Meer und Insel umdunkelnd, — da blitzt es auf in tausend Flämmchen und Lichtern vom sandigen Dünenrand zu den waldigen Höhen, von des Fischers hölzerner Hütte, des Lootsen einsamer Wacht am Meer bis hinauf zu dem Marmorpalast am hohen Gestade; — und nordwärts über dem Haupt der Millionenstadt lagert sich bald, einem Nordlicht vergleichbar, aufstrahlend schimmernder Glanz, ihre Nähe verkündend. Um uns aber in dunkler, bewegter Fluth spiegelt sich glitzernd jetzt Stern an Stern, des Weltraums Tiefen im feuchten Schooße verdoppelnd, und von lauen Lüften gehoben umwebt uns in [illegible] anschwellendem, weichen Getön des wogenden Oceans rhythmisch-melodisches Rauschen.

Fremdenführer.

Die eigenthümliche Lage Manhattan Islands, mit einer Längenausdehnung fast genau in der Richtung von Süden nach Norden, ermöglicht eine bequeme Eintheilung der Stadt nach den vier Himmelsgegenden, so daß es dem Fremden leicht ist, sich zu orientiren. Von der südlichen Batterie an zieht sich in gerader Linie durch die Mitte, die Stadt in zwei gleiche Hälften theilend, der Broadway bis zur 14. Str., von wo aus er im stumpfen Winkel mehr nach Westen zu abschwenkt, an der 59. Str. die südwestliche Spitze des Central Parkes tangirt und in die Bloomingdale Road ausläuft. Oberhalb der 14. Str. übernimmt die 5. Ave. die Eintheilung der Stadt in Ost und West, und die, die Avenues durchschneidenden, Straßen nennen von der 9. Str. an nach Zahlen, denen die Himmelsrichtung beigefügt ist. Die Nummern der Häuser jener Straßen zählen zu beiden Seiten von der 5. Ave. aus, diejenigen aller Längsstraßen und der Avenues selbst von Süden nach Norden. Die Querstraßen 1 bis 8 incl., mit Ausnahme der 4. Str., hat nur die Ostseite der Stadt von der Bowery an. Die von der 9. Str. an ziehen sich nahezu in gleichen Distanzen stadtaufwärts, so daß 21 Häuserviertel auf eine Meile kommen.

Die meisten Gegenden der Stadt auf- und abwärts lassen sich leicht und rasch auf Pferde-Eisenbahnen oder per Omnibus erreichen; an bequemen Querverbindungen fehlt es dagegen noch sehr. Folgende Linien sind in Betrieb:

Pferde-Eisenbahnen.

Bleecker Str. und Fulton Ferry.—Von West 23. Str., 10. Ave. zu Bleecker, durch Bleecker über Broadway nach Crosby, nach City Hall Park, die Beekman's Street hinunter zur Ferry. Zurück durch Ann Str.

Central Park und North River.—Vom Central Park nach Westen durch die 59. Str. zur 10. Ave., dann durch die River Avenues zur Battery und South Ferry.

Central Park und East River.—Vom Central Park nach Osten durch die 59. Str. in die East River Avenues zu allen East River Ferries bis zur South Ferry und Battery.

Dry Dock und East Broadway.—Von Ost 14. Str. zum Park und durch die östlichen Avenues zum East Broadway.

Grand Str., East River, zur Cortlandt Str., North River—durch Canal, Greenwich Str. u. s. w.

Grand Str., E. R., zur Desbrosses Str., N. R., (nahe Canal)—durch Grand und Vesey Str.

2. Ave.—Von Harlem durch die 2. Ave. und Bowery zum Peck Slip, E. R.

3. Av.—Von Harlem durch die 3. Ave., Bowery, Chatham Str. zum Park.

4. Av. — Park, Centre Str., Grand Str., Bowery, 4. Ave. und durch die 34. Str. zur Hunter's Point Ferry; jetzt auch mit Anschluß nach Harlem.

6. Ave.—Vom Central Park durch 6. Ave. zur Canal, durch West Broadway zur Ecke von Vesey Str. und Broadway.

7. Ave.—Vom Central Park durch 7. Ave. zur Greenwich Ave., dann um Washington Park, durch Thompson Str., zum Broadway (Park).

7. Ave. und Broadway.—Vom Central Park durch die 7. Ave., Broadway zur 14. Str., dann durch Wooster Str. und West Broadway zum Broadway (Park).

8. Av.—Von der 125. Str. durch 8. Ave., Hudson Street und West Broadway zum Broadway (Park).

9. Ave.—Von West 54. Str. durch 9. Av und Greenwich Str. bis zur Ecke von Fulton Str. und Broadway.

Ost 17. Str., E. R.—Nach Westen zur Duane Str., N. R., kreuzt den Broadway in Prince und Houston Str.

34. Str., E. R., (Hunter's Point Ferry) zur Desbrosses Str., N. R.,—durch die östlichen Avenues, Grand und Vesey Str.

34. Str. zum Park. — Ostseite, durch Ave. B, East Broadway u. s. w.

W. 42. Str.—Durch die 10. Ave., 34. Str., Broadway, 23. Str., 4. Av., 14. Str. u.s.w. zur Grand Str., E. R.

Pfeiler-Eisenbahn.—Von der Battery durch Greenwich Str. und 9. Avenue zur 30. Str.

Omnibus-Linien.

Broadway und 4. Ave.—South Ferry bis zur 32. Str.

Broadway und 5. Ave.—Fulton Ferry bis zur 42. Str.

Broadway und 23. Str. und 9. Ave.—South Ferry bis zur 29. Str.

Broadway, 8. Str. und Ave. A bis zur Greenpoint Ferry.

Broadway, 2. Str.—Von Cortlandt Str. zur Houston Str. Ferry.

Madison Avenue Linie.—von Wall Str. und Broadway zur 40. Str.

Dampffähren.

Asteria.—Hell Gate Ferry, Fuß der 92. Str., E. R.

Brooklyn.—Catharine Slip zur Main Str. per 2. Avenue Linie.

Brooklyn.—Fuß von Fulton Str. zur Fulton, per 5. Ave. Omnibus und Bleecker Str. Linie.

Brooklyn.—Fuß von Jackson Str. zur Hudson Ave. per Dry Dock Linie.

Brooklyn.—Fuß von Wall Str. zur Montague Str. per Wall Str. und Broadway Omnibus Linie.

Brooklyn.—Fuß von Whitehall zur Atlantic Str. per Broadway Omnibus Linien.

Brooklyn.—Fuß von New Chamber Str. zur Bridge Str. per 2. Ave. und Belt Linie.

Brooklyn (Williamsburgh).—Fuß von Roosevelt St. zur South 7. Str.

Brooklyn (Williamsburgh). — Fuß von East Houston zur Grand Str.

Brooklyn (Williamsburgh).—Fuß von Grand Str. zur Grand Str. und zur South 7. Str.

Bull's Ferry und Fort Lee.—Pier 51 am N. R.

Communipaw Ferry. — Fuß von Liberty Str. zum New Jersey Central Bahn Depot.

Greenpoint.—Fuß East 10. und East 23. Str.

Hamilton Ave.—Fuß von Whitehall zu den Atlantic Docks.

Hoboken.—Fuß von Barclay Str., N. R.

Hoboken.—Fuß von Christopher Str., N. R.

Hunter's Point.—Fuß von East 34. Str. zur Ferry Str.

Hunter's Point.—James Slip, E. R., zur Ferry Str.

Jersey City.—Fuß von Cortlandt Str. zur Montgomery Str., per 2. Str. und Broadway Omnibus Linien, per Grand Str. und Belt Linie.

Jersey City.—Fuß von Desbrosses Str. zum Exchange Place, per Grand Str. und Belt Linie.

Mott Haven.—Pier 24, E. R.

Pavonia. — Fuß von Chamber Str., N. R., zum Long Dock.

Staten Island. — (Quarantine, Stapleton und Vanderbilt Landung) Fuß von Whitehall, per Broadway Omnibus Linien zur South Ferry.

Staten Island.—(Nord- und Westufer) per Dampfer, Pier 19, N. R.

Ward's Island.—Barge Ferry Fuß 110. Str., E. R., per Dampfer Fuß East 26. Str.

Weehawken.—Fuß West 42. Str.

Blackwell's Island.—per Dampfer Fuß East 27. Str. oder Ost 61. Str.

Governer's Island.—per Dampfer Pier 1, E. R.

Eisenbahnen.

Brooklyn und Jamaica Bahn.—per East New York.

Camden und Amboy Bahn. — per Dampfre Pier 1, N. R.

Coney Island, Bath und Brooklyn Bahn.—per Fulton Ferry nach Greenwood, Ecke 26. Str. und 5. Ave.

Erie Bahn.—Depot Fuß von Chamber Str., N. R., und Fuß 23. Str., N. R.

Flushing und Great Neck Bahn.—per Hunter's Point.

Harlem und Albany Bahn.—Depot Ecke der 27. Str. und 4. Ave. und Union Depot.

Hudson River Bahn.—Depot Ecke der 30. Str. und 10. Ave. und Union Depot.

Hudson River Westufer Bahn.—per Hoboken Ferries.

Long Island Bahn.—per James Slip.

Long Island South Side Bahn.—per Roosevelt Str. und Grand Str. Ferries.

Morris und Esser Bahn.—Fuß von Barclay Str., N. R.

New Haven Bahn.—Depot Ecke der 27. Str. und 4. Ave. und Union Depot.

New Jersey Bahn.—Depot Fuß von Cortlandt Str.

New Jersey Central Bahn.—Fuß von Liberty Str. Pier 15, N. R.

New Jersey Northern Bahn.—per Jersey City Ferries.

Raritan und Delaware Bahn.—per Dampfer von Pier 30, N. R., Fuß von Chamber Str.

Staten Island Bahn.—Von Vanderbilds, Landung.

Postämter.

General Postamt—Ecke der Nassau, Liberty und Cedar Str. Neues, im Bau, in City Hall Park.

Poststationen:

A, 100 Spring Str.
B, 382 Grand Str.
C, 627 Hudson Str.
D, Bible House.
E, 304 8. Ave.
F, 342 3. Ave.
G, 735 7. Ave.
H, Yorkville, 86. Str. nahe 3. Ave.
I, Harsenville 75 Str. und Broadway.
K, Manhattanville, 130. Str. u. Br'dway.
L, Harlem, 1922 3. Ave. nahe 124. Str.
M, 10. Ave. nahe 158. Str., Washington Heights.
N, Kingsbridge Park, 206. Str. nahe 14. Av.
O, 82 Ave. C und Ecke der 6. Str.

Bibliotheken.

Apprentices', 472 Broadway; offen von 8 Vorm. bis 9 Nachm.

Astor, Lafayette Pl. nahe Aster Pl.; offen täglich mit Ausnahme Sonntags und der Feiertage von 9 Vorm. bis 5 Nachm.

City, 12 City Hall; offen von 10 Vorm. bis 4 Nachm.

Cooper Union, 8. Str. Ecke 4. Ave.; offen von 8 Vorm. bis 10 Nachm.

Bibliothek des American Institute, Cooper Union; offen von 9 Vorm. bis 9 Nachm.

Mercantile Library, Aster Place; offen von 8 Vorm. bis 9 Nachm. Office in der unteren Stadt, 49 Liberty Str.

New York historische Gesellschaft, 2. Ave. Ecke der East 11. Str.; offen von 9 Vorm. bis 9 Nachm.

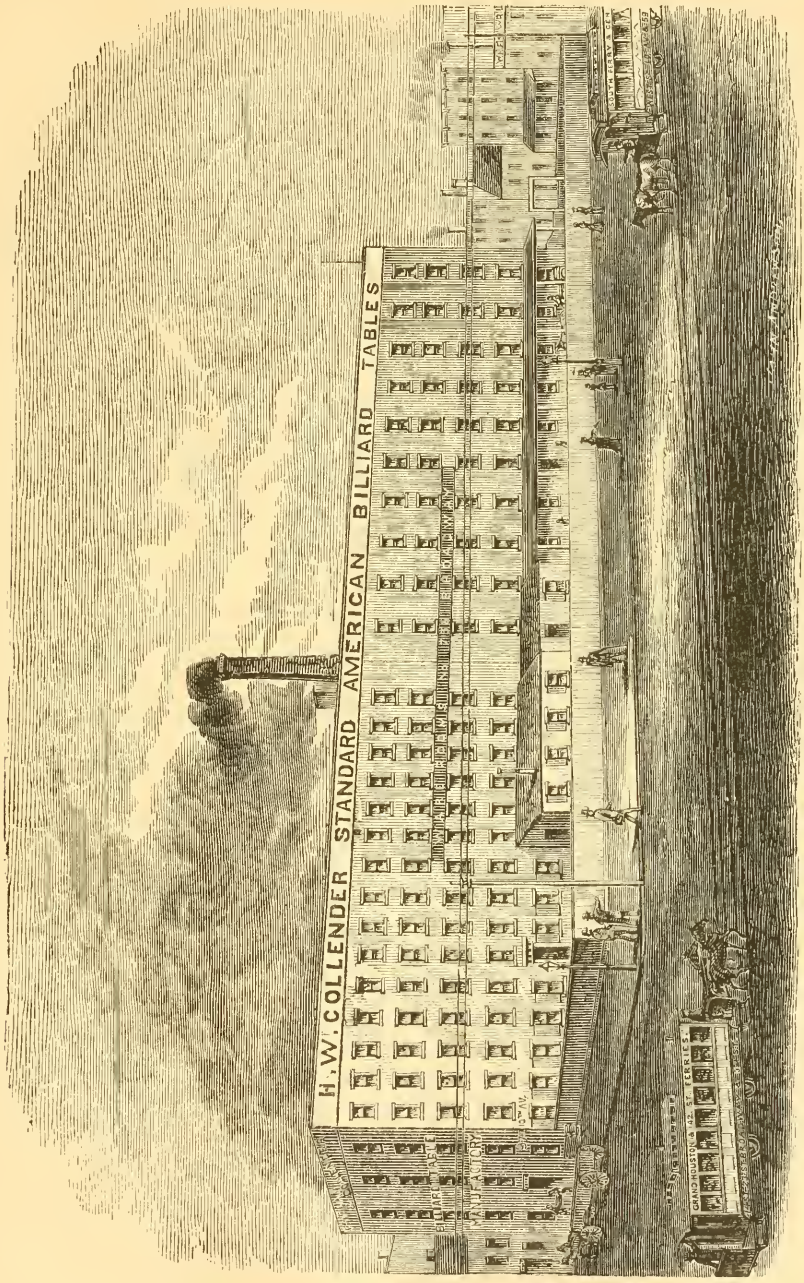
New York Law Institute, 41 Chamber Str.; offen von 9 Vorm. bis 5 Nachm.

New York Society, 67 University Place; offen von 8 Vorm. bis 6 Nachm.

Printers', 3 Chamber Str.; offen jeden Sonnabend Abends.

Woman's, 44 Franklin; offen täglich von 9 Vorm. bis 4 Nachm.

Young Men's Christian Association, 161 5. Ave., Ecke East 122 Str., 285 Hudson, 69 Ludlow und 97 Wooster Str., dann Ecke 4. Avenue und 23. Str.; offen von 8 Vorm. bis 10 Nachm.



H. W. Collender's Billiard-Fabrik.

Diese großartige Fabrik, wo die jetzt weltberühmten Billiards von Phelan & Collender angefertigt werden, ist an der Zehnten Ave., zwischen der 36. und 37. Straße gelegen. Es ist sehr zu empfehlen, sich dieselben anzusehen. Die Verkaufsräume befinden sich No. 738 Broadway, nahe dem Astor Place. Seit dem Tode des Herrn Phelan wird das Geschäft von dem Herrn H. W. Collender fortgeführt.

Weber Pianoforte-Lokal, Ecke der 5. Ave. u. 16. Str.

Albert Weber.

Herr Albert Weber, der Gründer der mit Recht so berühmten New-Yorker Pianofabrik, dessen Name jedem Musikliebhaber, jedem Zeitungsleser von einem Ende des Landes bis zum andern bekannt, ist eine jener energischen Persönlichkeiten die ihrer eigenen Thätigkeit und Ausdauer den großartigen Erfolg verdanken, dessen sie sich erfreuen.

Als 16jähriger Jüngling im Jahre 1845, gleich so vielen Anderen, aus Baiern hier eingewandert, arm und kein anderes Capital sein eigen nennend als einen festen Willen, Fleiß und Unternehmungsgeist, ein einfacher, aber geschickter Pianoarbeiter, hat er sich mit bemerkenswerther Geschwindigkeit zu einer hervorragenden Stellung aufgeschwungen.

Zwar hat ihn eine gütige Natur mit jener Elasticität des Geistes und Körpers ausgestattet, die keine Hindernisse kennt und alle sich entgegenstemmenden zu überwinden weiß. Eine schon frühe musikalische Erziehung gab seinem Wesen die bestimmte Richtung, welcher er immer treu geblieben ist.

Der Mangel ausreichender Mittel war nur ein Sporn für sein Streben. Was Geld nicht zu geben vermag, besaß er in unerschütterlichem Vertrauen auf Erfolg und Unternehmungslust; was in Geld seinen Lohn findet, in rastlosem Fleiße und thätiger Arbeit. Den Tag über zimmerte und hämmerte er; in den Abendstunden ertheilte er Musikunterricht. Sonntags in der Kirche spielte er die Orgel. Er war thätig, wo er nur Arbeit für seine Hände und seinen Geist zu finden glaubte und was er that, das führte er nach seinen besten Kräften aus. Es ist die Geschichte eines Benjamin Franklin, eines Hugh Miller, eines Robert Stephenson; die Geschichte der Belohnung der eigenen Thatkraft, wie sie wohl überall in der Welt sich Geltung zu verschaffen weiß, aber nirgends einen so fruchtbaren Boden findet, als in unseren freien Continente America.

Albert Weber nahm seine erste Stellung unter den Pianofabrikanten ein zu einer Zeit als anscheinend wenig Aussicht auf Erfolg noch vorlag. Seine kleine Fabrik im West Broadway nahe Canal Street in New York war eine bescheidene, und er hatte zu concurriren mit den besten Firmen, deren Namen über die Welt hin bekannt waren. Aber doch bereits nach Verlauf von 2 Jahren hatte er seinen florirenden Rivalen gezeigt, aus welchem Stoffe er gemacht war und seine Fabrikate rühmten sich einer gleichen Gediegenheit. Bald darauf brannte sein Etablissement nieder; aber er selbst erhob sich jetzt erst recht und kaum daß sich der Rauch von der Brandstätte verzogen, da finden wir ihn schon wieder etablirt in einem fünfstöckigen Marmorbau, 115 Fuß tief an der Ecke von Broome und Crosby Street, und eine Fabrik in der Wooster Street. Was Feuer nicht zu zerstören vermocht, hat auch der Krieg nicht vernichtet. Von dieser Zeit an zählt Weber mit zu den hervorragenden Firmen und ist weit und breit anerkannt im Publicum.

Der einfache Arbeiter war jetzt der Meister in seinem Fache. Sowie er über das nöthige Capital zu verfügen hatte, begann er die Construction einer verbesserten Fabrik auf selbstausgewählten Grund und Boden an der Ecke der 17. Str. und 7. Avenue. Sie war 1867 vollendet. Aber seit der Zeit ist dieselbe schon zweimal vergrößert worden; und schon wieder hat Herr Weber, wie verlautet, 4 benachbarte Grundstücke zu hohen Preisen sich angeeignet zu einer so ausgedehnten Anlage, daß, wenn vollendet, dieselbe vielleicht die größte der Welt sein wird. Auch die Lagerräume in der Broome Street erwiesen sich nicht mehr als ausreichend für die Ausdehnung seines Geschäftes. Wir finden ihn bald in der 5. Avenue etablirt, im Eldorado jedes New-Yorkers, mit der prachtvollsten Einrichtung und sehenswerth in jeder Beziehung.

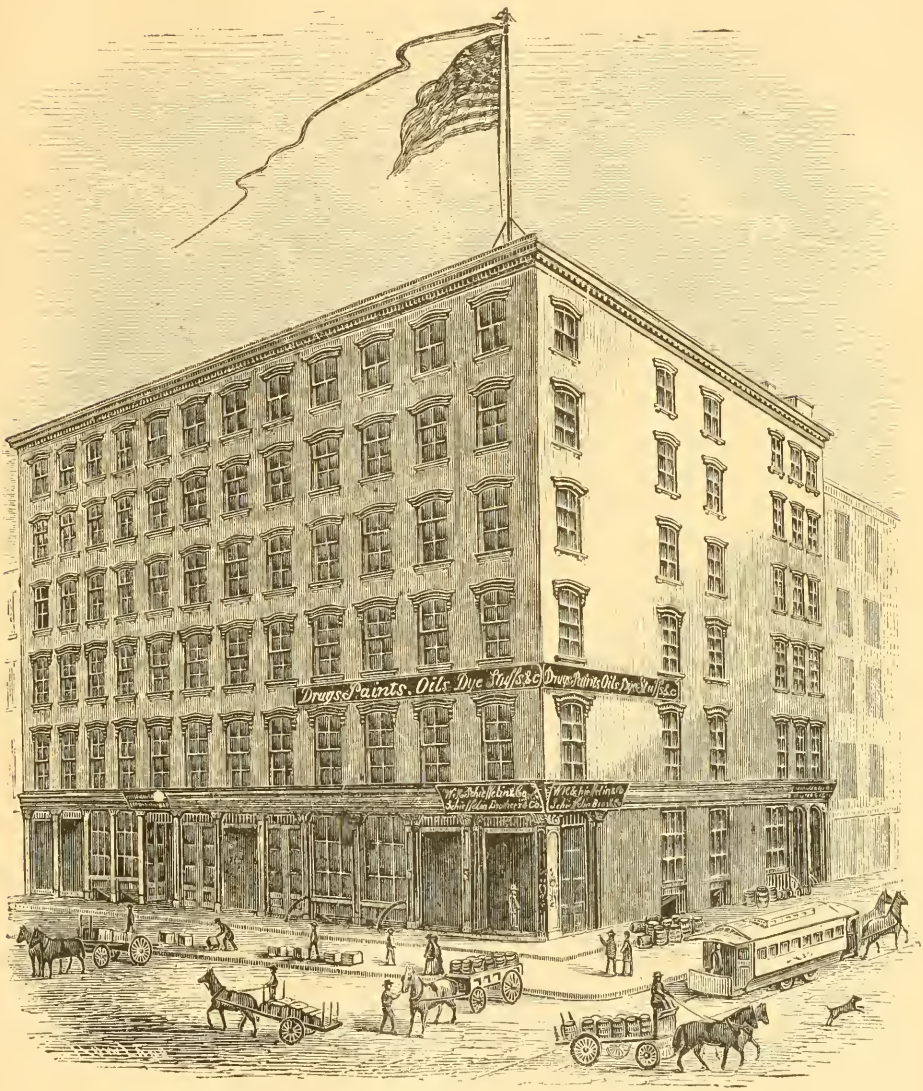
Persönlich erfreut sich Herr Weber einer großen Popularität nicht allein unter der großen Anzahl seiner Arbeiter und Geschäftsfreunde, sondern auch in der musikalischen Welt und beim gesammten Publicum. Ueber die vielen Verbesserungen in die Pianofabrikation, die sich an seinen Namen knüpfen, ließen sich interessante Abhandlungen schreiben, aber sie gehören noch nicht der Geschichte an, sondern leben noch fort in der Gegenwart. Herrn Weber's Instrumente erfreuen sich eines ausgezeichneten Weltrufes und sind von den hervorragendsten Künstlern gesucht, wie von Geschäftsmännern, von den Lehrern und allen Freunden der Musik, dieser edlen Erheiterin des Lebens, die den Menschen treu begleitet in alle Gegenden der Erde, in die er Humanität und wahre Cultur hineinträgt.

Albert Weber's Fabrik befindet sich:

119, 121, 123, 125 Siebente Ave. und 161, 163, 165 W. 17. St.

Die Lagerräume:

Ecke der Fünften Ave. und 16. St.



W. H. Schieffelin & Co., Ecke William u. Beekman Streets.

W. H. Schieffelin & Co.'s großes und wohlbekanntes Droguen-Geschäft ist einer der thätigsten Geschäftsmittelpunkte der Stadt. Ihr Etablissement ist eines der ältesten und ausgebreitesten im Lande; es wurde vor dem Anfang dieses Jahrhunderts gegründet und hat sich jetzt das Vertrauen einer ungeheuren Kundenzahl erworben, welche sich auf alle Theile der Union vertheilen. Dieses große Waarenlager mit seinen vielen Stockwerken ist überfüllt mit Waaren in jeder Abtheilung des mannichfaltigen Geschäfts, und das Getümmel und der Lärm des großen Verkehrs würden den Fremden sowohl überraschen wie auch sehr interessiren.

Bloomsdale.

Die Samenschule von David Landreth & Sohn, obgleich nicht in der großen Hauptstadt mit einbegriffen welche dieses Werk eigentlich illustriren soll, verdient dennoch erwähnt zu werden, nebst ihrem Ursprung und jetzigem Zustand. Die Landwirthschaft und Gärtnerei der Landreth, welche bald nach den Zeiten der Colonien etablirt wurden, haben mit unserer nationalen Vergrößerung guten Schritt gehalten, so daß, was damals nur einen schmalen Streifen von etlichen Acker Landes einnahm, sich jetzt über mehr als sechshundert Acker ausdehnt, voll gesäter und versetzter Pflanzen, bloß um Samen zu ziehen—ein beispielloser Umfang zu solchem Zwecke, ob hier oder auswärtig. Es ist auch dem Samenhandel bekannt, daß Europa kein Etablissement von solcher Größe aufweisen kann; und diesen Triumph amerikanischer Industrie sollte man, billiger Weise, unserer einheimischen Unternehmen wegen rühmen.

Bloomsdale befindet sich in Bucks County, Pennsylvania; und von dannen werden die Samen ausgestreut die in den Vereinigten Staaten, vorzüglich im großen Westen und im Süden so wohl bekannt sind, wo es kaum eine ländliche Familie giebt welche nicht mit dem Namen Landreth vertraut ist.

Man kann sich, obgleich nur einen unvollkommenen Begriff von dem Geschäftsunternehmen dieses Hauses machen, wenn man erfährt daß drei Dampfmaschinen den Samen zu dreschen und zu reinigen und andere ländliche Arbeit zu verrichten, auf dem Landgute Bloomsdale und dessen Zubehör gebraucht werden, (dieses Letztere besteht aus außerhalb liegendem Lande, welches den Landreth angehörig und unter ihrer persönlichen Aufsicht bearbeitet und beerntet wird)—daß sechsundfünfzig Stück Zugvieh täglich eingespannt werden und daß über zwanzigtausend Thaler im vergangenen Jahre für rohen und chemischen Dünger, des selbstverfertigten Düngers unberechnet, verwendet worden sind. Ohne weitere Auskunft zu geben, die vielleicht dem Leser überdrüßig würde, kann man sich eine Vorstellung der Größe dieses Samengeschäfts machen.

Die Waarenlager zum Aufspeichern und zur Vertheilung der Samen sind in Philadelphia.

Wir endigen diesen kurzen Bericht einer amerikanischen Industrie, indem wir die letzten Worte eines Artikels welcher zuerst in dem „Atlantic Monthly" erschien, wieder abdrucken :—

„Die Bloomsdale Samen haben eine allgemeine Berühmtheit erlangt, und, wie Jemand sich in Bezug auf dieselben ausgesprochen hat, ‚sind sie ziemlich so wohl bekannt am Ganges wie am Mississippi und am Ohio.' Sie werden regelmäßig nach den brittanischen Besitzungen in Indien exportirt, so wie nach den Küsten des Stillen Meeres, nach Westindien und sogar manchmal nach Australien. Die trockenere Luft dieses Landes reift sie besser als das feuchte Klima England's, so daß sie zum exportiren tauglich sind; und der Triumph ist nicht gering wenn man sieht daß selbst Engländer vorziehen sie auf brittischem Boden zu gebrauchen. Das Geschäft, vor ziemlich achzig Jahren gegründet, wird jetzt von dem zweiten und dritten Geschlecht derselben Familie die es angefangen hat, fortgesetzt. Also hat langer und beharrlicher Fleiß, beständig in einem Gewerbe, großen Erfolg errungen."

Amerikanische Bronzen.

Merkwürdige Entwickelung einer wichtigen Kunstindustrie.

Bericht eines Besuchs in das Fabrikgebäude der Archer & Pancoast Co.

Keine unserer Kunstindustrien kann wahrscheinlich, heut zu Tage, eine solche befriedigende Darstellung aufweisen als unsere Bronzenmanufactur. Aber wir sind dessen gewiß, daß wenige unserer Leser mit deren Größe und Wichtigkeit bekannt sind; und hingegen werden Viele es als ausgemacht annehmen daß die in den großen Schaulokalen ausgestellten Gashängeleuchter, Armleuchter und ehernen Kunstfiguren, ziemlich alle von fremder Manufactur sind. Natürlich werden Bronzen importirt—echte so wohl wie nachgemachte—aber nur zu geringer Anzahl, wenn man diese mit der großen Menge vergleicht welche hier zu Hause verfertigt werden. Vor dem Jahre 1860 beschränkte sich die Bronzenmanufactur, deren wichtigster Zweig die Anfertigung der Gasfixtures ist, hauptsächlich auf Philadelphia. Seitdem ist ihr New York darin vorangeschritten, und die Manufactur hat sich sehr vergrößert. Die Entwickelung der Zinkbergwerke in Lehigh Valley, Pa., so wie die spätere Entdeckung von Spianter in New Jersey, Illinois, und Missouri, haben unsere Fabrikanten von ausländischen Bergwerken ganz unabhängig gemacht, daher können sie jetzt Waaren zu kauf stellen mit welchen sich fremde Fabrikanten nicht länger mit gutem Erfolge messen können.

Muster-Zeichnungschulen sind nöthig.

Wenn unsere Städte nicht Muster-Zeichnungschulen zur Ausbildung unserer Arbeiter und Kinder einrichten—Tag- und Abendschulen—so können wir nicht hoffen mit so vieler Leichtigkeit und so gutem Erfolge zu erfinden, wie die geschickten Arbeiter Frankreichs. Indessen, obgleich unsere Zunahme im Erzeugniß des Nützlichen schnell ist, so schreiten wir doch nur langsam im Erzeugniß des Künstlichen vor. Wir mögen die Muster anderer Nationen borgen—und das thun wir reichlich; und wir mögen auf der geborgten Idee schön bauen; aber wir können weder in diesem noch in irgend einem anderen Zweige der Kunstindustrie wirklich berühmt werden bis wir eine freigiebige Staatsverfügung für die freie Ausbildung unseres Volkes, in Muster-Zeichnungschulen haben.

Ein Besuch in eine Fabrik.

Das große Etablissement in Wooster Str., nahe Broome Str., bekannt unter den Namen der Archer & Pancoast Co., hat eine Vorderseite von sechzig Fuß in Wooster Str., ist neunundfünfzig Fuß tief, und sechs Stock hoch. Das Gebäude wurde von der obengenannten Compagnie errichtet, ausschließlich zum Gebrauch einer Fabrik, und ist zu diesem Zweck vortrefflich passend. Luft und Licht haben freien Zugang, und es ist jedenfalls ein Muster der Ordnung und Reinlichkeit—dessen Werkstätte bequeme Räume sind, und nicht Löcher welche die Arbeiter mit Widerwillen betreten und die Stunde der Entlassung sehnlichst erwarten. Dieses Gebäude wurde erst im Jahre 1869 erbaut, aber so viel hat sich das Geschäft seitdem vergrößert, daß die Fabrik sich jetzt bis durch nach Greene Str. ausstrecken soll.

Die Verfahrungsart der Fabrikation.

Der Besucher der Werkstätte welcher die Verfahrungsart der Fabrikation von Anfang bis zu Ende sehen will, muß im obersten Stock des Hauses anfangen. Hier ist die Küche nächst dem Dache, damit die unangenehmen und schädlichen Gerüche, welche mit dem Geschäft verbunden sind, gleich in die freie Luft verweht werden. Also gehen wir durch das große Schaulokal, umgehen vor den Geschäftsstuben der Verkäufer, Buchhalter, u. s. w., und steigen wir in den Dampfelevator, um bis zum sechsten Stock hinauf zu fahren. In einem Theil dieses Stockes werden echte Bronzen gegossen. Diese werden in Sand gegossen. Nachgeahmte Bronzen werden in eherne Formen gegossen. Die beste eigentliche Bronze, welche zu kostspieligen Gasaliers angewandt wird, ist von Kupfer und Zink, und manchmal mit einer Vermischung von Blech, zusammengesetzt. Nachgeahmte Bronze hat unvermischten Spianter zum Basis. Aber es ist nicht der Unterschied in den Kosten des Metalls welcher die nachgeahmte Bronzen so viel wohlfeiler macht. Es ist das Ersparen an Arbeitslohn. Sandformengießen macht die Arbeit langsam und schwer, da, hingegen, Zink leicht in und aus eherne Formen gegossen werden kann. In dieser Gießerei wird die Mischung in Kessel oder Schmelzöfen, welche in den Fußboden eingesunken sind, gemacht, und dann wird das Metall in Sandformen gegossen. Hier liegen in Haufen die verschiedenen Theile der Gasfixtures, Verzierungen, Drehhähne, Arme, Spielleuchter, und die tausend anderen Stücke welche das Ganze vervollständigen. Auf diesem Stock werden auch die Gießungen separirt, classificirt, und auf andere Arten für die nächste Arbeitsstufe vorbereitet. Hier ist auch das chemische Zimmer, wo die Arbeit gereinigt, gemalt, vergoldet, u. s. w., wird. Alles was hier vorgeht ist sehr interessant, aber wir haben nicht Raum für umständlichere Beschreibung.

Auf den fünften Stock kommen die Gießungen in die Hände geschickter Arbeiter, welche sie vervollkommnen, entweder auf der Drehbank oder in andern mechanischen Weisen—Fugen in einanderpassen, Löcher bohren, u. s. w.

Auf den vierten Stock werden nachgeahmte Bronzen verfertigt. Hier, wie schon vorher beschrieben, gießt der Arbeiter aus den Kesseln das geschmolzene Metall in eherne Formen. Dieses wird bald hart, dann wird die Form geöffnet und der Guß hinausgeworfen. Hernach, da das Metall weicher ist als das der echten Bronzen, so ist das Wegschaffen der Unebenheiten, das Poliren, das Passen, u. a. m., sehr leicht.

Auf den dritten Stock werden die verschiedenen Theile zusammengebracht, in einander gepaßt, und zum Ganzen gebildet, bereit die letzte Anfertigung zu erhalten. Nur ein Theil dieser letzten Anfertigung wird hier gegeben; denn, da die nachgeahmten Bronzen durch chemische Prozesse polirt werden, müssen sie durch die Werkstatt des praktischen Chemikers gehen, wo die Mittel so vollkommen sind daß man nur schwerlich die echte von der nachgeahmten Waare unterscheiden kann. Auf diesem Stock wird vergoldet und lackirt, auch werden andere Farben aufgelegt, wenn der Artikel mittelalterische Verzierungen vorstellen soll, wie Kronleuchter für Kirchen, u. s. w. Im Auflegen von Blau, Roth, und Gold werden meistens junge Frauenzimmer beschäftigt, und wir müssen gestehen daß sie diese zierliche Arbeit geschickt ausführten, und schienen als ob sie Vergnügen an ihrer Arbeit fanden.

Die Schaulokale.

Auf den ersten Stock sind die Schaulokale—das Hauptlokal, welches der Besucher erst betritt, und wo über ihm eine unendliche Menge der verschiedenartigsten Gasaliers hängen, und ein **besonderes Schaulokal** für Kronleuchter und andere derartige Waare, im mittelalterischem Geschmack, für Kirchen. Viele der Stücke hier sind von großer Schönheit, und ein Besuch in dieses Zimmer allein belohnt für die Zeit die man darin verbringt. Unsere Aufmerksamkeit wurde auch auf das neue patentirte Ausdehnungscentrallicht dieser Firma, für Bibliotheken, Wohnzimmer, u. s. w., gezogen, wodurch man das Centrallicht des Chandeliers zu irgend einem Punkte ziehen kann, wo es bleibt so lange es verlangt wird. Sie sind von verschiedenartigen Mustern, einige der selben sehr schön und mit vielen Verzierungen. Die Compagnie versieht auch ein weitläufiges Importirungsgeschäft, und auf den Tischen der Schaulokale befinden sich mannigfaltige Modefiguren von Bronze, so wie Proben auswärtiger Manufactur. Am meisten imponirend sind die großen Figuren welche auf Spindelpfosten gesetzt werden, sowohl in Wohnungen wie in Theatern und Concerthallen, überall wo der Verzierer glaubt daß sie am meisten Effect machen. Hier findet man auch prächtige krystall Gasaliers, welche von dem berühmten Hause Osler, in Birmingham, England, fabricirt werden—das erste Geschäft der Welt für diese besondere Waare.

Das Muster-Zeichnungdepartement,

auf den zweiten Stock, ist unter der Aufsicht eines vollkommen dazu geeigneten Artisten, der dort seine Zeichnungen macht, und sie dann zum Modellirzimmer schickt, wo sie aus Gyps modellirt und für die Gießerei bereitet werden; dort werden sie in echter Bronze hervorgebracht, so wie auch als Gießmutter für die Nachahmungen gegossen.

Die Bewegkraft.

Im Basement ist eine Maschine von vierzig Pferdekraft, welche so stille wie eine geräuschlose Nähmaschine arbeitet. Hier befinden sich auch die Vorrathskammern der Metalle die in der Fabrik gebraucht werden; und hier werden die Waaren zur Versendung eingepackt.

Schlußbemerkungen.

Also haben wir elligst die sieben Stockwerke einer unserer größten und wichtigsten Fabriken durchgesehen—zu eilig, denken wir, aber genug wenn wir nur unsere Leser neugierig gemacht haben mehr von solcher interessanten Arbeit kennen zu lernen, als wir in den uns erlaubten Raum erzählen können. Aber haben wir diese Neugierde erweckt, so haben wir den Samen nützlicher Kenntniß gesäet.

Diese Compagnie beschäftigt sich besonders damit, Kirchen mit Hängeleuchtern, Armleuchtern, u. s. w., zu versehen. Vor uns liegt eine lange Liste von Kirchen die sie erst kürzlich in mittelalterischem Styl erleuchtet hat; aber wir können diesen Punkt nur berühren, wo die Compagnie Gelegenheit gehabt hat die Schönheit ihrer Muster und die elegante Verfertigung ihrer Erzeugnisse an den Tag zu legen.

Die Archer & Pancoast Co. wurde in 1841 von Herrn Archer in Philadelphia gegründet. Im Jahre 1859 kam dieser Herr nach New York, und, obgleich wir keinen Falls von der Stadt der brüderlichen Liebe verächtlich sprechen wollen, ist es unläugbar daß er sich bei diesem Umzug nicht geschadet hat. Denn Gotham ist ein wunderbarer Ort für das Wachsthum, und diese Fabrik ist wahrlich eines der größten Bäume darin.

Eine neue Colonie in Kansas.

"Skiddy," im Neosho Valley, an der Missouri, Kansas und Texas Eisenbahn,

Unter den Auspicien des Nationalen Einwanderungsbureaus.

Das „American Colonist & Homestead Journal" enthält Karten und giebt alles Nähere an über die Organisation der Colonie, über die Beschaffenheit des Landes, die Producte, das Klima, die Wälder, den Wasserreichthum u. s. w. Wird auf Verlangen frei zugesandt von S. R. Wells, Secretär des National-Einwanderungsbureaus, 389 Broadway, New York.

Neosho Valley ist das reichste, schönste und einladendste Thal, um sich im Westen niederzulassen. Die Ländereien sind prachtvoll geeignet zur Frucht- und Weinkultur, zur Viehzucht und zur Holländerei. Sie bestehen aus reichem Ackerboden, ebener und welliger hohen Prairie und sind reich an Wald, Gebirgs- und Quellwassern, wie an Bächen und Flüssen.

Eingebettet zwischen cultivirten Landstrichen und in größeren Arealen zusammenliegend, eignen sie sich besonders für Familien, Gemeinden und zu größeren Colonien, wie keine andere Gegend im Staate es darbietet. Während die Ländereien ähnlicher Gesellschaften von den 200,000 Ansiedlern der letzten zwei Jahre überfüllt wurden, sind diese bisher völlig unberührt geblieben und stehen jetzt dem fleißigen, arbeitsamen Ansiedler offen, dem eigentlichen Marke unserer Nation.

Ein Drittheil der in den Farmen des Ostens erforderlichen Arbeit liefert hier den doppelten Ertrag. Das hohe Prairie-Land giebt den schönsten Weizenacker der Welt und hält, wenn tief genug durchgepflugt, sehr gut eine Dürre aus, und producirt so reichlich Korn, wie nur das beste unserer Tiefländer. Für Obstbau, Weinkultur und kleine Früchte im Allgemeinen ist es bei weitem das vorzüglichste und am wenigsten vom Frost heimgesuchte.

Material für Bauten und Einzäumungen jeglicher Art ist im Ueberfluß vorhanden. In bequemer Nähe finden sich überall die schönsten Kalksteinbrüche, welche das beste Material für Wohnungen, Scheunen, Einfriedigungen u. s. w. liefern.

Viehzucht. Der Grasreichthum der Prairien und des Tieflandes mit dem großen Areal der noch unbebauten Landstriche, die trocknen und milden Winter bieten unvergleichliche Vortheile für die Zucht von Rindvieh, Schaafen und Pferden. Die Gegend eignet sich besser als irgend eine unter gleicher Breite für die Viehzucht und die Fabrikation von Butter und Käse.

Holländerei. In einem solchen Lande für uneingeschränkte Zucht, mit Weiden ohne Zahl, muß die Production von Butter und Käse eine einträgliche sein.

Gartenfrüchte sind eine Specialität, wie die goldene Medaille documentirt, welche dem Staate Kansas von der Gartenbau-Gesellschaft des Staates Pennsylvanien zuerkannt wurde für eine Ausstellung von Früchten, unübertroffen an Größe, Güte und Feinheit des Geschmackes.

Das Klima und der Gesundheitszustand von Kansas sind einzig in ihrer Art und die besten Empfehlungen für eine erfolgreiche Ansiedelung. Kein Land der Welt hat mehr Tage im Jahre aufzuweisen, die offene Feldarbeiten gestatten.

Schulen und Kirchen. Die Gemeinde- und die höheren Schulen des Staates Kansas sind mit Landbesitz dotirt, dessen Werth sich auf Millionen von Dollars beläuft; ein Theil ist so verkauft und verpachtet, daß er ein bedeutendes Einkommen aufweist. Kirchen aller Confessionen sind überall und in liberalster Weise ausgestattet und unterhalten.

Für nähere Nachrichten addressire man an

ISAAC J. GOODNOW. Land-Commissioner

NEOSHO FALLS, KANSAS,

UNITED STATES.

TARRANT'S

moussirendes

Seltzer Aperient.

Diese wohlbekannte und werthvolle Arznei erfreut sich überall der vorzüglichsten Empfehlungen der Aerzte und des Publikums, als ein höchst wirksames und angenehmes

Salz-Eröffnungsmittel.

Dasselbe ist anwendbar mit dem besten Erfolge bei

Gallen- und fieberartigen Erkrankungen, Verstopfung, Kopfschmerz, Schwindel, Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit, Magensäure, Unthätigkeit der Leber, Gicht und Rheumatischen Affectionen

und bei allen den Leiden, welche

ein kühlendes, niederschlagendes oder eröffnendes Mittel indiciren.

Es ist vorzüglich anpassend den Bedürfnissen des Reisenden über Land und Meer, den Bewohnern heißen Klimas, Personen von sitzender Lebensweise, Kranken und Reconvalescenten; Schiffskapitaine und Oekonomen werden in demselben eine schätzenswerthe Zugabe ihrer Medizinkästen finden.

Die Arznei, in der Form eines Pulvers sorgfältig in Gläser verpackt, ist haltbar in jeder Jahreszeit und jedem Klima und erfordert nur die Zugabe von Wasser, um ein angenehmes, moussirendes Getränk zu bereiten.

Zahlreiche Zeugnisse von Aerzten sowohl als von anderen bekannten Personen überall im Lande, und die stets im Wachsen begriffene Beliebtheit einer langen Reihe von Jahren mögen dem Publikum ein Bürge für die Vortrefflichkeit und die so überaus schätzenswerthen Eigenschaften unseres Präperates sein.

Fabricirt allein von den einzigen Eigenthümern,

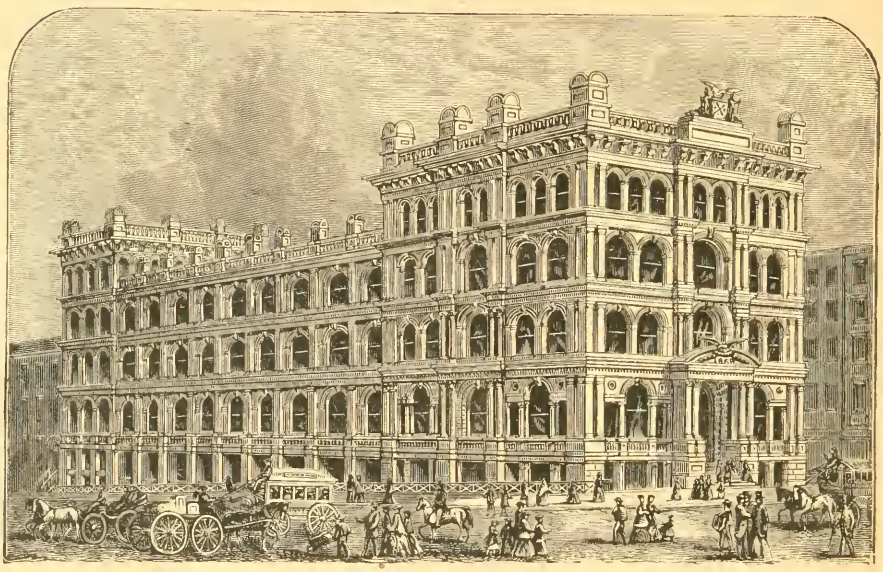
TARRANT & CO.,

278 Greenwich St., Ecke Warren St., N. Y.,

Zu haben in allen Apotheken.

Die

NEW YORK LIFE INSURANCE CO.



Ganz gegenseitig. **No. 346 & 348 Broadway.** Gegründet 1845.

Vermögens-bestand über **$19,000,000.** Jährliche Einnahme **$7,000,000.**

Nahezu 50,000 Policen ausgegeben, welche ungefähr $150,000,000 versichern.

Administratoren:

Morris Franklin.....Präsident der N. Y. Life Insurance Co.
David Dows.....(David Dows & Co., Kaufleute) 20 South Street.
Isaac C. Kendall.....(Union Gebäude, Ecke William & Pine Streets.
Daniel S. Miller.....(früher Dater, Miller & Co.)
Henry K. Bogert..... .....(Bogert & Kneeland) 49 William Street.
John Mairs.....(Kaufmann) 20 South Street.
Wm. H. Appleton..(D. Appleton & Co., Verleger) 549 & 551 Broadway.
Rob. B. Collins.....(Collins & Bro.) 106 Leonard Street.
Wm. Barton.....(Banquier) 33 Wall Street.
Wm. A. Booth.....(Booth & Edgar) 100 Wall Street.
George A. Osgood.....(Banquier) 35 Broad Street
H. Bowers.....(Bowers, Beeckman & Co.) 82 & 84 Worth Street.
Chas. L. Anthony.....(Anthony & Hall) 61 Leonard Street.
Sandford Cobb...(Präsident Eagle Fire Insurance Co.) 71 Wall Street.
Edward Martin.....(Cragin & Co.) 400 W. 12. Street.
Edwin Hoyt.....(Hoyt, Sprague & Co.) 107 Franklin Street.
H. B. Claflin.....(Claflin & Co.) Ecke Church & Worth Street.
Wm. H. Beers.....Vice-Präsident u. Registrator der N. Y. Life Ins. Co.
J. F. Seymour.....(J. F. Seymour & Co.) 78 Warren Street.
Cornelius R. Bogert, M. D.,.....8 St. Mark's Place.

Morris Franklin, Präsident.
William H. Beers, Vice-Präsident und Registrator.

Theodore M. Banta, Cassirer.
Cornelius R. Bogert, M. D., } Untersuchungsärzte.
George Willes, M. D., }
Charles Wright, M. D., Gehülfs-Untersuchungsarzt.

Bemerkungen der Presse:

„Die N. Y. Lebensversicherungs-Gesellschaft hält ihren Ruf für gesunde, energische und vorsichtige Leitung aufrecht."—Boston Traveller.

„In unserer Zeitung findet man heute den jährlichen Bericht der N. Y. Leb. Vers. Gesell. Diese Gesellschaft ist so gut und zuverlässig, so fähig geleitet und hat bis jetzt eine so glückliche Laufbahn zurückgelegt, daß sie jetzt von Allen als die erste Lebens-Versicherungsgesellschaft angesehen wird. Es dürfte wohl kaum der Fall sein daß eine andere Lebens-Versicherungsgesellschaft eine gleiche Bilanz für's Jahr aufzuweisen hat, welche Thatsache allein hinreichend ist diese Gesellschaft jeden Versicherungssuchenden zu empfehlen."—Springfield (Mass.) Republican.

„Die Zahlen des letzten Berichts der N. Y. Lebens V. G. sprechen hinreichend für die Unternehmungskraft und Solvenz dieser alten und sehr populären Stiftung. Es existirt keine sichere oder besser geführte Gesellschaft in diesem oder irgend anderen Lande."—New York Commercial Advertiser.

„Die Verwaltung der Anstalt beruht auf einer anerkannt soliden Basis und die Höhe und der Umfang der ihr anvertrauten Capitale, sind der besten Beweis des allgemeinen und großen Vertrauens welches die N. Y. Lebensversicherungs-Gesellschaft überall besitzt."—New York Tribune.

LIBRARY OF CONGRESS
0 014 221 660 7